Digitized by Google

P. o. germ. 1005 n
Neuffer

Digitized by Google

C. Heideloff del. J. Blaisdice sc.

Digitized by Google

Günther

oder

Schickſal und Gemüth.

Ein

epiſches Gedicht

in

ſechs Geſängen

von

Christian Ludwig Neuffer.

Heidelberg,
in der Aug. Oswald'schen Universitäts-Buchhandlung.
1816.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Günther.

Erſter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Erſter Geſang.

Singen möcht' ich den Mann, der mit übermüthigem Trotze,
Edler Empfindung entwöhnt, nur einzig vertraute dem Reichthum;
Aber ihn traf die gewaltige Hand des ſtrafenden Schickſals,
Gab den Flammen zum Raube ſein Haus, der Verheerung die Habe,
Warf an den Rand des Todes ihn ſelbſt. Da lernt' er des Glückes
Wechſelnde Gunſt und den höheren Werth der Tugend erkennen.

Digitized by Google

Laß, o du, der die heilige Gluth der frommen Begeiſtrung
Frühe mir ſchon in die Seele gelegt, den ernſten Geſang mich
Unverzagt mit gehaltener Kraft und Würde vollenden.
    Brennend flammte die Sonn' am Mittagshimmel, und ſandte
Sengende Strahlen aufs Land. Kein kühlendes Lüftchen durchwehte
Labend und friſch das Gefild' in der glühenden Hitze des Sommers.
Doch auf dem luftigen Söller der hochgebauten Bewohnung,
Unter dem linnenen Dach, dem überhangenden, ruhte
Jetzt nach der Mittagstafel der menſchenfeindliche Günther
Auf dem gepolſterten Stuhl beym vollen Becher des Weines.
Seitwärts weilte Klotilde, die treffliche Gattinn des Mannes,
Und die Tochter bey ihr, die blühende Adelaide.

Beyde betrieben ein weibliches Werk mit ämſigen Händen,
Still in ſich ſelber gekehrt und mit eig'nen Gedanken beſchäftigt,
Denn ſie ſcheuten den Mann, und bewachten die Zungen mit Vorſicht.
Endlich brach er, zum Reden geneigt, das lange Verſtummen:
  Wahrlich, ein brennender Tag und unausſtehlich die Hitze,
Daß in libyſchen Wüſten die Luft kaum glühender athmet!
Menſchen und Vieh verſchmachten beynah auf dem offenen Felde.
Wohl dem Manne, der jetzt in Ruhe ſich heget und pfleget,
Und den lechzenden Gaum ſich erfriſcht mit labendem Weine!
Niemand iſt in der Welt ſo ganz verachtet und elend,
Als der dürftige Mann, mit welchem der peinliche Mangel
Täglich ſich lagert zum Tiſch, und des Nachts auf die Streue ſich bettet.

Darum ſtrebe doch jeder mit ämſigem Fleiß in der Jugend,
Wohl zu verſorgen das Haus und genugſames Gut zu erwerben,
Auch auf Tage der Noth, die keiner der Menſchen vorausſieht,
Und auf die Zeit des Alters, die ſtill und ſchleichend herannaht.
Nicht, im Schweiße des Angeſichts mein Feld zu beſtellen,
Treibt die Sorge mich jetzt; ich kann im ſchwächeren Alter
Gütlich mir thun, kann raſten und ruh'n von mühſamer Arbeit,
Und des erworbenen Guts in Fried' und Freude genießen.
Das nun ſey mir ein veſter und unaufgeblicher Vorſatz.
Ihm antwortete drauf die treffliche Gattinn Klotilde:
O glückſeliges Wort, das vom Munde dir jetzo gefallen,
Trauter Gemahl! o weiſer und lobenswürdiger Vorſatz!

Wahrlich, du haſt nun genug anſtrengender Mühe geduldet,
Und es ziemte dir wohl, des reichlichen Guts zu genießen,
Jetzt, da der Tag des Lebens dir bald zum Abend ſich neiget.
Doch mein ängſtliches Herz, ſchon längſt für das Hoffen erſtorben,
Schwebt in trauriger Furcht, die Stunden der Ruh' und des Friedens
Seyen geſchieden von uns, auch ſelbſt in Tagen der Zukunft.
Darf ich reden, wie jetzt der Gedank' in der Seele mir aufſteigt?

Ihr erwiederte ſchnell der finſterblickende Günther:
Immer naheſt du mir auf weitumſchweifendem Pfade
Mit ausforſchender Red', und enthüllſt nicht frei die Geſinnung,
Wie ſie im Geiſte dir lebt. Ich haße den heimlichen Rückhalt,
Und verſtehe mich nicht auf gekünſtelter Worte Bereitung.

Rede nun, wie der Gedanke von ſelbſt in der Seele dir aufſteigt.
Ihm antwortete drauf die treffliche Gattinn Klotilde:
Siehe, dich hat vor Tauſenden hoch der Himmel geſegnet,
Haus und Hof dir verlieh'n und mannigfaltigen Reichthum.
Deine Rinder durchbrüllen die graſigen Thäler der Weide,
Deine Schaafe bedecken die Höh'n der bekräuterten Alpen,
Deine Knecht' und Mägde verſehen im Felde die Arbeit;
Was du gebeutſt, das geſchieht; dein Wort gilt einzig im Hauſe;
Was dein Gaum ſich nur leckeres wünſcht, das erſcheint auf der Tafel;
Mit dem köſtlichſten Schmucke vermagſt du dich prächtig zu kleiden,
Und wer immer dir naht, der preis't dich ſelig in Ehrfurcht.
Aber biſt du darum glückſeliger? Kannſt du mit Reichthum

Frieden des Geiſtes dir auch und Ruhe des Herzens erkaufen?
Kannſt du die peinliche Sorg' aus glänzenden Zimmern verbannen,
Oder die nimmergeſättigte Gier vom geſammelten Vorrath?
In dir ſelber allein, im geheimen Schooße des Herzens
Mußt du die Ruhe zu ſuchen verſtehn; dort wohnen die Feinde
Deines Friedens und ſcheuchen hinweg die Freuden des Lebens.
Erſt bezwinge dich ſelbſt und zähme den düſteren Mißmuth,
Oeffne der Liebe das Herz und dem ſtillen häuslichen Glücke,
Schenk' uns wieder dich ganz, und ſey, wie du einſt es geweſen,
Mir ein holder Gemahl, und ein zärtlicher Vater der Tochter.
Lieben und ehren wir beyde dich nicht mit ganzem Gemüthe?
Thun und gewähren wir nicht, was irgend vergnügen dich könnte?

Iſt nicht jeglicher Wink uns Befehl zu raſcher Vollbringung?
Aber, o laß mich es melden, was längſt mit ſchmerzlichem Kummer
Mir den Buſen erfüllt, du haſt dein Herz uns entwendet.
Nicht ein zärtliches Wort iſt dir ſeit Jahren entflohen.
Mürriſch erſtehſt du vom Lager und gehſt verdrüßlich zu Bette;
Kein holdſeliger Blick, kein ſtummes Zeichen des Beyfalls
Oder der dankenden Liebe vergilt der treuſten Bemühung.
Sprich, was frommen ſie uns die gehäuften Schätze des Reichthums,
Welche das Glück uns verlieh, wenn im eigenen Hauſe die Eintracht
Nimmer wohnt, und die Seelen ſich flieh'n, wie feindliche Pole?
Ach, das Leben iſt kurz, und nicht zur Freude verlieh uns,
Sondern zu täglichem Gram, ein zürnender Himmel die Güter.

Alſo ſprach ſie und barg im gewendeten Auge die Thränen.
 Aber Günther erhub die unholdlautende Rede:
Eine Träumerinn ſtets entwirfſt du im thörichten Herzen
Eitle Gedanken von Glück, das nie zur Vollendung beſtimmt iſt,
Willſt nach deiner Empfindung nur ſtets mich gängeln und meiſtern,
Und beredeſt dich ſelbſt mit ungerechter Beſchwerde,
Ein unſeliges Loos ſey zum Erbe dir ſtrafend gefallen,
Weil nach deinen Gedanken ich nicht willfährig mich richte,
Sondern bleib' und verharre, wie ſelbſt ich am klügſten es achte,
Und kein anderer bin, als Zeit und Geſchick mich gemacht hat.
Weßhalb härmſt du dich ab in eigenſinniger Selbſtſucht,
Und geſtatteſt mir nicht nach eignem Gefallen zu leben?

Andere Menſchen ſind anders, und jedem beſtimmt das Verhängniß
Oder der Seele Natur den Gang und die Werke des Lebens.
Weibern gehört das weiche Gefühl, doch dem ernſteren Manne
Ein ausdauernder Geiſt, der dem tändelnden Spiele des Herzens
Streng ſich entreißt, und muthig das Ziel der Entwürfe verfolget.
Wähnſt du, ich liebe dich nicht? Die Liebe des Mannes und Greiſen
Gleicht der Liebe des Jünglings nicht mehr. Das Alter durchkältet
Unſer Gemüth, und verändert den Geiſt und Ton der Empfindung.
Drum verſchone du mich und dich ſelbſt mit ſo bitteren Klagen.
Ha, und wie kannſt du mit Recht mich beſchuldigen, daß ich der Tochter
Je die ſchuldige Pflicht der Vaterliebe verweigert,
Da ich ſo eifrig ſtets ihr Glück zu gründen gedachte?

Wem, o ſage mir doch, wem galt mein Streben und Sorgen?
Hab' ich was anders gewollt, als daß, wenn die Erde mich decket,
Ihr des erworbenen Guts in Hüll' und Fülle genößet?
Ihm antwortete drauf die treffliche Gattinn Klotilde:
Lieber! du haſt zu viel nur gethan, du opferſt der Zukunft
Ein vorhandenes Glück, und zermalmſt in deiner Entſchlüße
Stürmendem Lauf den ſchönen Genuß der häuslichen Freude.
Ach, und dennoch vermagſt du nicht alles nach Wunſche zu ordnen,
Oder die Deinigen ſtets vor Wechſeln des Glückes zu ſchützen,
Oder zu hüten das Haus vor dem Rieſenarme des Unheils.
Lerne doch auch dem Himmel vertraun! Mit unſerer Macht iſt
Wenig gethan. Iſt aber das Heil der einzigen Tochter

Lieb dir und werth, ſo wende zuvor das drohende Elend,
Das du ihr ſelbſt zu bereiten gedenkſt mit verkehrter Geſinnung.
Dringe dem Herzen nicht auf, was Gram dem Herzen verurſacht;
Zwing' in Bande ſie nicht, die mit Graun und Furcht ſie erfüllen.
Laß ſie lieber verleben die Zeit als ledige Jungfrau,
Gib dem Manne ſie nicht, den ihr die Liebe nicht zuführt.
Höhnend erwiederte drauf der finſterblickende Günther:
Jetzo merk' und verſteh' ich, wohin die Rede gezielet.
Wahrlich, ſchlau und verſchmitzt! Erſt wollteſt du glühen das Eiſen,
Um es leichter ſodann nach Wunſch und Verlangen zu ſchmieden.
Schau nun, wie klug ich gethan, den Weg in mein Herz zu verſperren.
Hin iſt die Macht des Mannes, ſo bald er gefangen das Herz gibt.

Doch

Doch ihr ſollet mir nicht die entſchloßene Seele bewegen,
Noch den Entwurf umändern, den ſchon ſeit Jahren ich hegte.
Sparet die Reden hinfort, ſie möchten euch wenig vergnügen.
Ich bin Vater, und werde den Troz der Tochter bezwingen,
Wenn ſie nicht gern und willig ſich fügt dem klugen Begehren,
Und den Jüngling erwählt, den ich ſelbſt zum Gatten ihr auskor,
Ihn, den einzigen Sohn, und den Erben unendlicher Güter.
Würden ihm freudig die Hand nicht tauſende reichen der Mädchen,
Tauſend Mütter ſich ſegnen, wenn ſolch ein Eidam ſie grüßte?
Ihr nur ſtoßet mit Füßen zurück den glänzenden Antrag.
Aber ich kenne den Grund und durchſchaue das trübe Geheimniß.
Stets noch mit ſchmachtendem Herzen gedenkt die betrogene Närrinn

Digitized by Google

Jenes Verführers in Huld, der die Seel' ihr tückiſch entwandte,
Und das ſchleichende Gift in den reizbaren Buſen ihr hauchte.
Ha, zu lange nur ſäumt' ich, den pflichtlos-frevelnden Böswicht,
Der, was ich Gutes und Liebes ihm that, mir ſo ſchnöde vergolten,
Auszuſtoßen vom Haus, und ließ ihn vollenden die Unthat!
Aber vernehmet anjetzt der veſten, gerechten Entſcheidung
Letztes Wort, und präget es wohl in die Tiefe der Seele.
Wenn der kommende Herbſt die Früchte des Feldes gereift hat,
Und der Segen des Jahrs in Scheun' und Speicher gethürmt iſt,
Werd' ich feiern das Feſt der langentworfenen Hochzeit,
Hier im Hauſe, mit glänzender Pracht und fürſtlichem Aufwand.
Als ſie ſolches vernahm die treffliche Gattinn Klotilde,

Hub lautjammernd ſie an, und ſprach die traurigen Worte:
Mußt du, o mußt du mich jetzt an den edeln Jüngling erinnern,
Und in blutender Bruſt aufreißen die narbende Wunde?
Harter Mann! Wie konnteſt du ihn aus dem Hauſe verſtoßen,
Grauſam und mitleidlos? Wie konnteſt du nackt auf des Lebens
Stürmiſches Meer ihn ſchleudern, den redlichen, welcher zur Freud' uns
Aufwuchs, und uns fürwahr mit Vorſatz nimmer betrübte?
Hat er gefehlt, o ſo war ja verzeihlich die Schuld, und verdiente
Keine ſo ſchreckliche Straf'. Ach, Schweſter! du arme, wie würden
Deine Gebeine ſich noch unruhiglich wenden im Grabe,
Wäre die Noth dir bekannt und die Schmach des einzigen Sohnes,
Den du flehend mir noch in der Stunde des Todes empfohlen,

Digitized by Google

Und der jetzo vielleicht im äußerſten Mangel umherirrt,
Ein unſeliger Zeuge der ſchnödegebrochnen Verheißung!
Oder beſiegte den Dulder vielleicht ſein trauriges Schickſal,
Ach, und machte der Tod dem vielen Jammer ein Ende?
Ja, er iſt in das nächtliche Reich der Schatten gerißen,
Denn es kehrte bereits der ſiebente Sommer uns wieder,
Seit abweſend er iſt, kundlos, und ein klägliches Opfer
Deiner grauſamen Rach' und des lauernden Geizes dahinſank.
   Jetzt gleichwie die ſprudelnde Fluth in der ehernen Wanne,
Wenn die Flamme ſie lodernd umſchlägt, hochſchäumend emporſchwillt,
Und ſich länger nicht hält mit überwogendem Strudel:
Alſo faßte der kochende Zorn in des grimmigen Günthers

Glühender Bruſt ſich nicht mehr, empört von der Rede der Gattinn.
Niemals hatte Klotilde mit Heftigkeit alſo geſprochen.
Plötzlich erſtand er vom Sitz und ſchlug auf die hallende Tafel,
Wild, mit ſchmetternder Fauſt, und unverſtändliche Worte
Stieß er brüllend hervor, wie ein Leu in libyſchen Wäldern,
Den ein ſchwirrender Pfeil des verfolgenden Jägers getroffen,
Und ein Strohm von Schmähungen floß vom ſtürmiſchen Munde.
Zitternd ſtanden Klotild' und die bebende Adelaide,
Und ſie flohen beſtürzt aus dem Saal, gleich ſchüchternen Tauben,
Welche der Habbicht verfolgt mit ſchnellanſauſendem Fluge.
Und gleichwie auf der Trift zwo ſtille Gazellen, die ruhig
Neben einander im Walde gegraſt, wenn das Bellen der Hunde

Schnell ſie verſcheucht, und in eilender Flucht ſie dem Hügel entſpringen,
Aber in neue Gefahr der umſtellten Garne gerathen:
Alſo fielen ſie bald, da ſie kaum des erbitterten Günthers
Tobendem Zürnen entfloh'n, in die Noth des verhaßteren Anblicks.
Denn zween Männer erſchienen am Eiſengeländer der Treppe,
Beyde verhaßt wie die Nacht, und geſcheut wie das ſchwarze Verhängniß,
Gleichwohl Nachbarn des Guts, der tückiſch grinzende Ludolph
Samt dem brüſtenden Sohn. Sie kamen zum Abendbeſuche,
Und vertraten vereint den eilenden plötzlich den Ausweg.
Haſtig ergriff am hangenden Arm der Alte Klotilden,
Aber der brüſtende Sohn die erſchrockene Adelaide,
Hin zum bekannten Gemach die ungernfolgenden führend.

Digitized by Google

Und ſie gelangten zum Saal, wo der finſterblickende Günther
Eben in tobender Wuth mit ſtürmiſchen Schritten umherlief.
Aber ſobald er herein durch die lautaufrauſchenden Pforten
Treten die Kommenden ſah, da bezwang er mit kämpfendem Herzen
Schnell den gährenden Grimm, der die pochende Bruſt ihm empörte,
Und der heuchelnde Blick verbarg den geheimlichten Unmuth.
Grüßend nahten die Gäſte mit höflicher Red' und Verbeugung
Reichten vertraulich die Hand, und wiſchten den Schweiß von der Stirne.
Freundlich erwiederte Günther den Gruß mit geflügelten Worten:
  Seyd willkommen, o trauteſten Freund'! in meiner Behauſung.
Heute fürwahr, da ſo ſchwül die Hitze des Sommers uns drücket,
Hätt' ich keines Beſuchs mich verſeh'n, auch ſelbſt nicht am Abend.

Setzet, o ſetzet euch nun, und ruht vom ermüdenden Gange,
Und erfriſcht euch mit Wein, denn das iſt die Labe der Wandrer.
Kaum war geſprochen das Wort, da wandelte Adelaide
Schnell aus dem Saale, den Wunſch des winkenden Vaters erfüllend,
Ging und hohlte die Flaſche des Weins, auf die Tafel ſie ſtellend;
Auch die Dienerinn kam mit mancherley Speiſe beladen.
Aber Klotilde zerſchnitt und legte die Speiſen auf Teller,
Reichte den Gäſten ſodann, und die blühende Adelaide
Füllte die Becher, und bot ſie den gernzugreifenden Männern.
Jene tranken des Weins, und aßen nach Luſt und Bedürfniß.
Jetzo nachdem ſie ſich weidlich gelabt an der reichen Bewirthung,
Rüſtete ſchnell ſich zu frohem Geſpräch der ſchäckernde Ludolph:

Wundre dich nicht, o Trauter, daß jetzt, da der Tag ſich geneiget,
Wir noch erſcheinen zu ſpätem Beſuch; denn liebende Freunde
Achten der Zeit und des Weges nicht ſehr. Auch wird uns zur Heimkehr
Freundlich beleuchten den Weg der glanzvoll ſtrahlende Vollmond,
Und da geht ein Verliebter *ja* gern ein Stündchen und drüber.
Sprich, was thut ein Vater nicht wohl für die Wünſche des Sohnes?
Traun, ich konnte nicht mehr im Haus ihn halten, den Schwärmer,
Denn ihn trieb das verlangende Herz aus dem einſamen Zimmer
Fort durch Wieſen und Feld, und ich mußt' ihn ſelber begleiten,
Mühſam zwar, ſchwerfolgenden Tritts, denn er eilte gewaltig,
Wie im Fluge, voraus, des langſamern Vaters nicht achtend.
Aber ich tadel' ihn nicht, den liebenden, weil er mit Klugheit

Digitized by Google

Und mit Geſchmacke gewählt. Ich will vor Knappen und Rittern
Kühn behaupten mein Wort, daß keine der blühenden Jungfrau'n
Weit und breit ihr gleiche, der herrlichen Adelaide,
Weder an hohem Verſtand, noch an Tugend und ſiegender Anmuth.
Schnell in die Red' einfallend, begann der brüſtende Jüngling:
Ja, das heiß ich geſprochen ein Wort der lauteren Wahrheit;
Denn ſo viele der Länder ich auch auf Erden durchreiste,
Und ſo viele der Weiber ich auch und der blühenden Jungfrau'n
Schauete, ſchön von Geſtalt und geſchmückt mit ſiegender Anmuth;
Dennoch erreichte nicht Eine die herrliche Adelaide,
Die, wie die Sonne des Himmels durch Glanz die kleinern Geſtirne,
So ihr ganzes Geſchlecht mit jeglichem Reitze verdunkelt.

Hätt' ich des Paris Geſchäft, den Preis zu ertheilen der Schönheit,
Ihr, der einzigen, reicht' ich ihn dar mit ſchneller Entſcheidung.
Glücklich der Mann, dem eine ſo glänzende, ſeltene Blume
Duftet und blüht in dem eigenen Haus! Vor den Sterblichen allen
Selig iſt Er! O, daß mir die Huld des Himmels nun endlich
Dieſen ſchönſten und heißeſten Wunſch zu erfüllen beſchlöße !
Nur mit Hoffnung indeß das verſchmachtende Herz mir erquickte!
Ach, wie würd' ich mit Stolz und ſeliger Wonne noch feiern
Dieſen ſcheidenden Tag, und gleich den Göttern mich fühlen!

Lange bereits mit kämpfender Bruſt und bebenden Lippen
Saß in peinlichem Schmerz die ſittige Adelaide.
Hörend das wilde Geſpräch der übermüthigen Männer,

Wäre ſie längſt mit ſtrafendem Blick vom Saale gewichen,
Scheute ſie nicht den tobenden Zorn des herriſchen Vaters.
Darum blieb ſie und fühlte die Angſt des zerknirſchten Gemüthes
Ganz und mit voller Gewalt, bis endlich der lindernden Thränen
Unaufhaltſamer Strohm aus den brennenden Augen hervorbrach.
Solches gewahrte der Vater und ſprach mit verbiſſenem Unmuth:
Laßt mir die Träumerinn jetzt, die ſo ganz unklug ſich geberdet,
Und kein dürftiges Wort dem liebenden Jüngling erwiedert,
Gleich als wüßte ſie nichts mit Verſtand und Sitte zu ſprechen.
Doch ich verzage ſo wenig an ihr, wie an anderen Weibern,
Welchen reichlich die Gabe des Worts der Himmel verlieh'n hat.
Laſſet ſie erſt mit dem Mann durch Hymens Bande vereint ſeyn,

Digitized by Google

Traun, dann ſtröhmt ihr vom Munde gewiß vielfältige Rede.
Aber damit ich ihr bald zur geziemenden Sprache verhelfe,
Soll, wenn des Herbſtes geendete Müh' uns Muße geſtattet,
Unabwendbar erſcheinen der Tag der entworfenen Hochzeit.
Eines verkünd' ich annoch, auf daß ihr erkennet und merket,
Was ich zur Morgengabe der einzigen Tochter beſtimme.
Einen Bruder beſaß ich, nur wenige Jahre des Lebens
Jünger wie ich, den ich bald ſeit zwanzig Jahren beweine,
Weil er durch frühes Verhängniß den Tod in Wellen gefunden.
Ihn trieb raſende Luſt, die entfernteſten Länder zu ſchauen,
Und ein glühender Durſt nach ungewöhnlicher Kenntniß,
Auf die Pfade des Meers. Drum als er in Italerſtädten

Digitized by Google

Noch als Jüngling verzog, da warb ihn ein reicher Britanne,
Weil er in Sprachen gewandt und vor Tauſenden klug und gelehrt war,
Ihm ein Gefährte zu ſeyn, und nach fernen Inſeln zu ſteuern.
Freudig ergriff er das Wort, und beſtieg in dem Port bey Livorno
Ein abſegelndes Schiff, und nach mancherley Fahrten und Irren
Kam er, wie er gewünſcht, ins Wunderland der Braminen,
Und durchzog bey den Völkern daſelbſt mit großer Beſchwerde
Viele der Jahr' als Pilger die Gegenden. Doch da er endlich
Wieder zurück durchpflügte das Meer, da ergriff ein Orkan ihn,
Wie die Sage mir kam, und mit Recht ich ſelber vermuthe,
Auf der tobenden See, und verſenkte das Schiff und die Männer,
Daß nicht Einer von allen entrann dem grauſen Verderben.

Er nun zwar iſt dahin und längſt in den Wellen begraben,
Aber nicht ſein bedeutendes Gut und das glänzende Erbe,
Welches er mir, da er ſchied, mit ſorgſamem Herzen vertraute,
Daß ich es wohl ihm verpflegte, dem langabweſenden Bruder.
Wahrlich, mit Treue verwaltet' ich ihm die ſämtliche Habe,
Daß zur Hälfte ſie ſich in ſo vielen Jahren vermehrte.
Dieſe bekommt die Tochter von mir am Tage der Hochzeit.

Alſo ſprach er und froh vernahmen die Gäſte den Ausſpruch.
Aber indem ſie darob ſich höchlich erfreueten, ſiehe,
In den geräumigen Saal trat eine der Mägde des Hauſes,
Und ſie begann zu Günther und ſprach die geflügelten Worte:
Herr, da unten im Hof, an dem großen Gartenportale,

Steht ein fremder und ſeltſamer Mann, der um alles im Hauſe
Mich und die Knechte befrug, und mit ſcharfumblickenden Augen
Rings die Wohnung beſah und die Stallungen. Stattlich von Anſehn
Scheint er, ein ehrſamer Mann, nicht einer der ſchlechten im Volke,
Etwa ein Landdurchſtreicher und heilloswandelnder Bettler.
Dieſer nun ſendet mich her, den Herrn des Hauſes zu bitten,
Ihm auf Freundesbeſuch ein günſtiges Ohr zu verleihen.
  Alſo ſprach ſie und ſchwieg. Doch All' in dem prangenden Saale
Sahen verwundert ſich an, und entbrannten von plötzlicher Neugier,
Bald den Fremden zu ſchaun, der ſo ſpät dem Hauſe noch nahe.
Aber Günther erwiederte raſch: Geh, führe den Fremdling
Flugs in's Haus; er ſey uns gegrüßt und freundlich willkommen.

Als er noch kaum geſprochen das Wort, da trat durch die Pforte
Schon der Fremdling herein, ein Mann voll ſichtbarer Würde,
Weder verſchüchtert noch keck, und grüßte die ganze Geſellſchaft,
Bot dann Günther die Hand und der hocherſtaunten Klotilde,
Und empfahl ſich zur Huld den Verſammelten allen im Saale.
Jetzo begann ausforſchend der nähertretende Günther:
Lieber, wir kennen dich nicht! Bringt Vorſatz, oder ein Zufall
Dich in mein Haus? Hat etwa ein langer Weg dich verſpätet,
Und verlangſt du bey mir die Nachtherberg in der Wohnung,
Ein mich begrüßender Gaſt? Bewahrſt du mir fröhliche Nachricht,
Oder haſt du für mich ein ſchmerzendes Wort zu verkünden?
Bote der Freude mir oder des Leids? Aus welchen Gefilden

Digitized by Google

Kommſt du zu uns, und wohin gedenkeſt du weiter zu ziehen?
Aber ſetze dich hier an dem Tiſche zu uns auf den Seßel,
Koſte zuvor auch etwas der aufgetragenen Speiſen,
Trink' auch fröhlich des Weins; denn die drückende Hitze des Tages
Schwächt den reiſenden Mann, daß nöthig ihm iſt die Bewirthung.
Ihm erwiedert der Fremde mit ſchnelleinfallender Rede:
Gerne will ich dir fragenden jetzt das alles verkünden,
Was du zu wiſſen begehrſt. Kein Zufall, ſondern der Vorſatz
Hat in dein Haus mich gebracht. Auf langem Wege verſpätet
Komm' ich zu dir, und verlange die Nachtherberg in der Wohnung,
Ein dich begrüßender Gaſt. Auch hab' ich dir Kunde zu bringen;
Ob ſie das Herz dir vergnügt, ob Schmerz und Kummer verurſacht,

Weiß ich ein Zweifelnder ſelber noch nicht.
Aus fernen Gefilden
Komm' ich daher, und nimmer gedenk' ich nun weiter zu ziehen.
Aber vernimm auch, wie wunderbar ſich die Dinge geſtalten.
Einen Bruder beweinteſt du längſt, als hätte des Todes
Strenges Geſchick ihn entriſſen in längſt vergangenen Tagen;
Doch der verſchwundene lebt, und kehret geſund in die Heimath,
Jetzo, nachdem ihn das zwanzigſte Jahr von den Seinen entfernt hielt,
Wie durch ein Wunder erlöst aus der ſtröhmenden Wüſte des Meeres.
Ihm antwortete drauf der finſterblickende Günther:
Fremdling! es iſt nicht fein, und verdient die gerechteſte Rüge,
Daß du den gaſtlichen Tiſch, dem du flehentlich eben genaht biſt,
Schon mit Lügen entweihſt und liſtenvoller Erfindung.

Will ein Betrüger vielleicht des geſtorbenen Gut ſich erſchleichen,
Dem du zum Helfer und Rather um ſchmählichen Lohn dich verdingteſt,
Mich zu verſuchen mit trüglicher Red' und argen Entwürfen?
Wahrlich, es möchte die Liſt nicht wohl dem Verſucher bekommen;
Denn mein Bruder iſt todt und längſt von Wellen begraben,
Und ich werde mit Kraft zu vertheidigen wiſſen die Erbſchaft.
Drum verzehr' in Ruhe den Biſſen, der jetzt dir gereicht wird,
Trink' auch im Frieden des Weins, auf daß du nach Wunſche dich labeſt;
Aber ſchweig' und begib dich ſodann aus dieſer Behauſung,
Daß nichts böſes dich treff', und dich des Beſuches gereue.
Ihm erwiederte drauf mit gelaſſenen Worten der Fremdling:
Eifere nicht feindſelig und kämpfe nicht gegen die Wahrheit;

Digitized by Google

Wie du auch immer dich ſträubſt, doch wird der verlorene kommen,
Und iſt wirklich ſchon da. Wie? fühleſt du nicht in dem Herzen
Süßaufwachenden Drang der ſo lange verhaltenen Liebe?
Sagt die Empfindung dir nichts, und nichts das betrachtende Auge?
Reiche die Hand mir, Bruder! und ſchau den geſtorbenen Bruno,
Den ein gutes Geſchick heimbringt in der Väter Gefilde,
Nach unendlichem Leid und unſäglicher Noth und Betrübniß,
Fern von der Inſel des äußerſten Meers, im zwanzigſten Jahre.
Sprachs, und hohes Erſtaunen ergriff die Verſammelten alle,
Gleich als hätt' ein Wunder der Himmliſchen Einer geſendet,
Und ſie hefteten Blicke der unruhvolleſten Neugier
Forſchend auf ihn, und traueten kaum dem ſchauenden Auge.

Digitized by Google

Aber es bebte zurück der finſterblickende Günther,
Gleich als ob ein Geſpenſt aus dem Todtenreich ihm erſchiene,
Und nicht reicht' er die Hand, nicht konnt' er ſprechen ein Wörtlein,
Offen den Mund, vorſtarrend den Blick, und die Haare geſträubet.
Jetzo erhub ſich vom Seſſel der gramdurchdrungene Bruno,
Und er begann lautklagend und redete vor der Verſammlung:
Niemand freue ſich doch des künftigen Glückes zum voraus,
Denn es betrügt gar leichtlich und täuſcht die erwartende Seele.
Ach, wie tröſtend erſchien mir im fernen Meere die Hoffnung,
Heimzukehren in's Vatergefild nach ſo vielen Gefahren!
Ach, wie dacht' ich ſo ſüß die Wiederumarmung des Bruders,
Und den hohen Genuß der überraſchenden Ankunft!

Doch nun ſchaudert vor mir dem gekommenen, wiedergeſchenkten,
Selbſt mein einziger Bruder zurück, und ich bin zum Verdruß ihm,
Nicht zur Freude gekehrt aus dem offenen Schlunde der Fluthen.
Wär', o wär' ich doch fern auf der einſamen Inſel geblieben,
Oder, o hätte der Tod hinweg mich gerafft aus dem Leben,
Eh' ich den Kummer erfuhr, daß die Meinigen kalt mich verläugnen!
Alſo ſprach er und ſchwieg. Drauf ſagte die edle Klotilde:
Wenn du gewißlich denn biſt der langabweſende Bruno,
Bruder meines Gemahls, von den nehmlichen Aeltern gezeuget,
Dann ſey herzlich gegrüßt und allen uns werth und geachtet.
Aber was kündeſt du uns für ein ganz untrügliches Zeichen,
Daß wir daran abnehmen die unumwundene Wahrheit?

Digitized by Google

Denn es verändert der Menſch in ſo vielen entflohenen Jahren
Seine Geſtalt, und es kennt nicht der Blutsfreund wieder den Blutsfreund.
Ihr erwiederte drauf der edelmüthige Bruno:
Nun, das iſt ein verſtändiges Wort, du edle Klotilde!
Und ich weigre mich nicht, die geforderten Zeichen zu geben,
Daß ihr daran abnehmet, ich ſey der verlorene Bruno.
Denn, unkenntlich gemacht durch Alter und Noth und Betrübniß,
Muß ich die Probe beſteh'n; untadelich iſt die Verſuchung.
Aber es iſt doch ſchmerzlich und kränket mich tief in der Seele,
Daß kein Menſch mich von ſelber erkennt im Hauſe des Vaters,
Wo mich die Mutter gebar und wo ich die Jugend vollbrachte.
Lebt der ehrliche Hugo nicht mehr, der unter den Knechten

Stets der verſtändigſte war und vor allen im Hauſe geachtet?
Der, als noch mich die Spiele des Knabenalters ergötzten,
Stets die bunteſten Vögel mir fing, die Sänger des Waldes,
Der auf die Roße mich hub, wenn er etwa zur Tränke ſie führte,
Und im benachbarten Teich die Kunſt zu ſchwimmen mich lehrte?
Wenn er noch lebt, ſo laßt mir, ich bitte, den ehrlichen rufen,
Ob nicht dieſer vielleicht ohn' einiges Wort mich erkenne.
Als er die Worte geſagt, da eilete Adelaide
Schnell aus dem prangenden Saal, und brachte den redlichen Hugo.
Haſtig ſchritt er einher mit des Alters beſchleunigter Eile,
Und die ſilbernen Locken umwallten das heitere Antlitz.
Als nun dieſer genaht, da entblöste der freudige Bruno

Plötzlich den Arm, und trat zu ihm hin, und ſagte die Worte:
Lieber Alter, geſtehe mir jetzt und ſage die Wahrheit,
Ob im Leben du je ein ſo ſeltſames Wunder geſeh'n haſt.
Siehe, da wächſt aus dem Arme mir eine natürliche Erdbeer,
Roth und gelblich geſprengt, und ſcheint zum pflücken gereifet.
Starrend ſtand in Erſtaunen der Greis, und ſchaute betroffen
Bald auf das ſeltſame Mahl, und bald ins Antlitz des Mannes.
Endlich, als ob er gemach aus langen Träumen erwachte,
Rief er verwunderungsvoll, die Arme gen Himmel erhebend:
O, mein theuerſter Herr! ſo hat das Verhängniß die Wonne
Mir auf das Alter verſpart, noch einmal euch wieder zu ſehen?
Ja, ihr ſeyd es fürwahr, ihr ſeyd der verſchwundene Bruno,

Deſſen trauriges Loos, da ich längſt euch wähnte begraben
Unter den Wellen des Meers, ich bitterlich lange beweinte.
Ach, ſo hat ein gnädiger Gott euch die Tage gefriſtet,
Hat mein Flehen erhört und auf meine Thränen geſehen!
O glückſeliger Tag, o Troſt des gebrechlichen Alters,
Daß ich, bevor ich verſcheid', euch lebend wieder erblickte!
Alſo ſprach er, und konnte ſich mäßigen kaum in der Freude.
Aber unendliche Wonne durchdrang den würdigen Bruno,
Und er bot ihm die Hand, und drückt' an die klopfende Bruſt ihn,
Hielt auch lang ihn umarmt, und ſprach die geflügelten Worte:
Guter Alter, ſo hab' ich doch hier im Hauſe des Vaters
Einen Freund noch gefunden, der froh mich wieder erkannte,

Und in ſo langer Entfernung getreu das Herz mir bewahrte?
Hugo, du einziger Freund, du früher Vertrauter der Jugend,
Gottes Segen mit dir! Und ſo lang ich des Lebens genieße,
Soll es dir nimmer im Alter an Freud' und Pflege gebrechen.

Aber die ſittige Adelaid' und die Mutter Klotilde,
Als ſie mit Augen geſeh'n die empfindungsvolle Geſchichte,
Und wahrhaftig erkannt den wieder gekommenen Bruno,
Konnten der Thränen ſich nicht und der innigſten Rührung enthalten,
Sondern eilten zugleich mit offenem Arm ihm entgegen,
Küßten ihm zärtlich die Wang', und hießen ihn herzlich willkommen.
Aber in heftigem Kampf, wie die Rieſenfichte des Berges,
Welche der ſauſende Wind nach verſchiedenen Seiten beweget,

Digitized by Google

Hier ſie beugend und dort; doch ſie ſteht in Felſen gewurzelt,
Und ihr gewaltiger Stamm verſpottet die Macht des Orkanes;
So war Günthers Gemüth. Bald zog die erwachende Liebe
Gegen den Bruder ihn hin, bald ſtieß die ſtürmiſche Habſucht
Wieder die Seele zurück. So ſtand er vom wechſelnden Andrang
Kämpfender Triebe betäubt, und die Bruſt blieb kalt und verhärtet.
 Aber zum brüſtenden Sohne begann der verdrüßliche Ludolph,
Leiſe, zum Ohre gewandt, damit es die Andern nicht hörten:
Wahrlich, da ſteh'n die Verheißungen ſchlecht! Ich denke, der Nachbar
Wird nicht halten ſein Wort, und du wirſt nun getäuſcht um den Brautſchatz.
Unſere Hoffnung iſt hin. So komm und laß uns hinweggeh'n.
Als er kaum es geſagt, da ergriffen ſie beyde die Hüte,

Digitized by Google

Gaben den Abſchiedsgruß, und wandelten heim in die Wohnung.

Aber von neuem begann der edelmüthige Bruno:
Lieber Bruder! und du, o Schwägerinn! merket und höret,
Was ich weiter verkünd', ob etwa die Zweifel verſchwinden,
Und ihr Vertrau'n und Glauben mir ſchenkt, dem wieder gekehrten.
Sieben Kinder gebar die hochgeachtete Mutter
Unſerm Vater voreinſt. Zween Söhne, der ältere, Günther,
Ich der jüngere, Bruno, wir blieben von ſieben Geſchwiſtern
Einzig im Leben zurück, weil unreif ſtarben die andern.
Auch die treffliche Mutter erlag dem frühen Verhängniß,
Als ſie das letzte der Kinder mit vielen Schmerzen geboren.
Herzlich bedauerte ſie der trauernde Vater, und lange

Trug er Leid um die treue, die frühentſchlafene Gattinn,
Wandte ſodann ſein Herz den einzigen, übrigen Söhnen
Liebend zu, und weihte mit unverdroſſenem Eifer
Unſrer Erziehung ſich ganz. Auch hielt er verſtändige Lehrer
Stets in dem Haus, die den Pfad uns führten zur Tugend und Weisheit.
Drauf, da bereitet wir waren für eine der höheren Schulen,
Ließ der Vater uns zieh'n, auf daß wir uns Kenntniß erwürben,
Wie der Wunſch und die Neigung uns trieb. Die Sorge des Vaters
War nicht umſonſt. Du widmeteſt landwirthſchaftlichen Lehren
Fleißig, o Günther! die Zeit, und ich ſelbſt der erkorenen Heilkunſt,
Unſrem liebenden Vater zu mächtiger Hoffnung und Freude.
Doch dem redlichen war vom unerforſchlichen Schickſal

Kurz noch das Ziel des Lebens geſteck't. Durch verzehrende Schwindſucht
Schwand er ſichtbar dahin. Jetzt, als er die Stunde des Todes
Näher und näher empfand, da berief er uns heim aus der Fremde.
Ach, wir kamen und ſah'n den entkräfteten, bleich und gehagert
Hingeſtreckt aufs Lager des Grams und unheilbarer Krankheit!
Schmerz durchdrang uns die Bruſt. Wir ſtanden in Thränen gebadet
Neben ihm. Schwerathmend und ſchwach erhub er noch einmal
Jetzt vom Polſter das Haupt, und ſprach die bedeutenden Worte:
Seht, ich ſterbe! ſo ſprach er, ein unabwendbares Schickſal
Reißt, o Söhne, mich weg, und ich konnte nicht alles vollenden,
Was ich ſo ſehnlich gewünſcht! Ihr miſſet die Leitung des Vaters
In der gefährlichen Zeit der leidenſchaftlichen Jugend.

Aber

Aber vergönnt mir den Troſt und die ſanfterquickende Hoffnung,
Daß der Saame der Tugend, den Ich in die Seel' euch gepflanzet,
Nicht hinſterbe mit mir, nein, heilſam und reich ſich entfalte,
Und zu dem Glück euch reiſe, das nur dem Weiſen beſtimmt iſt.
Was an zeitlichem Gut euch der ſterbende Vater zurückläßt,
Theilt es im Frieden, mit redlichem Sinn, wie liebende Brüder.
Du, o Günther! empfängſt das vielfachwuchernde Landgut,
Du, o Bruno! das Geld, das auf ſichere Zinſen ich auslieh.
Was ihr erbet, es wird taglebens vor Mangel euch ſchützen,
Wenn, was der Vater erwarb, ihr nicht in Schande verpraſſet.
Doch vor allem bedenkt, daß keiner der Menſchen auf Erden
Näher euch ſey, denn ihr ſelbſt, und haltet euch treu an einander:

Digitized by Google

Denn es iſt ein geborener Freund der Bruder dem Bruder.
Wenige Stunden, nachdem er es ſprach, entſchlief er in Ruhe,
Und wir gelobten einander, mit Wort und heiligem Eidſchwur,
Treu zu befolgen des Vaters Gebot, das er ſterbend ertheilte.
Nun, o Bruder, du mir noch einziger, übriger Bruder!
War es umſonſt, was voreinſt wir ſo heilig einander gelobten?
Heitre die düſtere Stirn', und laß mich den Tag nicht bereuen,
Der mich nach manchem entflohenen Jahr dir wieder zurückgab!
Nimm und erkenne mich nun, und ferne das kränkende Mißtrau'n.
Nicht ſo ſchied ich von dir, wie ich jezo dich find' und erblicke;
Sondern warmes Gefühl durchdrang dir die liebende Seele.
Was an dir auch die Zeit und das nahende Alter geändert,

Laß es nicht ändern ein Herz, das edel dir ſchlug und gefühlvoll,
Als wir brüderlich noch die Jugendjahre durchlebten.
Drum, was künftig der Himmel an Zeit und Leben uns beylegt,
Sey ein gemeinſam Geſchenk, und es wind' um die Herzen der Brüder
Liebe das heilige Band, und pflanze die Blume der Freude
In den öden, entblätterten Herbſt des traurigen Alters.
Alſo ſprach er mit ſteigender Herzlichkeit. Aber in Wehmuth
Stand Klotilde verſenkt und die ſittige Adelaide,
Und dem redlichen Hugo entquoll die Thräne der Rührung.
Doch dem erſchütterten Günther durchfuhr die Worte des Bruders
Mark und Gebein, und er konnte nicht mehr ſich halten, und warf ſich
Schweigend ihm um den Hals und ſchluchzete, bebend vor Inbrunſt.

Digitized by Google

Drauf, da die Seel' ihm endlich aus ſchwerer Betäubung zurückkam,
Gleich als ob er ſo eben aus einem bethörenden Traume
Aufſtünd', hub er entſchuldigend an mit milderen Worten:
Bruder, verzeih, wenn ich erſt dich mißachtete, als du daherkamſt!
Lege die Schuld mir nicht aufs Gemüth und des Herzens Geſinnung.
Siehe, nachdem ich dich längſt als einen der Todten beweinte,
War mir's, als ich zuerſt mit zweifelnden Augen dich anſah,
Gleich als hätten ſich mir der Geſtorbenen Gräber geöffnet,
Und es feſſelten ſchleunig die Seele mir Schreck und Entſetzen.
Aber nun, da der Geiſt mir zum vollen Beſinnen zurückkehrt,
Sey mir herzlich gegrüßt und mit Freude willkommen im Hauſe.
Uns ſoll nimmer ein Tag, ſo lange das Leben uns währet,

Scheiden hinfort, nachdem uns ſo bitter getrennt das Verhängniß.
Doch jezt rüſtet ein Mahl, ſo ſchnell es die Zeit noch geſtattet,
Weib und Tochter, und ſchaffet herbey vom Beſten des Vorraths,
Daß wir uns freu'n, wie es ziemend und recht iſt, wenn zu dem Bruder
Friſch und geſund heimkehrt der verloren geachtete Bruder!

Sprachs und mählig verklärte ſich ihm das finſtere Antlitz.
Drob erfreute ſich hoch der edelmüthige Bruno,
Auch die fromme Klotild' und die ſittige Adelaide,
Welche des Leids vergaſſen und langer Jahre der Unluſt,
Und mit erheitertem Sinn an beſſere Zeiten gedachten.

Aber im inneren Saal wird ſtracks mit glänzendem Aufwand
Zugerüſtet ein Mahl. Schon werden die hangenden Leuchter

Angeflammt, ſchon ordnen geflügelte Diener die Tafel,
Reihen die Becher umher und gläſerne Flaſchen des Weines,
Auch die Speiſen ſofort, und ſtellen gepolſterte Seſſel.
Freudig ſetzen ſich alle zu Tiſch. An dem Platze der Ehre
War für Bruno gedeckt; rechts ſatzte ſich Adelaide,
Links die fromme Klotild', und gegen ihn Günther der Bruder.
Auch dem ſilberumlockten, dem freudebeſeligten Hugo
Ward auf Brunos Begehr ein Sitz an die Tafel geſtellet.
Jetzo nachdem ſie geſchmaust und das Mahl der Liebe gehalten,
Rief man die Zeiten zurück, die entflohenen. Aber Klotilde
Bat den trauteſten Gaſt, mit gewogenem Herzen zu melden,
Welche Wechſel des Glücks in ſo langer Zeit er geduldet,

Digitized by Google

Und durch welche Gefahren des Schickſals Arm ihn geſchleudert.
Gern willfahrte der Bitt' und erzählte der würdige Bruno:
Wie er geſund ankam im Wunderland der Braminen,
Und fünf Jahre daſelbſt, ein Schüler verborgener Weisheit,
Freudig gelebt, die Kunden vergangener Zeiten erforſchend,
Auch die heilige Sprach', an der Wiege des menſchlichen Wiſſens;
Wie er muthig ſodann durch die übrigen Lande der Hindus
Fortgezogen, und welche Gefahr ihn öfters bedrohet;
Und wie endlich, im zehenten Jahr', der Wanderung müde,
Er mit dem treuen Gefährten des Wegs (voll glühender Sehnſucht,
Wieder die Heimath zu ſchau'n,) ein Schiff der Britten beſtiegen,
Aber ſich ſelbſt und den Leuten zu allgemeinem Verderben,
Weil ein tobender Sturm ihn erhaſcht auf dem Pfade des Meeres,

Digitized by Google

Und auf ein heimliches Riff die ergriffne Galeere geſchleudert.
Ich zwar, fuhr zu reden er fort, entrann dem Verhängniß,
Wenige Freunde mit mir; denn zu einem benachbarten Eiland
Rangen wir fort, da der Sturm ſich gelegt, auf ergriffenen Balken.
Doch wir retteten kaum als einzige Beute das Leben.
Laßt mich ſchweigen davon, wie bis in's zehnte der Jahre
Jede Drangſal mich traf! Mir war der Jammer beſchieden,
Endlich, nachdem die Genoſſen mir all' hinſtarben im Elend,
Als ein verlaſſener Einſamer dort mein Leben zu ſchleppen.
Aber auch mir noch erſchien der freudige Tag der Erlöſung,
Und ich erreichte von allen der Einzige wieder die Heimath.

Alſo ſprach er und ſchwieg. Doch lange noch lauſchten die Andern,
Stillhinhorchend und innig gerührt von Brunos Erzählung.

Günther.

Zweyter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweyter Geſang.

Freundlich wallte der Mond durch den blauen, azurenen Himmel,
Ueber die ruhende Welt den milden Schimmer ergießend.
Siehe, da fuhr im Silbergewölk' auf ätheriſchem Wagen
Donatoa einher, der erhabenſte unter den Geiſtern,
Die der Unendliche ſchuf. Er gab ihm Gewalt und die Herrſchaft
Ueber die Länder der Erd', auf daß er das mächtige Schickſal
Leite mit weiſem Verſtand und Gerechtigkeit unter den Menſchen.
Eine Krone von Sternen umwand ihm die blendende Stirne,

Digitized by Google

Und ein Strahlengewand umfloß die unſterblichen Glieder.
Glanz ging aus von ſeiner Geſtalt, und ein goldenes Zepter
Trug er in mächtiger Hand. Geflügelte Genien ſchwebten
Freudig um ihn, und belauſchten den Wink des hohen Gebieters.
Als er nunmehr durch die weichende Luft in die Gegend gekommen,
Wo ſich die prangende Wohnung erhub des trotzigen Günther,
Hemmt' er im Laufe die bräuſenden Roß' und ſchaute verweilend
Tief auf die ſchweigende Flur. Da ſah er von ferne daherzieh'n
Uriel, welchen der Gegend umher zum Schützer und Hüter
Sorgſam der Weltenerſchaffer verlieh, und den düſtern Obaddon,
Ihn, den Vollſtrecker des Rachegeſchicks und Verkläger der Menſchen.
Beyde waren vertieft in heftige Wechſelgeſpräche.

Jetzo, nachdem ſie näher zu Donatoa geſchwebet,
Rief er ihnen entgegen, und ſprach die geflügelten Worte:
Was ſind das für Reden, die ihr mit einander verhandelt;
Denn ihr ſprecht ja gewaltig und nicht mit ruhiger Seele.
Tretet heran, auf daß ich den Inhalt merke der Worte.
Ihm antwortete drauf der Menſchenhaßer Obaddon:
Mich verdreußt die Geduld und die nimmer ermüdete Nachſicht,
Die der Beherrſcher der Welt dem Menſchengeſchlechte verleihet.
Niederſchmettern mit ſtrafender Macht in den ewigen Abgrund
Sollt' er das ganze Gezücht, denn Keiner verdienet Erbarmung;
Auch die beſten ſogar ſind verworfene Knechte des Laſters.
Wollt' er geſtatten mir doch, aus dem Lande der Lebenden endlich

Sie zu vertilgen, ich hübe, mit Schrecken umgürtet, den Arm auf,
Schwänge das flammende Schwerdt, und erſchlüge ſie alle mit Freuden.
Wende die Augen umher, du erhabener Erdegebieter!
Schau, wie die Sterblichen ſind! Gleich Thieren, zum Staube gebücket,
Sehnen ſie nicht nach dem Himmel ſich mehr, von wannen ſie ſtammen,
Sondern allein nach kurzem Genuß und vergänglichem Gute.
Deßhalb hadern und ſtreiten mit unnatürlichem Haße
Unter einander ſie ſtets, voll tückiſcher Liſten und Habgier,
Lügen und trügen in Schmach, und plündern und rauben in Bosheit,
Treten zu Boden das Recht, und verhöhnen die Pflicht und die Tugend.
Immer trachten ſie nur den eigenen Nutzen zu fördern,
Aber nie für das Wohl der leidenden Brüder zu ſorgen.

Siehe, vom äußerſten Meer, und wie durch ein Wunder gerettet,
Kehrt ins Vatergefild der verloren geachtete Bruno.
Ihn verläugnet der Bruder, und ſinnt, da er endlich genöthigt
Jenen erkennt, auf ſchnöden Betrug und täuſchende Ränke,
Ihm das verwaltete Gut vor der Uebergabe zu ſchmälern,
Um die einzige Tochter mit einem ſo glänzendern Brautſchatz
Wegzuwerfen, und ſie mit dem ſchändlichen Manne zu gatten,
Den, wie den nächtlichen Tod, ſie mit ganzem Gemüthe verabſcheut.
Freundlich ſitzet er zwar mit dem nichts argwöhnenden Bruder
Dort noch am gaſtlichen Tiſch, und heuchelt ihm zärtliche Liebe;
Doch er wird im Laufe der Nacht die Rechnungen fälſchen,
Und mit räubriſcher Hand den ſchändlichen Frevel verüben.

Aber geſtatte du mir, das Schwerdt der Rache zu ſchwingen,
Und den Verbrecher zu ſchlagen, bevor er geendet die Unthat.
   Alſo ſprach er und ſchwieg, doch Uriel ſagte dagegen:
O des ſtrengen, entehrenden Worts! Wie bitter beſchuldigſt
Du der Menſchen Geſchlecht, und wie vorſchnell biſt du zu ſtrafen!
Sprich! Was iſt denn der Menſch, den du alſo verdammſt und verurtheilſt?
Iſt er ein Geiſtergenoß, voll Kraft und ſiegender Stärke,
Oder ein Sohn des Lichts voll überirdiſcher Weisheit?
Iſt er nicht ein gebrechliches Kind des vergänglichen Staubes,
Nicht der drängenden Noth, und des alles verſchlingenden Wechſels?
Hält nicht Wahn ihm den forſchenden Blick? Zieh'n wilde Begierden
Ohne Verſchuldung nicht oft den ſtrauchelnden über die Grenze

Seiner Pflicht und Vernunft? Und die Leidenſchaft, wie ein Rieſe,
Ueberwältiget ſpottend ſie nicht den entſchloßenſten Kämpfer?
Rotte das Laſter du aus, wo bleibt der Tugend die Probe?
Lege die Frevler in Staub, wo bleibt der Sünde die Beßrung?
Jäte die Diſteln zu frühe, ſo wirſt du die Frucht auch verderben.
Schau auf die Menſchen mit milderem Blick! Wie hat ſie die Drangſal
Niedergedrückt, und wie ſchneidend zerreißt die Herzen der Kummer!
Ach, und wie ſind ſie ſo oft ein Spiel des verfolgenden Schickſals!
Wahrlich, ich kann ſie nicht haſſen, die Sterblichen, ſondern mir wallet
Mitleid ſtets in der Bruſt, und treibt mich zu Schonung und Hülfe.

Jetzo begann Donatoa das mächtige Wort der Entſcheidung:
Höret auch mich anjetzo, nachdem ihr die Rede geendet,

Digitized by Google

Bös und verderbt iſt der Menſch, von der früheren Würde geſunken,
Aber dem Böſen zugleich iſt das Gute gemiſcht in den Seelen,
Und der geſunkene kann mit Kraft ſich erheben zur Tugend.
Züchtigung zwar hat Günther verdient, doch nicht, daß er ſterbe.
Gott hat nicht Gefallen am ſchleunigen Tode des Sünders,
Sondern, daß ſich der Sünder bekehr' und veredelter lebe.
Ueber den Sterblichen waltet ein hohes, gerechtes Verhängniß.
Wen die Vernunft nicht beſſert, den muß oft beſſern das Unglück.
Günther ſey in die Hand der härteſten Prüfung gegeben.
Du, Obaddon! verderbe das Gut des trotzigen Mannes,
Seine prächtige Wohnung vergeh' in gräulichen Flammen,
Ja, den ganzen Beſitz entreiß ihm die Nacht des Verderbens.

Digitized by Google

Du, o Uriel! ſchirme den Geiſt und das Leben des Dulders.
Selbſt dann will ich vollenden, zum Ruhm der ewigen Vorſicht.
Als er die Worte geſagt, da fuhr auf ätheriſchem Wagen
Stracks er hinweg. Doch Obaddon und Uriel ſahen noch lange
Ehrerbietig ihm nach, und ſchieden dann ſelbſt von einander.
Aber noch ſaß im Saale der edelmüthige Bruno
Bey den Verwandten am fröhlichen Mahl. Die flimmernden Kerzen
Brannten tiefer und dunkler bereits im qualmenden Dunſte,
Und den Schlummer empfahl der hochhin wandelnde Vollmond.
Jetzo endeten ſie das mitternächtliche Gaſtmahl,
Huben ſich ſtracks von den Seſſeln, und gingen, des Schlafes zu pflegen.
Doch die bekümmerte Adelaid', als jetzt ſie die Stille

Ihres einſamen Zimmers betrat, und des Tages Geſchichten
Wieder erwachten in ihrem Gemüth, und des herriſchen Vaters
Drohendes Wort wie ein Donnerton in den Ohren ihr nachklang,
Konnte nicht raſten noch ruh'n. Kein labender Schlummer ergoß ſich
Ueber das wallende Herz der gramzerriſſenen Jungfrau.
Ringsum waren im Dorfe bereits die Lampen erloſchen;
Schweigend lag das Gefild', und ſtumm war die Tiefe des Himmels;
Nur der rollende Strohm durchrauſchte die horchende Gegend,
Und es klapperte dumpf am Waldbach unten die Mühle.
Trauernd ging ſie zum Fenſter und ſah in die offene Gegend,
Und ihr kämpfendes Herz zerfloß in dieſe Gedanken:

O mein Vater! Warum ſo hartem Willen mich opfern,

Digitized by Google

Mich, dein einziges Kind? Ach, unbarmherzig verſtößeſt
Du die Tochter, hinab in des Elends furchtbaren Abgrund,
Und verſchließeſt den Bitten das Ohr, den Thränen das Mitleid!
War es Sünde, dem Zug ſo gewaltiger Liebe zu folgen?
War ich beſonnener Wahl und kalter Entſchließungen fähig,
Als die erwachende Leidenſchaft zu dem Jüngling mich hinzog?
Oder war ich die Seine nicht ſchon mit jeder Empfindung
Meiner glühenden Bruſt, mit jedem Verlangen der Seele,
Eh' ich mir ſelbſt dieß neue Gefühl zu deuten vermochte,
Eh' ich zu löſen verſtand das wunderſüße Geheimniß
Dieſes ſo heiß mich durchflammenden Triebs, ach, ehe die Sprache
Noch das enträthſelnde Wort der Liebe mir nannte? Vergebens

Kämpf' ich gegen die Macht der Natur mit dem eigenen Herzen.
Immer, immer umſchwebt, o du unvergeßlicher Jüngling!
Mich dein traurendes Bild, und mahnt mich im Traum und im Wachen,
Mahnt mich jetzt ſo gewaltig und ſtark, als weilteſt du nahe
Deiner ſehnenden Adelaid', als regten der Ahnung
Tiefes Gefühl im Herzen mir auf vorſorgende Mächte
Eines verſöhnten Geſchicks. Doch ach, wo reißen mich Arme
Kühne Vermuthungen hin? Nein, längſt zu entſchlafenen Duldern,
Längſt in die Todesnacht, wo die Plagen des Lebens entfloh'n ſind,
Iſt der Edle gewandelt, das Ziel der Leiden erreichend!
Wohl dir, ſeliger Geiſt! O, wäre die leuchtende Sonne
Untergegangen auch mir in ewige Nacht, und begrüßte

Digitized by Google

Wie mich wieder mit tagendem Schein! O hätt' in dem kühlen
Schooße der Erde mein Herz die unheilbare Wunde verblutet!
Zürne mir nicht, o du ewige Macht, die der Sterblichen Schickſal
Ordnet und lenkt! O vergib der jammerbeladenen Seele!
Oder haſt du für mich noch beſſere Tage verſparet?
Ihm auch nahte die Hülf' im Augenblick der Verzweiflung,
Der im wüſten, entlegenen Meer auf der einſamen Inſel
Zehen Jahre verweint voll unausſprechlichen Elends.
Lebt der nehmliche Gott, der den abgeſchiednen, von aller
Welt ſo verlaſſenen Mann zu den Seinigen wieder gebracht hat,
Lebt er heute nicht noch? Und kann er mit mächtiger Hülfe
Nicht auch ſchützen mich ſelbſt, und vom nahen Verderben erretten?

Aber nein, du Verlorene, ſchweig' und erkenne den Abgrund
Deines Elends, dieweil du an falſchen, betrüglichen Träumen
Laben dich kannſt! Ha, fühle, du ſeyſt zum Jammer geboren!
Fahre dahin, o Hoffnung, die ſtets mich ſchmerzlich getäuſcht hat!
Ach, mein Geliebter, ein Raub des unverſöhnten Geſchickes
Sankeſt du hin? Und Ich, ich ſollte noch wünſchen zu leben?
Sollte ſchmeicheln mir noch mit frohen Tagen der Zukunft?
Hingeſtorben mit dir iſt längſt mir auf Erden die Freude,
Und nicht täuſchet mich mehr mit lügenden Bildern die Hoffnung.
Wann erſcheineſt du endlich auch mir, o Tag der Erlöſung!
  Alſo flutheten ihr durch die Bruſt unermeßliche Schmerzen,
Und ihr geängſteter Geiſt verſank in dumpfe Betäubung.

Als ſie nun ſelbſt, zur Beſinnung erwacht, ſich wieder erkannte,
Und gen Himmel die Augen erhub, da ſah ſie ein Wetter
Ueber die waldigen Höh'n des Gebirgs hellflammend einherzieh'n.
Alsbald war verſchlungen der Mond und die flimmernden Sterne,
Und es ſauste der Sturm und wühlt' in den drängenden Wolken.
Blitze durchkreuzten die Nacht mit hochher zuckenden Strahlen,
Flammen ſchoßen an Flammen herab, wie ein feuriger Regen,
Und im verfinſterten Raume der Luft mit grauſendem Brüllen
Wirbelte, Schlag auf Schlag, das Geroll des ſchmetternden Donners.
Furchtbar heulten's die Berge zurück, es dröhnte der Boden,
Und es wankte das Haus im wilden Gebraus des Orkanes.
Schrecken ergriff das zagende Herz der geängſteten Jungfrau,

Und ſie eilte zum Saale zurück aus der einſamen Kammer,
Wo die Mutter bereits in Furcht und Sorgen umherlief.
Und ſie ſchmiegte ſich ihr an die Seit' in banger Erwartung.
Beyde nun wandelten ſtill und in quälender Angſt des Gemüthes
Neben einander im Saal, als Bruno, ein theurer Genoſſe,
Antheilvoll zu den bebenden trat und ſie alſo begrüßte:
Ach, wie fröhlich wir kaum aus einander gingen vom Nachtmahl,
Und wie plötzlich in Angſt der furchtbare Arm des Geſchickes
Wieder zuſammen uns führt! Es ſchießen aus hangenden Wolken
Blitz' auf Blitze geflügelt herab, und die rollenden Donner
Könnten mit grauſem Gebrüll im Grabe die Todten erwecken.
Möchte der Ewige doch, der die Pfade der Sterblichen leitet,

Digitized by Google

Nicht zum Zeugen des Jammers im Bruderhaus mich beſtimmen!
Rings verdichten ſich uns hoch über dem Haupte die Wetter.
Aber verzaget noch nicht und hofft in Gefahren das beſte,
Denn wir ſtehen im Schutz des waltenden Vaters im Himmel.
Ihm in die Red' einfallend begann die fromme Klotilde:
Wort des Troſtes in Angſt und Gefahr, o, dürft' ich auch jetzo
Ganz dir vertrau'n, und im Glauben mit ruhiger Bruſt dich umfaßen!
Lieber, es fügt im wechſelnden Lauf des menſchlichen Lebens
Manches ſich wunderbar, und vieles dem Wunſche zuwider.
Sorglos legt ſich zur Ruhe der Menſch in die Arme des Schlummers,
Und ihn weckt die Gefahr und furchtbare Noth und Verwüſtung.
Nahe dem glücklichen wandelt das Unglück, und es entfliehet

Keiner ſeinem Geſchick, wie vieles er ſorg' und betreibe,
Oder wie klug er ſich dünk'. Es geſchehe der Wille des Himmels!
Aber ich heg' in der Seele den unaustilgbaren Glauben:
Gut iſt, was er verhängt, und muß als gut ſich bewähren.

Als ſie noch redete, ſchwebte bereits die Wolke des Unheils
Ueber dem Haus, das ein Rachegeſchick dem Verderben beſtimmte,
Und ein ziſchender Strahl fuhr zündend herab auf der Scheune
Hohes, benachbartes Dach, und es dampfte die Gegend von Schwefel,
Und es wankte das Haus durch des furchtbaren Schlages Erſchüttrung.
Aber Günther, der eben die hangende Lamp' an der Treppe
Anzuflammen gebot, ſobald er des gräulichen Donners
Schmetternde Stöße vernahm, erſchrack voll Angſt und Entſetzens,

Gleich als hätte der Arm des Ewigen ſelbſt ihn getroffen.
Plötzlich lief er davon, und rannte zum Fenſter des Flurgangs,
Welches hinaus in den Hof ſich eröffnete gegen die Scheune,
Und, da er kaum die Fenſter erreicht mit geflügelten Schritten,
Siehe, da wälzte ſich ſprühender Rauch voll ſtäubender Funken
Schon ihm vor Augen empor in dichten Wogen, und drängte
Schwarz ſich heraus, wo Oeffnung ſich fand, und zog in die Lüfte
Wirbelnd hinauf. Doch plötzlich entloderten ſteigende Flammen,
Die mit gefräſſiger Wuth den Giebel des Daches umſchlugen,
Und mit grauſendem Leuchten den Raum des Hofes erhellten,
Auch das benachbarte Haus, und das lange Gebäude der Stallung.
Schreckenbetäubt ſtand Günther, und ſah den Gräul der Verwüſtung,

Schreckenbetäubt erſchienen die Knecht' und Mägde des Hauſes,
Hugo mit ihnen, der Greis. Drauf, als ſie die Flammen erblickten,
Schrieen ſie laut, daß es wiederklang in den Gängen der Wohnung:
Feuer! ſchrieen ſie, Feuer! und ſchnell, von dem Tone gerufen,
Sprangen die fromme Klotild' und die ſittige Adelaide
Aus dem Saale daher, den begleitenden Bruno zur Seite.
Dieſer, im bangen Gewühl der beſonnenſte, als er geſehen,
Was in der Nähe geſchah, erhub das Wort der Ermahnung:
 Wahrlich, nun iſt es nicht Zeit, hier müßig zu ſtehen in Jammer,
Und in der Angſt des Gemüths unthätig den Gräul der Verwüſtung
Anzuſchau'n! O, rettet, was noch zu retten vergönnt iſt!
Koſtbar iſt der Moment und ſchleunige Hülfe vonnöthen;

Denn ihr ermeſſet ja ſelbſt die Größe der Noth und Gefahren.
Furchtbarer ſtets entlodert der Brand, und ein reißender Sturmwind
Treibt die gefräßige Gluth der hohen Bewohnung entgegen.
Drum ſo laßt uns gemeinſam der Wuth des Verderbens entreißen,
Was ein Jeder vermag, und das reiche Geräthe des Hauſes,
Eh' es die Flamme verzehrt, mit eifernden Händen entfernen.
Alſo ſprach er, und willig genehmigten alle den Aufruf,
Gingen in Eile davon und verſtreuten ſich rings in dem Hauſe,
Jeder ein anders Geſchäft des ämſigen Flüchtens betreibend.
Aber klagend erhub der düſtere Günther die Stimme:
Gehet nur! Ihr werdet mir doch nichts retten im Hauſe,
Denn mir ſagt es das Herz und ſchreckliche Angſt des Gemüthes,

Digitized by Google

Daß in Flammen vergehe die prachtvoll ragende Wohnung,
Samt dem reichen Geräth. Dem Zahne der Zeit und den Stürmen
Konnte ſie trotzen, doch nicht dem mächtigen Arm des Geſchickes.
Weh, ich werde zur Sag' im Munde der Menſchengeſchlechter,
Und kein Einziger wird des Mitleids Thräne mir weihen!
  Und ſchon hatte der ſchmetternde Hall des erſchütternden Donners
Rings aus dem Schlafe geweckt die ſichern Bewohner des Dorfes.
Staunend ſah'n ſie die Flamm' aus Günthers ragender Wohnung
Hellauf weh'n in die Luft, und Dorf und Gegend erleuchten.
Und durch die Schatten der ſchweigenden Nacht erſcholl das Geläute
Dumpfer Glocken vom Thurm in ſo ungewöhnlicher Stunde,
Weitumher die Gefahr dem benachbarten Volke zu künden.

Alsbald

Digitized by Google

Alsbald füllten die Gaſſen ſich an mit eilenden Menſchen,
Die in wildem Gewühl den eigenen Häuſern entſtürzten,
Ausgetrieben von ſpornender Angſt, und von mächtiger Neugier,
Selbſt in der Nähe zu ſchau'n die gräßlich wachſenden Flammen.
Ringsum wuchs das Gedräng' und mehrere ſprachen zuſammen:
  Sehet, wie breit und ſchrecklich der Brand zu den Wolken emporſchlägt,
Und die Gegend umher mit ſteigenden Flammen erleuchtet!
Wahrlich, die Todesfackel für Günthers prächtige Wohnung!
Aber uns ſelbſt droht keine Gefahr in der ſicheren Tiefe,
Weil wohl ſchwerlich die Gluth ſich über den Hügel herabwälzt.
Hat er ſo hoch ſich die Wohnung erbaut mit prahlendem Stolze
Und feindſeligem Geiſt, ſo bleibt auch jetzt das Verderben

Oben allein, und verſchont die niedrigen Hütten des Dorfes.
Mög' er büßen, was längſt die Härte des Herzens verſchuldet!
Deutlich erkennen wir ja die ſtrafende Hand des Geſchickes.
Denn ſobald ihm der Blitz das hohe Gebäude gezündet,
Scheint der Himmel verſöhnt, die rollenden Donner verſtummen,
Und die Wetter entflieh'n, und das Sternengefilde verklärt ſich,
Und der wallende Mond durchdringt die Hülle der Wolken.
Wenig gewann ihm der Geiz, daß er hoch in ſtrotzenden Speichern
Aufgeſchüttet das Korn, und kargend ſich häufte den Vorrath.
Mehr wohl würd' es anjetzt das gierige Herz ihm vergnügen,
Hätt' er neulich uns deſſen verkauft, dieweil wir ihn baten,
Als uns drückte die Noth. Doch unbarmherzig verſchloß er

Stets zu größerm Gewinne das Gut auf Zeiten der Theurung.
Jetzo verſinkt ihm in Aſche der unermeßliche Vorrath.
Möchte die Wucherer ſtets ſo gerecht beſtrafen der Himmel!
 Solche Reden erhuben die lieblos richtenden Männer,
Aber ein Andrer begann das Wort rachſüchtigen Haſſes:
Wenn dann, ſo ſprach er, ihr Männer! den menſchenfeindlichen Günther,
Wie wirs deutlich erſeh'n, die Hand der Schickungen heimſucht,
Traun, ſo iſt es nicht Noth, daß wir eiferig all' uns bemühen,
Ihm mit Rettung und Hülf' in Feuersgefahr zu erſcheinen.
Nie auch hat er um uns es verdient, daß wir alſo ihm beyſteh'n.
Drum ſo laßet uns ruhig nunmehr hier weilen und ſchauen,
Wie ihn die Hand des Himmels beſtraft, den ſchändlichen Geizhals.

Digitized by Google

Künftig erkennt er es dann, wie viel es ihm nütz' und gewähre,
Wenn er feindlichen Sinn im Herzen der Leute ſich wecket
Durch ſein hartes Gemüth und unerträglichen Hochmuth.
Aber ein anderer ſprach die beſtrafenden Worte dagegen:
Leute von tückiſcher Art und unverſöhnlichem Haſſe,
Sagt, wer hat euch zu Richtern beſtellt, daß mit frevelnder Rede
Ihr da ſo eiteles ſchwatzt, wenn die Noth zu handeln gebietet.
Hat er Strafe verdient der unglückſelige Günther,
Sehet, ſo trifft ſie ihn jetzo mit Macht. Doch Pflicht und Gewiſſen
Rufen euch auf, dem Jammergeſchick mit Hülfe zu nahen.
Laßt dem Himmel die Rach' und vergeltet nicht Böſes mit Böſem.
Alſo ſprach er und ſchwieg. Doch ſo würdig und klug er geſprochen,

Mocht' er dennoch im lermenden Volk nichts ſchaffen und richten,
Sondern der tobende Schwarm verblieb auf dem grauſamen Vorſatz,
Müßig zu ſchauen den Brand und keinerley Hülfe zu leiſten.
Aber indem ſie daſelbſt ſich verhärteten unter einander,
Kam die Straßen daher der ordnunghaltende Berthold,
Welchem Gewalt und das Richteramt im Dorfe vertraut war.
Dieſer, ſobald er das leere Gedräng' und Treiben geſehen,
Und den argen Entſchluß mit achtſamem Ohre vernommen,
Trat in die Mitte des Schwarms, und ſprach die ermahnenden Worte:
Männer! was weilet ihr da ſo gedrängt und müßig am Wege,
Lermet und tobet umher in ordnungsloſem Getümmel,
Gleich als wäret ihr nur zu einer ergötzlichen Kurzweil

Ausgegangen, und nicht dem bedaurlichen Manne zu Hülfe,
Dem ein verheerender Brand die ſämtliche Habe bedrohet?
Auf, und folget mir ohne Verzug! Dem Menſchen im Elend
Iſt der nächſte der Menſch. Kann nicht uns allen begegnen,
Was dem Einen geſchieht? Drum ſäume mir keiner zu folgen.
Bildet die Rotten nach Sitt' und Geſetz, und laßt uns in Haufen
Zieh'n nach der Stätte des Brands mit dem nöthigen Feuergeräthe.

Alſo ſprach er mit Ernſt, und plötzlich verſtummte der Aufruhr:
Wie wenn Knaben ſich oft zu ſchelmiſchen Thaten verſchwören,
Und mit vielem Geſchrey ſich unter einander beſprechen,
Aber ſobald ihr Lehrer ſich zeigt und ſie ernſtlich bedräuet,
Stracks umändern den argen Entſchluß und ſchweigen in Ehrfurcht.

Und wie öfters die Schaafe, den ſchließenden Hürden entlaßen,
Wenn ſie mit lautem Geblöck' in drängenden Haufen umherſteh'n,
Träg' und unentſchloßen zu geh'n, doch, ſobald ſie der Hirte
Lockend ruft, ihm folgen geſchaart, wohin er ſie führe:
Alſo folgten die Männer des Dorfs dem gebietenden Berthold.

Sieh, auf dem offenen Markt, in der Mitt' umringender Häuſer,
Stand ein erhabener Bau, anſehnlich und groß vor den andern,
Wo der ländliche, kleine Senat, um Zwiſte zu ſchlichten
Oder das Recht zu ſprechen dem Volk, zu Verſammlungen hinkam.
Aber im untern Geſchoß war eine geräumige Halle,
Wo auf die Stunde der Noth und ſchnellausbrechender Flammen
Lag das Feuergeräth in wohlbekannter Verwahrung,

Mächtige Stangen mit eiſerner Hack' und lederne Eimer,
Sproßige Leitern zugleich, und auf waſſerhaltigem Wagen
Eine bewegliche Spritz', aus gediegnem Metalle gegoſſen.
Leuchtend wehten bereits auf vier hochragenden Pfoſten
Fackeln von loderndem Pech, und erhellten mit qualmendem Lichte
Vorn den offenen Raum, am hohen Portale des Hauſes.
Dorthin führte den folgenden Schwarm der gebietende Berthold,
Rüſtig, mit eilendem Schritt, und theilte den drängenden Männern
Ihre Beſchäftigung aus. Da zogen ſie ſtracks in die Halle,
Eiferig jeder, das Werk, wie jener befahl, zu vollbringen,
Und zum Löſchen des Brands das gehäufte Geräthe zu hohlen.
Einige griffen die Eimer, die hoch am Gewölbe der Halle

Hingen, an Stangen gereiht, und ſchwangen ſie raſch in den Händen.
Andere zogen die Leitern, die längs am Boden ſich ſtreckten,
Zerrend heraus, und trugen ſie weg auf ſtemmenden Schultern.
Einige ſchleppten die Hacken hervor, und andere ſchoben
Unterdeß an den Rädern heraus die gewaltige Spritze,
Und beſpannten ſie raſch mit der Kraft erzhufiger Roße.
Jetzo, nachdem ſie ſich alle mit nöthigem Zeuge verſehen,
Zog die ſämtliche Schaar mit Gelerm und eiferndem Zuruf
Eilends den Hügel hinauf, geführt von dem ordnenden Berthold.
Aber Verwirrung und Noth wuchs gräßlich in Günthers Behauſung,
Jammern zugleich und Wehegeheul. Mit verzagenden Herzen
Liefen die Menſchen beyſammen umher, gleich zitternden Kindern,

Welche der nahende Wolf vom luſtigen Spiele verſcheuchet;
Angſtvoll denken ſie nur an die Flucht, und vom freudigen Spielwerk
Nehmen ſie weniges mit: ſo war durch Angſt des Gemüthes
Weggeſchwunden der ruhige Geiſt und bedachtſame Vorſicht,
Und es riß, wie ein Strudel, ſie fort der Erſcheinungen Wechſel.
Wegzuſchleppen das reiche Geräth' aus dem prangenden Hauſe,
Ehe der gräulichen Flamm' umgreifende Wuth es verſchlänge,
Das war Aller Gedank', und umſonſt war dennoch die Arbeit.
Eilends durchlief Klotilde die langgereihten Gemächer,
Oeffnete jeglichen Schrank, und veränderte, ohn' es zu wißen,
Ihren Befehl vielfältig den raſchen, gehorchenden Mägden.
Säumend, von plötzlichem Schrecken gelähmt, ging Adelaide

Digitized by Google

Bald in die Kammer zurück, bald unter der Leute Getümmel,
Stumm, unthätig umher, griff jetzt mit den Andern zur Arbeit,
Ließ jetzt ſinken die Hand, und rang die bebenden Arme.
Eiferig unter einander durchflogen die willigen Mägde
Alle Gemächer entlang mit den kraftvoll helfenden Knechten,
Breiteten hier Leintücher um hochgeſchichtete Betten,
Rißen dort von den Fenſtern der Vorhäng' achtbare Zierden,
Nahmen jetzt von den Wänden die reichumgoldeten Spiegel,
Auch die ſchönen Gemähld' und koſtbare Stiche der Meiſter,
Zogen jetzt und zerrten die ſchwerbelaſteten Schränke,
Und ein wildes Gelerm durchſcholl die nächtlichen Zimmer.
Bruno indeß durchforſchte die reichbegüterte Wohnung,

Digitized by Google

Ob er nicht etwa umher Kleinodien fände, vergeß'ne,
Werth vor andern der Flucht und überſeh'n in der Eile,
Und ihm wallte zur Seite der würdige Hugo begleitend.
Auch erſchienen, zur Hülfe bereit, in der Wohnung des Jammers
Männer und Weiber des Dorfs mit antheilnehmenden Herzen.
Denn die fromme Klotilde, die gütige, hatte ſie alle
Oft mit Geſchenken erfreut, und zu Dank und Liebe verpflichtet.
Siehe, nun ſchleppte man rings, aus Leibeskräften ſich ſtrengend,
Was der innerſte Winkel verbarg, auf Haufen zuſammen,
Oder trug es umher, das ſchlechtere ſo wie das gute,
Ohne Bedacht, und ſie rannten und haſteten unter einander.
Frau und Geſind und Tochter, und ſelbſt der treffliche Bruno

Digitized by Google

Eiferten, eines dem andern zuvor, im Drange der Arbeit,
Und es ſtärkte die Noth mit höheren Kräften die Glieder.
Aber ſie mühten vergeblich ſich ab, und unter den Händen
Nahm die Beſchäftigung zu, und es war kein Ende zu ſehen,
Und was Jene zum Frommen gethan mit verſtändiger Seele,
Das zerrütteten Dieſe mit blinder, ſich hemmender Eile.
Zwar, wie öfters die Sonn' aus dunkeln Gewölken hervorblickt,
Und mit fliegendem Licht das trübe Gefilde beſtreifet:
So auch ergoß noch zuweilen den hellen Strahl des Bedachtes
Brunos beſonnener Geiſt in die gramumnachteten Herzen.
Aber wie ein Orkan mit neuen Wolken daherfährt,
Und die Schimmer der Sonne verſchlingt: ſo ließ der Betäubung

Digitized by Google

Finſterer Wahn nicht ſiegen das Licht des weiſeren Bruno,
Und, wie gewaltig man ſtrebt, umſonſt iſt alle Bemühung.
  Gräulicher wuchs indeſſen der Brand; vor den ſteigenden Flammen
Wichen die Schatten der Nacht; in weiterhellendem Lichte
Lag das ſämtliche Dorf und die nahen Felder der Gegend.
Aber im inneren Hof, der mit einer erhabenen Mauer
Rings die Gebäud' einhegte, verſammelte ſich ein Gewimmel
Zahllos kommenden Volks, und Getös' erſcholl in den Himmel,
Hier der Mahnenden Ruf, dort Stimmen des Schreckens und Mitleids.
Mitten ſodann auf dem Platz, in der Nähe der brennenden Scheune,
Stand die gewaltige Spritz', und ämſige Träger des Waſſers
Brachten in athmender Haſt die Fluth des benachbarten Brunnens

Plötzlich herbey, und eifernde Männer erhuben und ſenkten
Mit der äußerſten Kraft die wechſelnden Arme der Spritze,
Daß aus lenkſamer Röhr' in Bogen das Waſſer hervorſprang,
Und in der gräulichen Flamm' Abgrund lautziſchend hinabſchoß.
Bald verſiegte jedoch der Quell im Grunde des Brunnens.
Jetzo begann vor allen und ſprach der ordnende Berthold:
Hurtig, ihr Männer! hinab an den Bach, der unten am Hügel
Rinnt mit ergiebiger Fluth, und ſtellt euch in laufende Reihen
Ohne Verzug, und bietet einander die Eimer mit Waſſer.
Alſo ſprach er, und plötzlich gehorchten ſie Alle dem Worte,
Stellten ſich gegen einander, bis unten zum rinnenden Bache,
Rißen zugleich mit Gewalt in den Kreis die müßigen Gaffer,

Digitized by Google

Welche zu ſchauen den Brand, aber nicht zu helfen gekommen.
Jetzo zwang ſie der jubelnde Schwarm zu dauernder Arbeit,
Hier mit ſcheltender Red' und dort mit wildem Gezerre.
Siehe, da eilten im kreiſenden Lauf die geflügelten Eimer
Unabläßig von Hand zu Hand durch die Kette der Menſchen,
Daß die Kufe der Spritz' und geſtellte Behälter des Waſſers
Schwammen von eingeſchütteter Fluth, und gewaltige Ströhme
Rangen entgegen der Wuth des ſchnell ſich verbreiten=den Feuers.
Hätte der Menſchen Gewalt und alles wagende Kühnheit
Jetzo genügt, ſo war die gefräßige Flamme gebändigt.
Muthige Zimmerer klommen hinauf an umloderten Pfoſten,
Schritten auf glühendem Grund, die wehende Flamme verachtend,

Unerſchreckt von Gefahr, und mit hochgeſchwungenen Aexten
Schlugen ſie unabläßig, und Wandungen ſtürzten zuſammen,
Und es fielen auf offene Gluth die unendlichen Güße.
Heiß iſt das Werk, es eilen die Füß', es ſtrengen die Hände
Mächtig ſich an; es pochen von Haſt und im Drange der Arbeit
Hochaufklopfende Herzen; der Schweiß rinnt über die Glieder
Quellend hinab, und der Männer Gelerm durchhallet die Gegend.
Aber umſonſt iſt jeder Verſuch, und verloren die Mühe
Gegen die feindliche Macht des entfeſſelten, reißenden Brandes.
Balken rollt auf Balken herab, die wankenden Pfoſten
Krachen zuſammen, das Feuer umleckt mit glühenden Zungen
Rings den übrigen Bau, und verſcheucht die geſchäftigen Menſchen,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Daß lautſchmetternd das Dach einbricht, und mit fallenden Trümmern
In den Schlund des Verderbens ſich ſtürzt. Zwar ſcheinen die Flammen
Augenblicklich zu ruh'n, verſöhnt durch das einzige Opfer;
Zwar verdoppeln, durch höchſtes Bemüh'n, ſich die ſtröhmenden Güße:
Doch nur wilder erwacht, vom ſauſenden Winde durchblaſen,
Wieder die tobende Gluth, und ergreift die benachbarte Stallung.
Siehe da ſprangen, des Qualms und wirbelnden Rauches nicht achtend,
Eilende Männer hinzu, und ſchlugen mit Macht die verſchloß'nen
Thüren hinein, und lösten die angſtvoll brüllenden Rinder,
Griffen ſie flugs am Gehörn, und führten ſie fort aus der Stallung.
Aber die Männer vermochten es kaum, die erſchrockenen Thiere
Durch den wimmelnden Hof in dem grauſen Gelerme zu treiben,

Unter dem Leuchten des Brands, in ſo ungewöhnlicher Nachtzeit.
Störrig und wild, und im Kampf mit den zerrenden Führern ſich bäumend,
Toben ſie fort, und durchbrechen, mit kläglichem Rufe, der Menſchen
Dichtes Gedräng', und zugleich vom Sturmgeläute der Glocken
Hallen die Dörfer umher, und es ſchmettert das Wagengeraſſel,
Und der Menge vermiſchtes Geſchrey ermüdet die Lüfte.

Unterdeſſen betrat der treue, verſtändige Berthold
Mitleidsvoll die Gemächer der lautdurchjammerten Wohnung.
Aber ſobald des genahten die fromme Klotilde gewahrte,
Ging ſie ihm traurig entgegen und ſprach die Worte des Kummers:
Sey mir geſegnet, o Freund! zur Stunde ſo großer Betrübniß,
Weil du das Haus noch achteſt, das untergehet im Feuer.

Digitized by Google

Ach, wie vieles doch hat in ſo kurzer Zeit ſich verändert!
Dank dir, würdiger Mann! In der Noth erkennt man die Freunde.
Ihr antwortete drauf der antheilnehmende Berthold:
Wohl erkennt man die Freund' in der Noth, du beſte der Frauen!
Dich ja ehren und lieben ſie rings, die Bewohner des Dorfes,
Und ſie würden für dich in die offenen Flammen ſich wagen,
Wär' in Gefahr dein Leben, und gält' es, dich ſelber zu retten,
Weil du mit Troſt dem Bekümmerten ſtets, mit Rath dem Bedrängten
Beyſprangſt, aber dem Armen mit reichlich geſpendeter Gabe.
Doch, o ſiehe, wie rings das reiche Geräthe gehäuft liegt,
Und es iſt noch das mindeſte nicht aus dem Hauſe geflüchtet,
Und der grauſame Brand mit ſchnell ſich verbreitenden Flammen

Naht der Bewohnung bereits. Wann wollt ihr das rettbare retten?
Koſtbar iſt der Moment, und es wäre ja Schad' um die Habe.
Männer genug umſtehen das Haus, die mit Freude dir dienen.
Laß mich, damit ich ſie dir zu ſchleuniger Hülfe beſtelle.
Alſo ſprach er. Doch zweifelnd verſetzt die fromme Klotilde:
Lieber! es mildert den Schmerz und gereicht zu ſüßer Erquickung,
Liebende Menſchen zu ſchau'n, und freudige Helfer im Unglück,
Welche mit Rath und That großmüthig ſich unſer erbarmen;
Aber ich meine, daß mir das treue Geſinde genüge,
Welches die Wohnung durchſucht, und leichtlich die Habe davonträgt.
Siehe, du möchteſt der Noth willfährige Menſchen beſtellen,
Und du könnteſt mir Diebe vielleicht zuführen und Räuber,

Digitized by Google

Denn die Leute ſind arg und gönnen einander das Unglück,
Oder ſuchen im fremden Verluſt den eigenen Vortheil.

Solche Rede vernahm der edelmüthige Bruno,
Und er begann zu jener und ſprach die bedeutenden Worte:
Würdiges haſt du geſagt, du hochgeſchätzte Klotilde!
Aber mitnichten das Wohl der jetzigen Stunde beachtet.
Traun, ſchon ſtünde das Haus in Flammen dir über dem Haupte,
Hätte die ſpritzende Fluth nicht in immer erneuerten Güßen
Oben den Giebel beſtröhmt, als ſchon ſich Flämmchen geheftet
Vorn an die Sparren des Dachs, das vom nahenden Feuer erglühte.
Aber ich fürchte, nun wird nicht länger ſich halten die Wohnung
Gegen die ſchreckliche Gluth, die ſchnell, wie ein Rachen der Hölle,

Näher und näher dem Hauſe ſich wälzt mit gewißer Verheerung.
Drum ſo gehorche dem Wort des weislich rathenden Freundes.
Laß wegtragen von dieſem Geräth, was Menſchen vermögen,
Ob es die Diebeshand auch verringere. Beſſer verringert,
Als in Aſche verkehrt, und zu jedem Gebrauche vernichtet!
  Jener ſprachs. Da entwallte der liebreich ſorgende Berthold,
Ging und rief von der Straß' aus dem ungeheuern Getümmel
Helfende Männer in's Haus, das reiche Geräthe zu flüchten.
Plötzlich, ſobald zu den Ohren des Volks die Stimme gekommen,
Sprang in wildem Gewühl und in hellen Haufen ſich drängend
Eine tobende Schaar in die weitgeöffnete Pforte,
Gleich der kommenden Fluth des hochaufrauſchenden Meeres,

Wenn ſie gegen die Wehr des zerbrochenen Dammes daherbraust;
Rastlos dringet ſie vor, von folgenden Wellen getrieben.
Jetzt, da immer und immer der nahende Schwarm ſich erneute,
Stellte ſich ihm entgegen und rief der ſorgſame Berthold:
Männer! Genug! Nun weiche, wer außer dem Hauſe noch ſtehet.
Aber umſonſt iſt Ruf und Bemüh'n. Wie des Strohmes Gewäſſer,
Wenn er das Ufer durchbricht, und, in offene Felder verfließend,
Selbſt ſich bahnet den Weg, ſo ergoß in wachſenden Wellen
Stets ſich der Strohm der Menſchen herein, und theilte ſich plötzlich
Durch das ſämtliche Haus. Ein Getrapp der eilenden Füße
Und ein Geſchrey der Männer durchſcholl die hohlen Gemächer,
Gleich als wäre der Feind in eine bezwungenene Veſte

Eingedrungen im Sturm, des Raubs und Mordes gedenkend.
Jeder ergriff, was am nächſten ihm lag, mit gewaltigen Händen,
Hier ein kriſtallnes Gefäß und dort ein koſtbares Kleinod,
Dieſer den Spiegel der Wand, und jener die prächtige Standuhr.
Und ſie tobten umher und taumelten, gleich den Betrunknen,
Rißen einander in Haſt das reiche Geräth aus den Händen,
Oder zerrten's umher, und auf ſchlüpfriger Glätte des Bodens
Plumpten ſie um und zerbrachen das Gut, und über den Scherben
Stampften ſie, rannten umher, und keiner erkannte den andern,
Gleich als wenn aus dem Irrenhaus unſinnige Menſchen
Wären entronnen der Haft, die in Tollheit alles zerſchlügen.
Denn es hatte mit Wuth der Menſchenhaſſer Obaddon

Digitized by Google

Ihre Herzen erfüllt, und allen die Sinne zerrüttet.
Jene ſogar, die verſchont von der Wuth aus dem Haus des Verderbens
Eilenden Schritts entkamen, und Schränk' und Betten entſchleppten,
Stemmende Schultern geſtrengt, ſie ſtürzten dahin und wälzten
Sich auf kothigem Grund im Hohngelächter der Menge.
Mächtige Wagen auch ſtanden bepackt mit köſtlichem Hausrath;
Aber ſobald die muthigen Roß' anzogen die Stränge,
Bäumten ſie ſich und ſchlugen die Luft mit hauenden Hufen.
Drauf, nachdem ſie den Schwung der klatſchenden Geißel empfunden,
Rißen ſie aus mit Gewalt und zerrten in ſtürmendem Laufe
Hinter ſich her im Getümmel des Volks die rollenden Wagen,
Von den gewaltigen Flammen erſchreckt, und mit ſchmetterndem Anſtoß

Prallten die Roße zugleich und die Deichſel der eilenden Wagen
Gegen die ſteinerne Mau'r, daß jene die Stirnen zerſchellten,
Dieſe zerkrachend im Nu ausſchütteten, jeder die Ladung.
Aber Gepolter und Lerm, und wildes Gezerr' und Verwüſtung
Wuchs noch immer im Haus, und es fiel ein Schrecken auf alle,
Die noch weilten daſelbſt, und es ſtreiften, wie Rieſengeſtalten,
Gleich als wären Geſpenſter der Erd' Abgründen entſtiegen,
Wankende Schatten umher, und Larven des Grau'ns und Entſetzens,
Daß von Angſt und Verwirrung die Herzen der Menſchen erſtarrten.
Und indeſſen ergriff die Wuth anwehender Flammen
Unabwendbar das Dach der prächtigen, hohen Behauſung,
Und es raste mit wachſendem Grimm der Brand in die Höhe,

Schlug zum Himmel empor und erhellte die ſämtliche Gegend,
Und es ſtieg unermeßlicher Qualm zum Gewölbe des Aethers,
Wie aus dem rauchenden Schlund aufkochender, heißer Vulkane,
Zog an der Scheibe des Mondes vorbey, der das traurige Antlitz
Vor der Scene des Grau'ns in blaße Schleier verhüllte.

Günther.

Dritter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dritter Geſang.

Jetzt erwachte Klotild', als wie aus Traum und Betäubung,
Denn es erſcholl unermeßlicher Lerm aus dem wimmelnden Haushof,
Anders nicht, als wenn im Orkan die brandenden Wogen
Brüllen am Felſengeſtad', und rollende Donner dazwiſchen.
Ach, wie war ihr zu Muth, da dem offenen Fenſter ſie nahte,
Und das Getümmel der Menſchen erſah und den gräulichen Aufruhr,
Und in den Zimmern zugleich den ſchrecklichen Gräul der Verwüſtung.

Digitized by Google

Schweigend ſtand ſie am Fenſter des Saals in großer Betrübniß,
Weinte vor innerem Gram, und neigte das Haupt auf die Seite.
Siehe, da wandelte gegen ſie her der verſtändige Bruno,
Mitleidsvoll, und begann: Gott ſtärke mit Muth und Ergebung,
Beſte der Frauen! dein Herz. Ich bringe dir traurige Nachricht.
Laß uns ſcheiden! Es brennt die Wohnung dir über dem Haupte
Schon mit verheerender Gluth, und umſonſt war alle Bemühung.
Jetzo verlangt der Vater, der hoch den Himmel bewohnet,
Durch ein hartes Geſchick, den Muth und Glauben zu zeigen,
Der im Herzen dir wohnt; denn dieß ſind Stunden der Prüfung.
Alſo ſpricht er, und traurig verſetzt die fromme Klotilde:
Dieß ſind Stunden der Prüfung, entſetzlicher, tödtlicher Prüfung!

Freudig

Freudig erhebt ſich der Menſch aus dem nächtlichen Arme des Schlummers,
Wenn der Morgen ihn weckt, und weiß nicht, ob ihn am Abend
Wieder das Lager empfängt. Das Wild geht ſicher im Walde,
Wo die weite Natur es beherbergt; aber verborgen
Bleibt es dem Menſchenſohn, wo das Haupt ihm ruhet im Frieden,
Weil mit verfolgendem Pfeil ihn das Unglück immer bedrohet,
Und, wie ein Dieb in der Nacht, am Mahle der Freuden ereilet.
Ach, nun muß ich verlaſſen, in ſchrecklichem Jammer verlaſſen,
Dich, mein ſinkendes Haus, um nie dich wieder zu ſehen!
 Alſo jammerte ſie, und wandte die traurigen Blicke
Hin und her, und ſchaute mit gierigem Aug' in die Runde,
Gleich als wollte ſie noch die vergehenden Bilder verſchlingen,

Digitized by Google

Und im Schooß der erinnernden Seel' unſterblich erhalten
Ihres verlodernden Hauſes Geſtalt. Mit bebendem Schritte
Stand ſie, und ging, ſtand wieder, und konnte nicht ſcheiden vor Wehmuth.
Doch als Bruno gebot, mit erneuerter, ernſter Ermahnung,
Eilends zu flieh'n und den ſcheidenden Fuß aus dem Hauſe zu ſetzen,
Sprach ſie, mit ringenden Händen, den herzzerreißenden Abſchied:
Lebt dann wohl, ihr Gemächer, an welche des langen Gebrauches
Süßes Gewöhnen mich band! Lebt wohl, ihr friedlichen Zeugen
Meines Lebens, der freudigen ſo, wie der traurigen Stunden!
Lebet wohl, ihr Schwellen der einſt ſo prangenden Wohnung!
Du auch, gaſtfreundſchaftlicher Heerd, wo der irrende Fremdling
Und der darbende Mann oft wirthliche Pflege gefunden!

Digitized by Google

Seyd auf ewig von mir mit bebender Lippe geſegnet!
Ach ich gleiche dem Schiffer, der, ſchon den Hafen gewinnend,
Schnell vom wilden Orkan zu neuem Kampf mit den Wogen
Weggeriſſen, umſonſt nach Frieden und Ruhe ſich ſehnet!
Wehe, ſo muß ich nun ſcheiden von hier, und die Wohnung verlaſſen,
Eh' ich ſterbe! So darf ich nicht erſt mit dem Grabe ſie tauſchen?
Während ſie alſo noch ſprach und jammerte, trat in die Thüre
Waldomar, der geweihte, der würdige Diener der Kirche,
Und er begann zu jener und ſprach die bedeutenden Worte:
Beſte! Warum der Verzug? Was kann dir die Weile noch nützen?
Sieh, es rollet und ſtürzt das flammenumfreß'ne Gebälke
Ueber dem Haupt uns bereits, und fürchterlich reißt in die Tiefe

Wüthender Brand, und das Haus geht unter in ſchneller Verwüſtung.
Weiche du nun! Nackt ſind wir und bloß auf die Erde gekommen,
Nackt auch ſcheiden wir einſt, wenn der Herr des Lebens und Todes
Uns in die beſſere Welt zu höhern Beſtimmungen heimruft.
Was die Flamme dir heute verzehrt und in Aſche verwandelt,
War nie eigenes Gut. Das eigene ſpottet des Wechſels,
Weil es vertilgungslos im unſterblichen Geiſte bewahrt iſt,
Nicht in der ſichtbaren Welt und im ändernden Spiele der Zeiten.
Darum trag' in Geduld, was jetzo der Himmel dir auflegt.
Hätt' ein verfolgender Feind, hätt' irgend ein Menſch in der Bosheit
Dir ſolch Elend gehäuft, dann möchteſt du klagen und jammern.
Aber nun kommt dein Leiden von Gott, dem Herrſcher der Welten,

Welcher dem Wind' und der Wolke gebeut und dem flammenden Blitzſtrahl,
Welcher den harrenden Dulder erhöht, und den Stolzen erniedrigt,
Welcher den Frevel beſtraft, und beſcheidene Tugend belohnet,
Und, wenn er ſelbſt im Wetter einhergeht, Segen die Fülle
Seinen Kindern beſcheert, die mit Glauben und Lieb' ihm vertrauen.
Er iſt Vater auch dann, wenn die Hand er zur Züchtigung ausreckt,
Wann er nimmt, was er gab. Der Name des Herrn ſey gelobet!
Ihm in die Red' einfallend begann die fromme Klotilde:
Ja, mir hat es gegeben der Herr und genommen! Gelobet
Sey ſein Nam', obgleich mit erſchüttertem Herzen, mit banger,
Zagender Seele, gelobt ſey oben der Vater im Himmel!
Aber wohin entfliehet mein Fuß? Welch gaſtliches Obdach

Nimmt im Elend mich auf, und wird mich ſchützen in Zukunft?
Ihr antwortete drauf der würdige Diener der Kirche:
Dieſe Sorge bekümm're dich nicht! Der die Vögel des Himmels
Gütig ernährt, und dem Wild ein ſicheres Lager bereitet,
Der iſt auch des Menſchen gedenk, und erweckt der Bedrangniß
Fühlende Herzen, die ſchnell zu thätiger Hülfe bereit ſind,
Und der Leidende nimmt mit Recht zum Beglückten die Zuflucht.
Siehe, mir ſteht die Behauſung noch veſt. Die Hand des Verderbers
Iſt mit ſchonender Gnad' an mir vorüber gegangen.
Auch ermahnt mich die Pflicht, und, dem ich diene, der Höchſte,
Einzuführen ins Haus, die troſtlos ſchmachten im Elend.
Drum ſo laß dir gefallen des Freunds wohlmeinende Bitte,

Unter ſein gaſtliches Dach mit williger Seele zu treten.
Bin ich ein Einſamer doch, nicht Weib noch Kinder ernährend.
Meine ganze Bewohnung ſey dir zum Gebrauche gegeben.
Mir iſt ein einziges Stübchen genug, und ich werde mit Freuden,
Was ich vermag, an Bequemlichkeit dir und Bewirthung gewähren.
Wandle mit mir, denn es iſt wahrhaftig nicht länger zu zögern.
Alſo ſprach er, und zog ſie mit ſanfter Gewalt aus dem Saale,
Und es ging ihr zur Seit', in ſtummen Jammer verloren,
Sonder Sprach' und Rede, die zitternde Adelaide,
Blaß, und von Schrecken entſtellt, ein Bündelchen unter dem Arme,
Und es führt' und begleitete ſie der treffliche Bruno.
Als ſie hinaus nun traten, die wandelnden, über die Schwelle,

Digitized by Google

Siehe da, rauchende Haufen der Aſch' und Trümmer von Hausrath,
Naß von Waſſer der Grund und ſchlüpferig unter den Tritten,
Rennender Menſchen Geſchrey und ſtürzender Balken Getöſe!
Aber das tobende Volk, ſobald es die fliehenden ſchaute,
Stand verſtummend, bewegungslos, mit Verehrung und Mitleid,
Sah den jammernden nach, und einer begann zu den andern:
O, wie traurig! Da geht die unglückſelige Jungfrau,
Kaum noch die Erbinn unendlichen Guts, und ſucht ſich ein Obdach,
Und ihr leuchten zur Flucht die Flammen des eigenen Hauſes.
Ach, wie veränderlich iſt das Glück der Menſchen auf Erden!

Als ſie hinweg nun waren, da lief das bange Geſinde,
Welches im Hauſe noch blieb, die eigene Habe zu retten,

Bang und geſchäftig umher. Doch der ehrliche Hugo gedachte
Seines vergeſſenen Herrn, der einzige unter ſo vielen,
Weil er nicht weiter mit Augen ihn ſah, ſeitdem er in Jammer,
Als das Feuer zu wüthen begann, von ihnen hinwegging.
Sieh, ihn ergriff unermeßliche Angſt, und ſchreckliche Ahnung
Faßte ſein zagendes Herz, und bebend frug er die Knechte:
Sagt, o ſaget mir an, ob den unglückſeligen Günther
Ihr noch kürzlich geſeh'n? Wo mag nun der Arme verweilen?
Oder in welche Gefahr hat ihn die Verzweiflung getrieben?

Sprachs, und einer der Knecht' ertheilte die traurige Antwort:
Wahrlich, er iſt im bangen Gewühl uns allen verſchwunden!
Keiner gedachte des Herrn in der Stunde ſo großer Betrübniß.

Doch er ſäumt noch vielleicht in ſeinem entlegnen Gemache,
Etwa ein köſtliches Gut vom Untergange zu retten.
Laßt uns eilen, ob wir noch der nahen Gefahr ihn entreißen.
    Sprachs, und alle durcheilten in Haſt den ſteinernen Flurgang.
Aber ſie fanden verſchloſſen die Thür', und wie ſehr ſie ſich ſtemmten,
Und mit den Tritten der Füß' anſchmetterten, konnten ſie doch nicht
Oeffnen den Weg. Doch als ſie daſelbſt in geſtrengteſter Arbeit
Eiferten, ſiehe, da borſt der obere Boden, und brennend
Rolleten Trümmer herab und bedrohten ſie alle mit Tode.
Als die Knechte nun das mit erſchrockenem Herzen gewahrten,
Rannten ſie weg und riefen: Da iſt nicht länger zu weilen!
Augenblicks kann jetzo der Boden uns über dem Haupte

Digitized by Google

Niederkrachen, und all' in glühendem Schutte begraben.
Unſere Hülf' iſt jetzo zu ſpät, drum laſſet uns abzieh'n!
Aber der ehrliche Hugo, mit angſtbeflügelten Füßen,
Eilte davon, als ob mit ſchnellnachfolgenden Flammen
Ihn ſchon packte der Brand, und kam in den wimmelnden Haushof:
Männer! begann er, zu Hülfe! Nun gilt es ein menſchliches Leben!
Ach der verlorene Herr, der oben verweilt im Gemache,
Rings umdroht von Gefahr, und vielleicht in der Angſt des Gemüthes
Nicht zu entkommen vermag! O erbarmt euch ſeiner, ihr Leute!
Stellet Leitern, und klimmet empor! Noch iſt er zu retten,
Wenn im Gemach er verzeucht. Was ſtehet ihr müßig am Wege?
Wohnt nicht Huld in menſchlicher Bruſt und erbarmendes Mitleid?

Digitized by Google

Ehret die Pflichten ihr nicht und den heiligen Ruf des Gewiſſens?
Nun dann, ſo waget die That aus Hoffnung der großen Belohnung!
Wär' ich doch, wie vor Zeiten ich war, in den Tagen der Jugend,
Noch ſo rüſtig an Kraft, und behend an Armen und Füßen,
Ha, ſo würd' ich euch nicht mit vergeblichem Flehen verſuchen.
Aber warum verſchwend' ich die Zeit und nichtige Bitten?
Leitern her! Ich ſelbſt will meinen, vom Alter gebeugten
Kopf der Gefahr noch vertrau'n. Süß iſt mir der Pfad zu dem Tode,
Wenn die Pflicht ihn gebeut. Doch die alles leitende Vorſicht
Stärkt vielleicht mir den Arm und hilft das Beginnen vollenden.
Alſo redete Hugo der Greis mit feurigen Worten,
Um zu bewegen den Männern das Herz; doch er flehte vergeblich,

Digitized by Google

Und die Lüfte verwehten die eifrige Bitt' und Ermahnung.
Unterdeſſen gelangten, betrübt und mit blutendem Herzen,
Oft die Blicke gewandt, die ſittige Adelaide
Und die fromme Klotild' in die gaſtfreundſchaftliche Wohnung,
Und ſie lehnten ſich dort auf den weichgepolſterten Langſitz,
Während bey Troſtgeſprächen der würdige Diener der Kirche
Hin und her das Gemach mit dem trefflichen Bruno durchwallte.
Aber indem das Gemüth der Bekümmerten eben vom Grame
Wieder ein wenig genas, trat haſtig ein Knecht in die Stube,
Und ein plötzlicher Schreck ergriff die Verſammelten alle,
Als ſie den kommenden ſah'n; denn Kunden des Grau'ns und Entſetzens
Lagen im ſtarrenden Blick. Schnell fragten ſie, zitternd von Neugier,

Was er zu melden erſchein', und welcherley Leid er verkünde?
Jener ſagte ſofort: Ich ſuche mit ängſtlicher Seele
Meinen verlorenen Herrn, und kann ihn nirgend entdecken.
Kaum war geendet das Wort, da drangen ſie alle mit einmal
Auf den ſtotternden ein: O rede, du weißeſt in Wahrheit,
Uns, wo er iſt, zu melden, und welch ein Geſchick ihn getroffen
Lebet er, oder erlag er in Gram dem ſchwarzen Verhängniß?
Uns hat eigener Schmerz die Sorg' um den Theuern entrißen.
Jener erwiederte nun den angſtvoll fragenden alſo:
Ob er anjetzo noch lebt, und welch ein Geſchick ihn getroffen,
Das zwar kann ich euch nicht nach dem Wunſche des Herzens verkünden,
Selber weiß ich es nicht. Doch als von der Stätte des Brandes

Eben ich wandte den Schritt, da entſchloß ſich der ehrliche Hugo,
Auf der Leiter empor nach ſeinem Gemache zu klimmen,
Weil die Thüre verſchloßen uns war, und des Feuers Verwüſtung
Uns verjagte vom Gang, ob er dort den verſchwundenen fände,
Und durchs Fenſter vielleicht den verweilten zu retten vermöchte.
Als er die Worte geſagt, da erblaßten ſie all' in Beſtürzung,
Stumm, im Gefühle des quälendſten Harms. Die fromme Klotilde
Rang die bebenden Händ', und die ſittige Adelaide
Schlug ſich die Bruſt und zerraufte das Haar in wilder Verzweiflung.
So wie ein Menſch, der kaum nach der Gluth des verzehrenden Fiebers
Kraft und Geneſung empfand, doch ſchnell, von der vorigen Krankheit
Wieder ergriffen, gefährlicher nur und ſchwerer dahinſinkt:

Alſo fühlte Klotild' und die zitternde Adelaide
Blutender, wilder das vorige Leid in dem Herzen erwachen.
Ach, mein Vater! ſo rief die ſchnell verzagende Jungfrau,
Welch ein hartes Geſchick verdammte zum Tod dich in Flammen?
Hat ſich Keiner gefunden, denn du, o redlicher Hugo!
Welcher des ſterbenden ſich in Todesnöthen erbarmte?
Deine Kräfte, ſie waren zu ſchwach, den Vater zu retten.
Ach, wie weilt' er noch geſtern ſo froh in unſrer Gemeinſchaft,
Und er ſollte nicht wieder den kommenden Morgen erblicken?
Todt, mein Vater! o, todt biſt du, und dein eigenes Haus iſt
Dir durch plötzlichen Brand zum Scheiterhaufen geworden!
Alſo ſprach ſie, und ſank auf den Sitz und verſtummte vor Jammer.

Aber die fromme Klotild', als jetzt ſich in Wort' und Gedanken
Löste der brennende Schmerz, erhub die traurige Klage:
Dich hat weggenommen der Herr, unſeliger Gatte,
Ach, durch ſo plötzlichen, ſchrecklichen Tod, noch mitten in Sünden,
Ungewarnt! Schon ſtehet vielleicht vor dem Richter der Welten
Dein entflohener Geiſt und vernimmt den Spruch der Entſcheidung.
Schon', o ſchone du ſein, barmherziger Vater im Himmel!
Denn vor dir iſt keiner gerecht der Erdebewohner!
Ach, ihm ſchlug vor Zeiten ein fühlendes Herz in dem Buſen;
Heilig war ihm die Pflicht; er liebte das Recht und die Tugend.
Ihn verderbte das Glück und der ſchnell ſich häufende Reichthum,
Daß er trotzig das Herz ſich verhärtete gegen die Menſchen.

Ach, er hätte vielleicht die Sünde gebüßt in dem Unglück,
Und aufs neu betreten den Weg der leitenden Weisheit,
Hätte dem häuslichen Wohl und dem Willen des Himmels gehuldigt,
Hätt' ein ewiges Gut dem unſterblichen Geiſte gewonnen!
Doch, ſo iſt er dahin, unreifen Todes gefallen!
Ach, ich werde ſein trauriges Loos ohn' Ende beweinen!
Alſo jammerte ſie um den unglückſeligen Gatten,
Und verbarg das Geſicht, und ſchluchzte vor inniger Wehmuth.
Weine du nur! ſprach Bruno, (der ſtill, in Betrachtung verloren,
Neben ihr ſtand,) denn Thränen erleichtern die ſchwere Betrübniß!
Aber ergib dich dem Kummer nicht ganz, und laß durch der Hoffnung
Milden Schimmer dir noch die düſtere Seele beſtrahlen.

Digitized by Google

Jetzo geh' ich, um ſelbſt den vermißten Bruder zu ſuchen,
Oder mit Hülfe zu nah'n, wo deren ich könnte verleihen.
   Alſo ſprach er und ging mit eilenden Schritten von hinnen,
Und es wallte mit ihm der Bote des furchtbaren Unheils.
   Aber tröſtend begann der würdige Diener der Kirche,
Jetzt mit Klotilden allein und der gramzerriſſenen Jungfrau:
Beſte der Frauen, ſo ſprach er, entwälze dem Herzen die Sorge,
Die ſo ſchmerzlich dich drückt! Wenn jetzt, wie ich billig vermuthe,
Noch im Leben verweilt dein beweinter Gatte, gerettet
Durch den ſchützenden Arm der alles leitenden Vorſicht,
Siehe, ſo war ja umſonſt die herzzerreißende Klage.
Hat ihn aber der Tod und ein frühes Verhängniß genommen,

Digitized by Google

So verbittre dir nicht die jammervolleſte Trennung
Mehr noch durch düſteren Wahn. Es gehören dem Vater im Himmel
Unſre Verſtorbne, nicht uns; ſein ſind wir todt und lebendig.
Ueberlaß ihn der Hand des Unendlichen, der auch den Sünder
Ruft zu unſterblichem Heil. Wer mißt die Wege der Vorſicht,
Oder verſteht die Beſchlüße der allerbarmenden Liebe,
Die auch da ſich bewähren, wo Nacht und Grau'n uns umringen?
Wer will meiſtern das Werk des erhabenſten Weltengebieters?
Sey's, daß Günther vielleicht für des Herzens Verirrungen büßet,
Und im Reich der Vergeltung ſein Geiſt die Strafen erleidet,
Die er durch Sünden zuvor im irdiſchen Leben verſchuldet;
Siehe, ſo iſt ſein Richter doch auch ein erbarmender Vater,

Der, wenn der bebende Menſch den Spruch der Entſcheidung erwartet,
Hingeſunken in Reu vor dem flammenden, hohen Gerichtsſtuhl,
Nicht das Böſe nur ſtraft mit unerbittlicher Strenge,
Sondern das Gute zugleich abwägt auf richtiger Wage,
Und der Geſchöpfe nicht Eines zu ewigen Qualen beſtimmt hat.
Siehe, wir ſchreiten von Stufe zu Stufe zum Ziel der Vollendung,
Doch wir wandeln nicht all' auf Einem Pfade zum Ziele.
Einige geh'n an der Hand der Religion und der Tugend
Auf dem kürzeſten Weg. Ihr Erſtlingsleben im Staube
Wird, in der ſtarken Gewalt ſo erhabener Mächte, gerettet
Aus dem bethörenden Zauber der Welt. Mit Muth und Verläugnung
Reißen ſie ſich aus den Kreiſen der lockenden, argen Verführung,

Digitized by Google

Bleiben dem Himmel getreu, und bringen unſterbliche Schätze
Aus der vergänglichen Zeit auf des Lebens höheren Schauplatz.
Iſt dann ausgerungen der Kampf und die Prüfung vorüber,
Traun, dann ſchmücket ihr Haupt die unvergängliche Krone,
Welche ſie ohne Verzug aus den Händen des Richters empfangen,
Und ſie wandeln belohnt zu den Hütten des ewigen Friedens.
Aber wenige nur der Erkorenen kommen ſo frühe
Hin ans winkende Ziel; denn die meiſten der Sterblichen ſuchen
Nicht den kürzeſten Weg, und verweilen im Arme der Wolluſt,
Oder des eitelen Ruhms und der unerſättlichen Habſucht.
Wilde Begierden umflechten den Geiſt gleich Furienſchlangen,
Lüſte vergiften das Herz, und die Kinder der Hölle, die Sünden,

Digitized by Google

Wachſen mit großer Gewalt, und ketten den Sklaven der Thorheit
Ganz an den nichtigen Staub mit diamantenen Feſſeln,
Daß er, den hohen Beruf der beſſern Beſtimmung vergeſſend,
Einzig der Erde nur lebt, und den winkenden Himmel verachtet.
Ach, der verblendete legt ſein ganzes Glück in die Räume
Eines zerbrechlichen Boots, das untergehet im Sturme!
Unerbittlich entreißt ihn der Tod den kurzen Genüſſen
Seiner Luſt. Wie ein altes Gewand, das vermorſcht durch Gebrauch iſt,
Sinkt vom Geiſte der Leib, und mit ihm nimmt gierig die Erde
Wieder ihr Eigenthum, und ſendet in andere Welten
Jenen vom irdiſchen Gut entbundnen, verlaſſenen Fremdling.
Weggeſchwunden ſind nun die bezaubernden Bilder der Wolluſt,

Hingenommen der Glanz des erkargten, gewaltigen Reichthums,
Ausgelöſcht, wie ein ſterbendes Licht, der Schimmer der Ehre,
Abgefordert die Macht und der Hoheit prunkender Vorzug.
Einzig der abgeſchiedene Geiſt, nichts irdiſches findet
Zu den Sternen den Weg. Doch, weil die Begierden des Herzens,
Welche zu tief einwuchſen der Seel' in langer Gewohnheit,
Ueber das Grab ihm folgen, ſo wird zur glühenden Flamme
Ihm die darbende Luſt und der nichtige Wunſch nach Genüßen,
Bis er geläutert, entwöhnt, und für edlere Freuden empfänglich,
Später und langſamer zwar, doch ſicher, und ohne Verweigern
Einer höheren Macht, ſich zum Ziel der Vollendung emporſchwingt.
Oder vermagſt du den ſchwarzen, erſchütternden Todesgedanken,

Daß mit ewiger Qual der Weltenrichter beſtrafe,
Ohne Schaudern zu denken? Verſtößt ein Vater auf Erden
Je ſein fehlendes Kind endlos für der Jugend Verirrung?
Straft er es nicht mit Liebe, damit es vor Fehlern ſich hüte,
Und der Beß'rung mit Ernſt ſich befleißige? Ach, und auf ewig
Sollte der Vater im Himmel von ſich die Kinder verſtoßen?
Könnt' ein Peiniger ſeyn und nicht ein treuer Erzieher?
Sprich, was iſt die Spanne der Zeit? Kein Tropfen im Meere,
Kein Atom in der Welt, kein Punkt im ewigen Raume.
Eilend rollen die Jahre dahin dem Bewohner der Erde;
Kaum nur hat er ein wenig die Welt und ſich ſelber betrachtet,
Siehe, ſo reißt das Verhängniß ihn ſchon in die Nächte des Grabes.

Aber es öffnet ein neuer, ein wundervollerer Schauplatz
Sich dem entbundenen Geiſt in anderen Räumen der Schöpfung;
Und die Kräfte, die hier wie verborgene Keime geſchlummert,
Müſſen ſich dort entfalten, zu Blüth' und herrlichen Früchten!
Iſt nicht frei geſchaffen der Menſch? Und iſt nicht die Freiheit
Ein unſterbliches Gut, das über die Gräber ihm nachfolgt?
Kann er durch eignen Entſchluß der Tugend ſich weihen auf Erden,
Und, nach Verirrungen, wieder die Bahn der Pflichten betreten:
Traun, ſo vermag er es auch nach des irdiſchen Leibes Entkleidung,
Und der verlorene Sohn darf wieder kehren zum Vater,
Und es iſt Freud' im Himmel bey Gott und allen Erwählten,
Wenn ſich der Sünder bekehrt, ſey's hier im Leben des Staubes,

Oder im Läuterungsort der abgeſchiedenen Seelen.
Drum hör' auf, ſo ängſtlich des Gatten Geſchick zu bejammern;
Zähme den grauſamen Schmerz und faße dich! Muth und Ergebung
Iſt dir Noth, auf daß du den Rath des Ewigen ehreſt.
Alſo ſprach voll Eifers der würdige Diener der Kirche,
Und erquickte durch Troſt die gramzerriſſenen Herzen.
Schweigend ſaß Klotilde, die betenden Hände gefaltet,
Schweigend Adelaide, das Haupt nach der Seite der Mutter
Traurig geſenkt, und ſchweigend, nachdem er die Rede geendet,
Ging im Zimmer umher der würdige Diener der Kirche,
Und erwog im Gemüth die Geſchichte des ſeltenen Unglücks.
Während ſie alſo in Gram des verlorenen Günthers gedachten,

Digitized by Google

Ungewiß, ob er lebend annoch, ob vom Tode beſiegt ſey,
Oder wo von Jammer umringt der Arme verweile,
War er den Flammen entrückt, und lag auf gebreiteten Betten
Unter dem wimmelnden Volk. Denn als der ehrliche Hugo
Eben mit eilendem Tritt die Sproßen der Leiter emporklomm,
Sprengt', o ſiehe, daher ein Reiter auf ſchäumendem Roße,
Unter die weichende Schaar, und rief mit gewaltiger Stimme:

Was iſt hier noch zu retten, und wo kann Hülfe noch frommen?
Oder iſt alles verloren bereits und ein Raub des Verderbens?

Ihm antworteten drauf die rings ihn umſtröhmenden Leute:
Günther iſt noch zu retten, und ihm kann Hülfe noch frommen,
Sonſt iſt alles verloren bereits und ein Raub des Verderbens.

Digitized by Google

Als er die Worte vernahm, der raſch anſprengende Fremdling,
Und die Leiter erſah, wo der ehrliche Hugo emporklomm,
Traf mit plötzlichem Schrecken ſein Herz die traurige Ahnung,
Und er entſprang dem Roß und rief mit ſchallender Stimme:
Edler, verehrteſter Greis! Steig' eilends nieder, es möchte
Deinen Jahren das Werk zu ſchwer ſeyn, oder unmöglich;
Doch mich ſelber begünſtigt die Kraft der rüſtigen Jugend.
Alſo ſprach er. Da ſtieg der ehrliche Hugo mit Freuden
Wieder herab, und verließ die Sproßen der ragenden Leiter.
Aber der Jüngling erhub die ſchnellgewechſelten Füße
Ohne Verzug, und ſchwang ſich empor zum offenen Fenſter,
Sprang dann hinein in's Gemach, wo ſchon in wirbelnden Wogen

Rauch entgegen ihm ſchwoll, und qualmende Gluth ihn bedrohte.
Als er nunmehr den gierigen Blick eilfertig umherwarf,
Siehe, da lag auf dem Boden der unheilvolleſte Günther,
Starr und geſtreckt, und mit furchtbarer Bläße des Todes umgeben.
Schrecken befiel den Jüngling bei dieſem entſetzlichen Anblick;
Doch er faßte ſich ſchnell und hub mit nervichten Armen
Jenen empor, und ſchwang ihn mit Kraft auf die ſtattlichen Schultern,
Rang ſich zum Fenſter hinaus, und, ſchnell die Leiter gewinnend,
Stieg er herab, und entrann dem offenen Schlunde des Todes.
Doch, wie er kaum auf den Grund die eilenden Füße geſetzet,
Sah man die Flamme bereits das ergriffene Zimmer erhellen,
Und mit plötzlicher Wuth durch den ganzen Raum ſich verbreiten.

Digitized by Google

Aber es hatten die rüſtigen Knecht' ein Lager bereitet,
Polſter umher und Betten zuſammen raffend in Eile.
Dort nun legte der Jüngling den unglückſeligen Günther
Sacht und ſänftiglich hin, und es halfen ihm willige Männer.
Ach, es war ein betrübter, ein herzzerreißender Anblick,
Dort den Armen zu ſchau'n, und wie rings die hohen Gebäude
Brannten und krachten um ihn! Auch lief viel Volks in gedrängten
Haufen begierig hinzu, und einer begann zu dem andern:
Männer, da liegt der Trotzige nun, vom Arme getödtet
Eines vergeltenden, ſchnellen Geſchicks. Mit vermeſſener Seele
Deucht' er ſich ſelber genug, und kränkte mit kalter Verachtung,
Wer ihm genaht. Nun hat ihn der Tod, wie wir deutlich bemerken,

Digitized by Google

Hingeſtreckt, und es frommen ihm nichts die geſammelten Schätze.
Doch ein anderer ſprach die ermahnenden Worte dagegen:
Wahrlich, es jammert mich ſein! Denn obſchon er mit hartem Gemüthe
Uns oft bitter gekränkt und wenig des Guten verrichtet,
Dennoch ſöhnet der Tod und des Unglücks traurige Schickung
Mir den Beleidiger aus, und erweckt die Geſinnung des Mitleids.
Aber der muthige Jüngling, der ihn aus den Flammen gerettet,
Stand ihm über dem Haupt, ſtillſchweigend, vertieft in Betrachtung,
Ganz erſchüttert vom Wehegefühl der Trauergeſchichte.
Denn er gedachte bey ſich an die dunkeln Wege der Vorſicht,
Und ein betäubender Gram umzog ihm die düſtere Seele.
Jezo erſchien bey dem Jüngling der menſchenfreundliche Berthold,

Welcher die Edelthat aus dem Munde des Volkes vernommen;
Und er begann zu jenem und ſprach die Worte der Ehrfurcht:
Junger Mann! die treffliche That, die du eben vollendet,
Iſt weit über das Lob der ſterblichen Menſchen erhaben,
Weil du im Augenblicke der Noth dein blühendes Leben
An den Verlornen gewagt mit muthiger Todesverachtung,
Einzig vom Pflichtgebot und des Mitleids Zuge geleitet;
Dennoch kannteſt du ſchwerlich den Mann, dem du ſolches gethan haſt,
Sondern er iſt wahrſcheinlich dir fremd, nicht Freund noch Verwandter,
Denn ich habe mit Wiſſen dich nie im Dorfe geſehen.
Doch wie wird, wenn ſie ſolches vernimmt, die fromme Klotilde,
Wie voll Freude dir danken die blühende Adelaide!

Digitized by Google

Ach, wie wird ihr thränender Blick ehrfürchtig dich ſegnen!
Ja, wie wird das Gefühl des eigenen Herzens dir lohnen!
Mehr, als glänzendes Gold, erfreut ein ſolches Bewußtſeyn.
Schnell in die Red' ihm fallend begann der muthige Jüngling:
Hab' ich Gutes gethan, ſo bezähm' uud ſchweige die Zunge,
Denn es möchte mit eitelem Stolz mein Herz ſich erheben.
Aber ſag', und verkünde mir jetzt, um was ich dich frage.
Siehe, dieweil ich in eilendem Lauf zum Hauſe daherritt,
Sah ich im Scheine des Brand's zwo Frauen in großer Betrübniß
Ueber die Straß' hinwandeln, und oftmals ringen die Arme.
War es die treffliche Gattinn des Manns, die fromme Klotilde,
Und die ſittige Tochter, die blühende Adelaide?

Sprich, wo kehren ſie ein, wo ſuchen ſie Dach und Bewirthung,
Da ihr eigenes Haus in Schutt und Aſche dahinſinkt?
Ihm antwortete drauf der menſchenfreundliche Berthold:
Lieber, du haſt mit ſicherem Blick es richtig errathen,
Wer die Frauen geweſen, die dir auf der Straße begegnet;
Doch es begleitete ſie der würdige Diener der Kirche,
Welcher in ſeine Behauſung ſie führt und tröſtet im Unglück.
Schnell in die Red' ihm fallend verſetzte der muthige Jüngling:
Gott im Himmel vergelte dem Guten den Troſt und die Herberg,
Die er in Stunden der Noth den Unglückſeligen anbeut.
Aber, o ſchau, dieweil uns die Zeit im Geſpräche davon eilt,
Liegt der Arme noch hier auf verſpreitetem Lager am Boden,

Unter dem Himmelsgewölb', und es iſt uns allen verborgen,
Ob noch ein glimmender Strahl des Lebens ihm wohn' in den Gliedern,
Oder ob ein plötzlicher Tod ihn grauſam hinweg riß.
Angſtvoll harren indeß das bekümmerte Weib und die Tochter,
Zwiſchen Hoffen und Fürchten getheilt. Drum laſſet uns eilends
Senden zu ihnen den Leib des Bejammerten, daß ſie in Betten
Seiner pflegen, ob etwa zum Leben er wieder erwache.
Kaum war geſprochen das Wort, da erſchien der treffliche Bruno,
Haſtiges Laufs, ſchwerathmend von Eil', und als er den Bruder
Hingeſtreckt am Boden erſah, da begann er zu klagen:
Wehe, ſo muß ich dich ſo nun wieder finden! So hat mich
Mein unholdes Geſchick nur darum geführt in die Heimath,

Deine Wohnung vom Brande verheert, und dich ſelbſt von des Todes
Grauender Nacht umfloßen zu ſeh'n! Unglücklicher Bruder!
Ach, wie hat dich ſo ſchwer der Arm des Höchſten getroffen!
Alſo ſprach er und konnte ſich nicht der Thränen enthalten,
Neigte ſich über ihn hin und ergriff die ſtarrenden Hände,
Legte die Recht' ihm prüfend aufs Herz, ob er etwa des Lebens
Leiſeſten Schlag noch fühle, zu Freud' und Hoffnung geneſend.
Aber umſonſt war jedes Bemüh'n und das Forſchen verloren;
Leblos lag er und ſtarr, und Bläße des Todes umfing ihn.
Jetzo gebot den Männern umher der treffliche Bruno:
Laſſet uns hier nicht länger verzieh'n! Erhebt mit den Betten
Sachte den unglückſeligen Mann auf ein Lager von Brettern,

Digitized by Google

Und dann traget ihn weg, und folget, wohin ich euch führe.
Kaum war geſprochen das Wort, da eiferten rüſtige Männer,
Ihn zu erhöh'n, und andere hohlten von Trümmern des Hausraths
Eilends ein Lagergeſtell, und legten ihn ſänftiglich nieder;
Andere kamen mit Stangen daher, und ſchoben bedachtſam
Unter der Trage ſie durch; drauf huben ſie ihn in die Höhe,
Trugen ihn dann von der Stätte des Unheils, gehend mit Vorſicht.
Bruno nun wallte voran, verſtummt, die Hände gefaltet,
Und ein Schwarm von Menſchen umfloß den getragenen Günther,
Ueber die ſämtliche Straß' in drängendem Schwarm ihn begleitend.
Aber der muthige Jüngling, der ihn aus den Flammen geriſſen,
Blieb auf der Stätte zurück, und ſah dem kläglichen Zug nach.

Während ſie nun durch die Straße des Dorfs auf dem Lagergeſtelle
Trugen den Mann, lief eilends ein Bote voran zur Bewohnung,
Und begrüßte mit haſtigem Wort die begierigen Frauen:
Gott mit Euch! Der verlorene Mann iſt wieder gefunden!
Eben tragen ihn her ſechs rüſtige Männer des Dorfes.
Bald, bald werdet ihr ihn, den geretteten, ſeh'n und empfangen.
Iſt er gerettet, ſo riefen ihm alle mit Jauchzen entgegen,
Sey es dem Himmel gedankt, der unſer Flehen erhört hat.
Doch wie iſt er gerettet, ein lebender oder geſtorben?
Ob er noch lebt, verſetzte mit ſchüttelndem Haupte der Bote,
Solches vermag ich euch nicht nach dem Wunſche des Herzens zu künden,
Weil ich es ſelber nicht weiß. Doch werdet ihr ſtracks es erfahren,

Digitized by Google

Denn ich höre bereits ein Getümmel des Volks auf der Straße,
Und das Geräuſch der Begleiter, die ihm nachfolgen zum Hauſe.
Kaum war geſprochen das Wort, da ſprangen die fromme Klotilde
Und die bebende Tochter, die ſittige Adelaide,
Eilends aus dem Gemach, und rannten hinunter die Treppe,
Und es beflügelte ſie der Drang auflebender Hoffnung.
Ach, ihr werdet fürwahr ihm immer zu frühe noch annah'n!
Denn wie Kinder, die etwa im Krieg, durch rohe Gewaltthat
Wilder Söldner, den Vater, den weggeſchleppten, verloren,
Lange wie todt ihn beweinend, ſo bald ſie hören, er komme,
Freudig entgegen ihm eilen, geſpornt von dem liebenden Herzen;
Aber wo ſie ihn ſehen, da hat ein Feind ihn verwundet,

Und er liegt umſtröhmet von Blut, und erſtarret vor ihnen,
Und ſie ſehen mit Schrecken und Schmerz den geſchlagenen liegen:
Alſo entſatzten ſich auch die eilenden, Mutter und Tochter,
Als ſie dem Zuge genaht, und die Träger ſtunden, und Günther
Starr, in Leichenbläße, die Augen geſchloßen, und leblos
Vor den ſchauenden lag. Da faßte die fromme Klotilde
Ihm die erkaltete Hand, und blickte mit ſchrecklichem Schweigen
Unverwandt zum Himmel empor. Doch die jammernde Tochter
Rang die Hände vor ihm und ſchluchzete: Vater, o Vater!
Hörſt du mich noch? Vernimmſt du die Klage der liebenden Tochter?
Oder hat dir der Tod auf immer die Ohren geſchloßen?
Ach, wie konnten wir dich in Todesnöthen verlaſſen?

Wie in ſo großer Gefahr dir ferne verweilen, o Vater!
Welch ein feindlicher Geiſt zerrüttete mir die Beſinnung?
Hin, auf immer dahin! Kein irrender Odem entflieht mehr
Dieſen Lippen! Es wohnt kein Leben in dieſen Gebeinen!
Ein unholdes Geſchick hat Jammer und Leid uns bereitet,
Hat ſo frühe, ſo ſchrecklich dich uns entrißen! Ich werde
Schon zur Waiſe! Wer wird mich väterlich leiten in Zukunft?
Wer in Gefahr mich ſchirmen, und wer in der Noth mich berathen?
Alſo jammerte ſie, und die ringsum ſtehenden Leute
Sah'n mit gerührtem Gemüth den Schmerz der Mutter und Tochter,
Viel mitweinend im Leid. Doch der edelmüthige Bruno
Trat mitleidig zu ihr, und ſprach die tröſtenden Worte:

Digitized by Google

Theure Nichte, verzage noch nicht, und laß aus der Seele
Noch die Hoffnung nicht gänzlich entflieh'n. In Todeserſtarrung
Liegt der bejammerte Mann, doch kann ein Funke des Lebens
Ihm noch ſchlummern im Herzen vielleicht, und ein holdes Verhängniß
Mußte mich leiten, in äußerſter Noth dem Bruder zu helfen.
Drum wohlan, in's Haus ihn gebracht und in Betten geleget,
Daß ich ſchleunig an ihm der Heilkunſt Kräfte verſuche!
Alſo ſprach er, und ſchnell verſetzte die fromme Klotilde:
Möge die Kunſt dir ſegnen der ewige Vater im Himmel
Durch allmächtige Kraft, auf daß unzeitigem Tode
Er nicht erlieg', und noch lange du uns den Beweinten erhalteſt.
Aber die rüſtigen Träger erhuben ihn wieder, und brachten

Digitized by Google

Schnell in das Haus ihn hinein, wo der würdige Diener der Kirche
Ihm ein bequemes Gemach und ein weiches Bette beſorgte.
Dort nun legten ſie nieder den unheilvolleſten Günther.

Digitized by Google

Günther.

Vierter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vierter Geſang.

Uriel war dem kläglichen Zug auf leiſem Gefieder
Schwebend gefolgt. Er hatte vom unglückſeligen Günther,
Als er ſtarr im Gemach und geſtreckt am Boden gelegen,
Abgehalten den reißenden Brand, und mit ſchützendem Arme
Ihn in Todesgefahren bedeckt, und des fliehenden Lebens
Letzten Funken mit Macht im ſtockenden Herzen erhalten.
Er auch hatte mit Kräften und Muth den Jüngling gerüſtet,
Der aus den Flammen ihn trug, und jetzt, da mit Klagen und Seufzern

Digitized by Google

Neben dem Bette des Manns troſtlos die Seinigen ſtanden,
Trat unſichtbar er unter ſie hin, und erquickende Ruhe
Floß in ihre bekümmerte Bruſt durch die heilige Nähe
Ihres erhabnen Beſchützers, der treu ſie behütet' im Unglück.
Er auch wird das Bemüh'n des vielerfahrenen Bruno
Fördern mit himmliſcher Hülf', und aus Grabnacht wecken den Dulder.
Aber indem ſie daſelbſt mit ſchmerzlicher Klage verweilten,
Redete Bruno zu ihnen und ſprach die ermahnenden Worte:
Freunde, nun laſſet mich hier mit dem unglückſeligen Bruder
Schalten und walten allein, denn ihr könnt nicht Hülfe mir leiſten.
Tretet ein wenig hinaus, und wartet in ſtiller Ergebung,
Welchen Erfolg der Himmel dem Rettungsverſuche verleihe.

Als

Als er die Worte zu ihnen geſagt, da verließen ihn alle,
Traten in's Nebengemach, und lagerten ſich auf die Sitze.
Aber in frommer Geſinnung erhub die gefalteten Hände
Jetzt mit Gebet und Flehen der würdige Diener der Kirche:
Laß, Allvater! o du, der unſre Verhängniße leitet,
Laß dem würdigen Mann die edeln Verſuche gelingen!
Kraft und Gewalt iſt dein! Dir iſt kein Ding ja unmöglich!
O ſo gib, daß der Arme, den deine Gerichte getroffen,
Glimmt noch ein Funke des Lebens in ihm, aus der ſchweren Betäubung
Wieder erwach', und, den Seinen geſchenkt, dir danke, dem Retter,
Der ihm das Leben erhielt. Du haſt ihn mit Strenge gezüchtigt,
Laß auch wieder Erbarmen und Huld den Gebeugten erfahren,

Ihm zu bleibendem Heil und dir zu herrlichem Preiſe.
Glaubig baun wir und hoffen auf dich, du Ewiger! Amen.

Amen! Amen! So rief mit erhabenen Armen Klotilde,
Amen! Tönte darein die bekümmerte Adelaide,
Amen! Sprach mit gerührtem Gemüth der ehrliche Hugo,
Und ein melodiſcher Laut in langnachbebenden Klängen
Säuſelte durch das Gemach, wie Aeolsharfen, und Alle
Schauten ſich um, und wieder und wieder erklangen die Töne.

Staunend vernahmen ſie alle den ſäuſelnden Ton im Gemache.
Aber indem ſie darob verwunderungsvoll ſich beſchauten,
Nahm von neuem das Wort der würdige Diener der Kirche:
Theure! nun richtet die Herzen empor. Die frommen Gebete

Hat Allvater erhört. Dieß iſt ein Tönen vom Himmel;
Alle Schuld iſt verſöhnt, und freudiger winkt uns die Zukunft.
Ihm in die Red' einfallend begann die fromme Klotilde:
Gäbe der Ewige doch, der unſre Verhängniße leitet,
Deinen Verheißungen Kraft! Doch indem zu freudiger Hoffnung
Wieder die Bruſt uns genest, vergaß ich, thöricht und achtlos,
Dir, du redlicher Hugo! den ſchuldigen Dank zu entrichten.
Daß du muthig und treu, der einzige unter ſo vielen,
Selbſt mit eigner Gefahr, vollbrachteſt die rühmliche Großthat,
Aus dem Brande zu reißen den flammenumdrohten Gebieter.
Beſter! verzeih', und melde, wie konnteſt du ſolches vollenden?
Ihr antwortete plötzlich darauf der redliche Hugo:

Spare den Dank, du beſte der Frau'n! den ich nimmer verdienet.
Zwar nachdem ihr in Eile die brennende Wohnung verlaßen,
Und die eigene Angſt des Gemüths die Beſinnung euch raubte,
Hab' ich allein des Gebieters gedacht mit erinnernder Seele,
Und den Bedrohten zu retten entſchloß ich mich. Aber ich ſelber
Konnte ſie nicht vollbringen die That. Denn als ich mit Eifer
Eben die Leiter beſtieg, da flog auf eilendem Roße
Plötzlich ein Reiter heran, und gebot, da er alles erkundet,
Mir, zu hemmen den Tritt, und nieder zu ſteigen, es möchte
Meinen Jahren das Werk zu ſchwer ſeyn oder unmöglich.
Freudig gehorcht' ich dem Wort, denn er war ein kräftiger Jüngling,
Der mit geflügelten Schritten zum offenen Fenſter hinaufklomm,

Und, da wir kaum es gedacht, im großen Jubel des Volkes,
Schnell mit dem glücklich geretteten Mann die Sproßen herabſtieg.
Wahrlich, es war die höchſte Gefahr! Die kleinſte Verweilung
Hätte die Rettung unmöglich gemacht. Denn er hatte das Zimmer
Kaum verlaſſen in Haſt, und ſtand auf der Leiter noch oben,
Als die Flamme bereits mit ſchrecklichem Wüthen hineindrang,
Alles erfüllend mit Gluth, und er wäre verloren geweſen.
Staunend über dem Worte begann die erheiterte Jungfrau!
Hier, o Geliebte! fürwahr iſt Gottes Finger. Gelobt ſey
Deine beſchützende Macht, du liebender Vater im Himmel,
Welcher allein zu retten vermag aus Noth und Gefahren,
Und dem Verlorenen oft im Augenblicke des Todes

Hülfe noch ſendet und Heil. Doch ſage mir, ehrlicher Hugo!
Ob du den Edeln erkannteſt, der mir den Vater gerettet?
Haſt du ihn eher geſehen bey uns? Wie iſt er geſtaltet?
Wo verweilt er anjetzt? Verſchmähet er dankbarer Herzen
Frohen Tribut? Iſt Stolz ihm und Lohn der Thaten Bewußtſeyn?
    Ihr antwortete drauf der unverdroßene Hugo:
Nichts von allem, warum du mich fragſt, du beſte der Jungfrau'n!
Kann ich dir künden nach Wunſch. Ich kenne deſſelbigen Menſchen
Nicht, und habe, ſo weit ich gedenk', ihn nimmer geſehen;
Auch vergaß ich, im Eifer des Werks, nach dem Namen zu forſchen.
Aber groß und ſtattlich gebaut und gewandt mit den Gliedern
Schien mir der Jüngling zu ſeyn, und liebenswürdig von Anſeh'n,

Der auch wenig des Lobs zudringlicher Menſchen geachtet,
Dennoch gewiß den Tribut nicht verſchmäht der dankbaren Herzen.
Als er die Worte geſagt, da begann die fromme Klotilde:
Wahrlich, ein Jüngling von ſeltenem Werth und erhabener Tugend!
Ach, ſo wäre gewiß der verſchwundene, wenn er noch lebte,
Edmund wäre gewiß ein ſo liebenswürdiger Jüngling;
Denn ihm ſchlug im Buſen ein Herz voll edler Geſinnung.
Er auch hätte mit Muth, um ein Menſchenleben zu retten,
Sich in die Flammen gewagt; nun aber entriß das Geſchick ihn
Durch unzeitigen Tod, und warf ihn zu früh in die Grabnacht.
Doch, wer jener auch ſey, der den armen Gemahl mir gerettet,
Gerne möcht' ich ihm danken, und ihn in die Wohnung berufen,

Läge ſie nicht, vom Brande zerſtört, in Trümmer und Aſche:
Drum ſo kann ich ihn nicht mit genugſamer Ehre bewirthen.
Als die Worte vernahm der würdige Diener der Kirche,
Sprach er zu ihr: Dein ſehnender Wunſch, du beſte der Frauen!
Soll dich nicht reu'n, denn ich gehe nun ſelbſt, den Edeln zu bitten,
Und herein in das Haus ihn zu nöthigen, wo ich ihn treffe.
Sprachs, und verließ das Gemach, und eilte, den Jüngling zu ſuchen.
Aber zur ſelbigen Zeit, da ſie noch in Sorgen und Aengſten,
Zwiſchen Hoffnung und Furcht, um den unglückſeligen Günther
Jammerten, herzlich betrübt im Hauſe des würdigen Pfarrherrn,
War auf der Stätte des Brands bey dem ausgelaßenen Volke
Neuer Tumult entſtanden, und tobendes Jauchzen der Freude.

Denn ſobald ihn hinweg die rüſtigen Männer getragen,
Und der gewaltige Brand, der die ganze Behauſung durchraste,
Jetzt die gereihten Gemächer ergriff des unteren Stockwerks,
Rieſen ſie alle, die dort noch indeß die reißenden Flammen
Eifrig zu hemmen geſtrebt: Jetzt laßt uns der Hülfe vergeſſen!
Männer, was mühen wir ferner uns ab und ringen vergebens
Gegen den gräulichen Brand? Das iſt ja ein Feuer des Zornes,
Das nicht eher ſich legt, bis alles in Trümmer dahinſinkt.
Mag dann ſtürzen in Schutt, was zum Untergange beſtimmt iſt.
  Alſo ſprachen ſie dort und beſchauten die ſteigenden Flammen
Müßig, und rüſteten ſich, zu verlaſſen die Stätte des Unheils.
  Aber ein anderer ſprach das frevelnde Wort der Verführung:

Thut, was ihr wollt, ihr nimmer Verſtändigen! Aber ich meine,
Daß nach ſo großem Bemüh'n ein Trank der Labe mir ſchmecke,
Den ich wahrlich verdient durch die angeſtrengteſte Arbeit.
Alle wir haben gethan, was Menſchenkräfte vermochten.
Unſere Schuld iſts nicht, daß errettungslos die Behauſung
Jetzt in Aſche verſinkt. Drum dürfte der wackere Günther,
Welchem zu lieb wir ſo vieles gethan, uns wohl noch ein wenig
Laben im lechzenden Durſt. Ihm liegen ja mächtige Fäſſer
Unten im Kellergewölb', und wir hohlen uns leichtlich des Weines.
Als er geſprochen das Wort, da erſcholl unbändiger Beyfall
Rings ihm entgegen vom tobenden Schwarm, und mit mächtigen Aexten
Kamen Männer daher, das eiſerne Thor zu zerſchmettern.

Digitized by Google

Aber der treffliche Jüngling, der Günthern vom Tod in der Flamme
Rettete, als er erſah, wo hinaus das wollte, vermochte
Nicht zu bezähmen den Mund, und ſprach die Worte der Warnung:
Männer, was wollet ihr thun, und welcherley Frevel vollbringen?
Schonet, o ſchont das letzte, was unverſehrt ihm geblieben,
Jenem Manne, der alles ja ſonſt, wie ihr ſehet, verloren.
Denn, ſo das Thor ihr öffnet, das nieder euch führt in den Keller,
Wird euch gewiß nachfolgen der Brand in reißendem Zuge.
Scheuet das Wehegeſchick des unglückſeligen Mannes,
Und erbarmet euch ſein, und gebet den böſen Entſchluß auf.
Alſo ſprach er und bat. Doch unter der rohen Verſammlung
Regte ſich lautes Gemurr, wie wann ein erwachender Sturmwind

Zwiſchen Gebirgen ſich fangt, und mit hundertfachem Gebrauſe
Widerhallt in den Krümmen der oft ſich windenden Thäler.
Und ſie beſtanden darauf, die ſchändliche That zu vollenden.
  Aber von neuem begann der ordnunghaltende Berthold:
Unterlaßt mir das Werk, und es rühre mir keiner von allen
Frevleriſch an, was dem Manne gehört, der ſo vieles verloren!
Der iſt mir ein Räuber und Dieb, der mit roher Gewaltthat
Sich durch verſchloßene Thüren zu fremdem Gute den Weg bahnt.
Wahrlich, ich find' ihn darum, und er ſoll den Schaden erſetzen.
  Alſo ſprach er mit Drohung und Ernſt. Doch unter der Menge
Wuchs unermeßlicher Lerm und widerſpänſtiges Toben,
Wie wenn ein ringsumſchloßner Orkan in Geklüften der Berge

Digitized by Google

Oeffnung gewinnt, und mit Ungeſtüm aus dem Kerker hervorbricht;
Alles reißt er dahin und ſchmetternd erſchallt das Gebrauſe.
Was? ſchrie'n alle zugleich, wir ſollten entſagen dem Vorſatz?
Hier iſt jedes Verbot und jegliche Drohung vergebens,
Denn wir verſchmachten beynah und lechzen vor Durſt und Ermattung.
Wahrlich, wir nehmen es ſelbſt, was in Güt' uns nimmer gereicht wird.
Alſo riefen ſie all' und geberdeten ſich mit Entrüſtung,
Ungeſchlacht, zornſüchtig, unſinnigen Menſchen vergleichbar,
Die in der Wuth hintoben, und nichts der Ermahnung beachten.
Grau'nvoll war das Gelerm und rennender Leute Getümmel.
Wie wenn ein Feind die Feſtung beſtürmt, und mit ſchmetternden Aexten
Schon die verriegelten Thor' einhaut, und in drängenden Haufen

Sich durch die Oeffnung ergießt: ſo wütheten ſie an der Pforte,
Schlugen das Schloß aus einander mit hochgeſchwungenen Hieben,
Stießen die Riegel zurück, und ſtürzten mit flammenden Fackeln
Unaufhaltſam hinab in das dunkele Kellergewölbe,
Zapften in Kufen den Wein, und trugen ihn über die Treppe
Jubelnd empor, und lagerten ſich im wimmelnden Hofe.
Andre durchzogen das Dorf und hohlten ſich Nahrung und Speiſe.
Gierig tranken und aſſen ſie nun und riefen im Hohne:
Günther, der Wirth ſoll leben! Fürwahr ſo reichlich und vollauf
Hat er nie uns getränkt! Nun ſchalle ſein Ruhm zu den Sternen!
Alſo ſchrie'n ſie und wurden vom reichlichen Weine betrunken,
Und ſie tanzten und ſprangen, und warfen die Hüt' in die Höhe,

Gleich als ob ſie ein Feſt hochzeitlicher Freude begingen.
Jetzo, nachdem ſie in Haſt die gefüllten Kufen geleeret,
Stürmten ſie wieder hinab; doch andere tobten im Rauſche
Oben am offenen Thor und ſchleuderten lodernde Brände
Nieder in's dunkle Gewölb', und brüllten in raſendem Taumel,
Daß die Gegend erſchrack und die bebenden Lüfte des Himmels.
Doch die geworfene Gluth entloderte plötzlich in Flammen,
Daß die gierigen Trinker, von eignen Geſellen der Bosheit
Unwillkommen geſtört, noch kaum mit dem Leben entrannen.
Wüthend ergriff und mit Sturmesgewalt die Flamme den Keller,
Und umſchlug die Fäſſer mit Macht, daß ſie borſten, und plötzlich
Auf den Boden umher die köſtlichen Weine verſtröhmten.

Digitized by Google

Als ſie nun eben daſelbſt in tobender Luſt ſich ergötzten,
Kam auf den Tummelplatz der würdige Diener der Kirche,
Und erblickte den Jüngling, der fern von dem jubelnden Schwarme
Einſam ſtand, und mit ſchweigendem Ernſt die Verwüſtung beſchaute.
Freundlich trat er zu ihm, und ſprach die forſchenden Worte:
Warum ſteheſt du hier ſo einſam zwiſchen den Trümmern
Dieſer voreinſt ſo prangenden Wohnungen? Sicher erwogeſt
Du in ſinnendem Geiſt den traurigen Wechſel des Glückes,
Welches heute den Menſchen mit mächtigem Arme emporhebt,
Aber morgen ihn wieder in Staub und Elend hinabwirft,
Und ihm plötzlich entreißt die Schenkungen voriger Zeiten.
Ihm antwortete drauf mit verſtändiger Rede der Jüngling:

Wie

Wie du ſageſt, ſo iſts. Wer könnte bey ſolcher Begegniß
Ernſter Erwägungen ſich und trüber Gedanken erwehren?
Doch nicht dieſe Betrachtung allein erfüllte den Buſen
Mir mit Schmerzen und Gram; denn ich achte, das Weheverhängniß,
Welches der Himmel uns ſchickt, iſt leichter im Herzen zu tragen,
Als der kleinſte Verluſt, den ſterbliche Hände bereiten.
Beſter, mich quält im tiefſten Gemüth die Entartung der Menſchen,
Die, erſtorben für edles Gefühl, der wilden Begierde
Und der betäubenden Luſt, wie das Vieh dem Treiber, gehorchen.
Siehe, wie dort ſich der jauchzende Schwarm im Weine berauſchet
Jenes Manns, dem die furchtbare Macht des verheerenden Brandes
Rettungslos die Behauſung in Schutt und Aſche verkehrt hat.

Ach, wie bat und beſchwur ich mit aufgehobenen Händen
Dieſes frevelnde Volk, des unglückſeligen Mannes
Letztes, bis jetzt noch erhaltenes Gut mitleidig zu ſchonen!
Aber umſonſt! Sie erbrachen das Thor und in drängenden Haufen
Rannten ſie, ſelbſt mit Lebensgefahr, in das tiefe Gewölbe,
Jener Schwarm, der auch nicht ein einziges rührte der Glieder,
Als die Rettung es galt des Verlorenen. Jetzo in Wahrheit
Iſt es traurig erfüllt, was ich fürchtete, denn in der Tiefe
Wüthet der Brand, wie oben, mit allverderbendem Grimme.
Gehe nun hin zu dem tobenden Schwarm, und verſuche die Probe,
Ob du noch etwas zu richten vermagſt. Doch ſie werden dich höhnen,
Wenn du mit Worten ſie ſtrafſt, und deiner Ermahnungen lachend

Mit unbändigem Trotz ſich der Unthat frevleriſch rühmen.
Ihm antwortete drauf der würdige Diener der Kirche:
Solches begegne mir nicht, daß ich unter den lermenden Haufen
Treten ſollte, mit mahnendem Wort ihn jetzt zu beſtrafen;
Denn ich würde mich ſelbſt und die Würde des Amtes entweihen.
Aber verlaß anjetzo den Platz des Frevels und Unheils,
Beſter, und wandle mit mir! Was ſoll dieß traurige Schauſpiel
Dir noch länger verwunden das Herz? Komm, daß ich dich führe
Unter mein gaſtliches Dach. Dort wirſt du von edleren Menſchen
Sehnlich erharrt, die deiner mit Danke gedenken und Ehrfurcht,
Weil du das blühende Leben gewagt, den verlorenen Günther
Aus der höchſten Gefahr androhender Flammen zu retten.

Digitized by Google

Warum zögerſt du noch? Mich ſendet die fromme Klotilde,
Und ihr blühendes Kind, die ſittige Adelaide,
Dich zu führen in's Haus; denn ſie möchten den Dank dir entrichten,
Der für ein ſolches Verdienſt im Buſen der edeln entbrannt iſt.
Ihm antwortete drauf der hochgemuthete Jüngling:
Beſter, verehrteſter Mann! Welch eine ſo freudige Kunde
Meldeſt du mir? Sie ſenden dich her? Sie rufen mich ſelber?
Jene ſo treffliche Frau und die liebenswürdige Tochter
Haben meiner in Hulden gedacht? Was kann ich erwiedern?
Ach, mich treibt ja das eigene Herz mit heißem Verlangen,
Ihnen zu nah'n, und ſie wieder zu ſchau'n nach Jahren der Trennung!
Aber ich zögere doch mit unentſchloßener Seele,

Denn ich könnte vielleicht durch überraſchende Ankunft
Tief erſchüttern ihr Herz, das nach einem ſo traurigen Schickſal
Langer Ruh' und Erhohlung bedarf. Nicht, wie die Vermuthung
Etwa im Geiſte dir wohnt, nicht bin ich ein Fremdling des Hauſes,
Sondern verlebte daſelbſt die ſeligen Tage der Jugend.
Jenem vom Wehegeſchick ſo ſchrecklich getroffenen Manne
Dank' ich die früheſte Pfleg' und des kindlichen Alters Erziehung.
Doch, was weiter geſchah, das ſey mir in ewiges Schweigen
Eingehüllt, denn es würde zu nichts die Erzählung verhelfen.
Mir nun war es ein Troſt in mancherley Wechſeln des Glückes,
Daß die fromme Klotild' und die ſittige Adelaide
Meiner in Güte vielleicht ſich erinnerten, weil ich ja doch nicht

Irgend Böſes um ſie mit Tücken und Frevel verſchuldet.
Darum dacht' ich mit Wonne der überſeligen Stunde
Glücklicher Wiederkehr nach Zeiten der Noth und der Prüfung.
Dennoch ſträubt ſich mein Herz, mit unerklärlichem Weigern,
Ihnen vor Augen zu geh'n, nachdem ich ſo nahe gekommen.
Laß mich hier! Ich werde mir ſchon die taugliche Stunde
Auserſeh'n, und erſcheinen, wenn ruhiger erſt ihr Gemüth iſt.

Lange bereits mit forſchendem Blick und ſtiller Verwund'rung
Sah und beſchaute den Jüngling der würdige Diener der Kirche,
Endlich begann er und ſprach das freudige Wort des Erſtaunens:
Wahrlich, du biſt der vermißte, der längſt verſchwundene Edmund,
Den einſt Günther verſtieß mit unbarmherziger Seele,

Ha, und welchem du jetzt ein Retter erſchienſt in den Flammen.
Komm, o komm, zu erndten den Dank der edelſten Seelen,
Zwiefach ihn zu erndten, da Lieb' und Freud' ihn erhöhen!
Beſter! wie wirſt du ſie jetzt im Unglück tröſten! Wie wirſt du
Stärken ihr Herz in Stunden des Leids! Mit Kummer und Sorgen
Haben ſie dein ohn' Ende gedacht. Sie werden dich ſehen,
Und ihr Wehegeſchick bey deinem Erſcheinen vergeſſen.
Folge getroſt! Ich will dich den harrenden künden mit Vorſicht.
Sprachs, und zog den Jüngling mit ſich. Doch als ſie zur Wohnung
Kamen, da eilte voran der würdige Diener der Kirche,
Aber jener verblieb ſtillſchweigend im äußern Gemache.
Als nun die Stube betrat der würdige Diener der Kirche,

Ohne des Jünglings Geleit, da ſprach mit geflügelten Worten
Adelaide zu ihm: So kommſt du, vergebens Bemüther!
Kommſt du allein? Ich dacht' es mir wohl, er werde nicht folgen,
Denn der Glückliche ſcheut unglücklicher Menſchen Gemeinſchaft.
Oder war er vielleicht von hinnen gegangen, und weilte
Nicht auf der Stätte des Brands, als dort den Edeln du ſuchteſt?
  Ihr antwortete drauf der würdige Diener der Kirche:
Zwar ich hab' ihn gefunden den hochgemutheten Jüngling,
Weil auf der Stätte des Brands er noch weilete, als ich dahinkam;
Aber er weigerte mirs, zu uns in die Wohnung zu gehen,
Nicht als wär' ihm verhaßt unglücklicher Menſchen Gemeinſchaft,
Nur aus Beſorgniß und Furcht, durch überraſchende Ankunft

Euch zu erſchüttern das Herz; denn er iſt kein Fremdling des Hauſes,
Sondern verlebte bey euch die ſeligen Tage der Jugend.
  Alſo ſprach er und mehreres nicht; denn ſchnell in die Rede
Fiel ihm die fromme Klotild' und die freudige Adelaide,
Auch der ehrliche Hugo, der ſtets den Jüngling geliebet.
Edmund, Edmund, riefen ſie laut, iſt wieder gekommen!
Gott im Himmel ſey Dank, der das Leben des Theuern erhalten,
Und uns gewürdiget hat, ſein Antlitz wieder zu ſchauen!
  Aber plötzlich erhub ſich die freudige Adelaide,
Mutter! o Mutter! begann ſie, ich ſelbſt will ſchleunig ihn hohlen,
Will die Beſorgniß zerſtreu'n, die ihn aufhält, uns zu beſuchen,
Will vor ihm bitten und fleh'n, bis daß ich das Herz ihm bezwinge,

Digitized by Google

Das voll Liebe mir einſt, voll inniger Liebe geſchlagen.
Kaum war geredet das Wort, da rauſchte die Thüre des Zimmers
Plötzlich auf, und es ſtand in kräftiger Schöne der Jugend
Edmund ſchon im Gemach, und mit weitgeöffneten Armen
Flog ihm liebend entgegen die haſtige Adelaide
Während die fromme Klotilde mit freudeweinenden Augen
Sah zum Himmel empor, und faltete betende Hände.
Aber, an's Herz die verſchlungenen Arm' inbrünſtig ſich drückend,
Stand voll tiefen Gefühls der würdige Diener der Kirche;
Ihm zur Seite, mit ſtaunendem Blick, der ehrliche Hugo.
Adelaide! ſo rief der beſeligte, feurige Jüngling,
Edmund! rief frohlockend zugleich die liebende Jungfrau.

Und ſie umſchlangen einander mit nnausſprechlicher Wonne,
Und vereinten aufs neu im langen Kuße die Seelen.
Jetzt auch nahte Klotild' und grüßte den trefflichen Jüngling
Freudenvoll, und umarmt' ihn, und ſprach die geflügelten Worte:
Kommſt du, kommſt du nun endlich, du lange vergebens Erharrter!
Ach, wie fürchtet' ich nicht, du möchteſt dem Schickſal erliegen!
Tag des Heils, der den Theuern zurückbringt, ſey mir geſegnet,
Ob die Wohnung mir gleich in Schutt und Aſche dahinſank!
Habe der Arm des Geſchicks uns alles genommen, ſo iſt doch
Eines geblieben, das liebende Herz und die treue Geſinnung.
Ihr antwortete drauf der hochgemuthete Jüngling:
Theuerſte Mutter! auch mir iſt wandellos die Geſinnung

Digitized by Google

Zärtlicher Lieb' und innigen Danks im Herzen geblieben.
Was ihr ſo reichlich mir gutes gethan, der verlaſſenen Waiſe,
Das iſt unvertilgbar in's innerſte Herz mir gegraben,
Und begleitete mich durch entlegene Länder und Meere.
Eins nur fleht' ich zu Gott, daß er Glück und Segen mir gäbe,
Euch vergelten zu können die Pfleg' und unendliche Wohlthat,
Wenn ich wieder dereinſt der Heimath Fluren erreichte.
Und er hat mein Flehen erhört und mich reichlich geſegnet,
Auch auf den Augenblick, den entſcheidenden, her mich geleitet,
Aus den Flammen zu reißen den rings umloderten Oheim.
Als er die Worte geſagt, da erſcholl ihm von jeglicher Lippe
Ehrendes Lob, mit Gefühlen des feurigſten Dankes begleitet.

Digitized by Google

Aber Hugo, der Greis, der ſchweigend im Kreiſe geſtanden,
Kam nun traulich herbey, und die Hand ihm freudig ergreifend
Weint' er, und ſagte dazu: Nun kann ich ſcheiden im Frieden.
Meinem Alter noch ward vom Himmel die Gnade verliehen,
Glücklich wieder zu ſeh'n die ſo hoch geachteten Herren,
Die ich lange beweint, als lägen ſie unter den Todten.
Ach, es verzweifle doch keiner am Rande des äußerſten Elends!
  Kaum war geſprochen das Wort, da trat aus dem Nebengemache
Bruno herein, und es glänzte von innerer Freude ſein Antlitz.
Alle gewahrten es gleich und riefen ihm jubelnd entgegen:
Lebt er? und plötzlich: Er lebt! verſetzte der treffliche Bruno.
Siehe, da drängten ſich alle mit Haſt um ihn her, und verlangten

Selber den armen zu ſeh'n, den vom Tod erretteten Günther.
Aber Bruno verbot's, und ſprach die ermahnenden Worte:
Haltet euch ſtill noch ein wenig und bleibet in dieſem Gemache,
Denn es regten ſich kaum die erſten Schläge des Lebens.
Wartet, bis ganz die Beſinnung ihm wiederkehrt, und die Seele
Ruhig ihm iſt, und ertragen den Wechſel des Glücks er gelernt hat.
Alſo ſprach er, und ſchloß, den Blicken entſchwunden, die Thüre.
Aber Günther, der ſtarr und in ſchrecklicher Bläße des Todes
Lag auf dem Bette geſtreckt, ſchlug endlich nach langer Betäubung
Aengſtlich die Augen empor, und ſah mit großer Beſtürzung
Rings im Gemache ſich um, indem er aus Kräften des Leibes
Sich zu erheben begann. Doch als er den Bruder erblickte,

Digitized by Google

Welcher am Lager ihm ſtand, da ſprach er die Worte der Klage:
Bruder, was hat ſich mit mir ſo trauriges eben ereignet?
Sprich, wie komm' ich hieher? Ein ſchreckenvolles Verhängniß
Liegt noch dunkel auf mir. Ich ſah die Flammen des Himmels
Wüthen gegen mein Haus, und alle Beſinnung verließ mich.
 Ihm antwortete drauf der edelmüthige Bruno:
Danke du deinem Geſchick, unglücklicher Bruder! Gerettet
Iſt dein Leben! Du lagſt in todesgleicher Erſtarrung,
Als die Flammen um dich rings loderten. Aber die Vorſicht
Hat dein Leben bewacht und dem Flammentod dich entrißen,
Hat den Deinigen dich und beſſeren Zeiten erhalten.
Was der Himmel dir nahm, das trage mit ſtiller Ergebung,

Digitized by Google

Denn es nützet dir nichts, wie ſehr du in Jammer dich abhärmſt.
Lerne mit dem, was dir blieb, dein Leben im Frieden genießen.
  Kaum war ſolches geſagt, da begann der traurige Günther:
Bruder! wie kann ich des Lebens mich freun? Wenn im eignen Gemache
Reißender Brand mich bedrohte mit Tod, ſo erkenn' ich ja deutlich,
Daß mein prangendes Haus in Schutt und Aſche dahinſank.
War ich zum Leben beſtimmt, ein verachteter unter den Menſchen
Künftig zu ſeyn, und den Spott des jubelnden Volks zu ertragen?
Ehmals kam der Fremdling zu mir und bat mich um Herberg,
Und der dürftige Mann erflehte ſich milde Geſchenke,
Hülfe verlangte die Noth, der Verlaßene kräftigen Beyſtand,
Und ich gab und verſagte die angeſprochene Spende,

Wie es billig mir ſchien, und erndtete Dank und Verehrung.
Jetzo wird Hohn mich kränken und lieblos richtendes Urtheil,
Meiſt des ſchlechteren Manns, dem ich abſchlug, was er begehrte.
Ach, wie wenige gibt es der Edleren, welche dem Unglück
Zeigen ein fühlend Herz! Und wie elend müßt' ich mich dünken,
Wenn die ſämtliche Welt mich bejammerte, voll des Erbarmens!
Denn was iſt ſo betrübt, als des Mitleids Zoll zu verdienen!
Niedergebrannt, ein Haufe von Schutt iſt meine Behauſung,
Meine köſtliche Hab' in Staub und Aſche verwandelt,
Und vernichtet vielleicht ſind all' die Entwürfe des Herzens,
Die ſeit Jahren mit Hoffnungen mich und Freuden erfüllten,
Darum ſage mir doch, wie kann ich des Lebens mich freuen,

Das nun verhaßt und läſtig mir iſt, wie ein finſterer Kerker?
Ihm antwortete drauf der edle, verſtändige Bruno:
Bruder, o häufe doch nicht Verſündigung noch auf das Unglück,
Wenn du mit haſſender Seel' unmuthig das Leben verwünſcheſt.
War es ein leeres Geſchäft des unverſtändigen Zufalls,
Was aus den drohenden Flammen dich zog? Wie? Oder beſtimmt nicht
Ein vorſchauender Gott die Lebenstage des Menſchen,
Gütig und weiſe zugleich, ein waltender Vater im Himmel?
Darfſt du verſchmäh'n ein Geſchenk, das höhere Macht dir erhalten?
Ach, und warum denn beklagſt du ſo ſehr das erduldete Schickſal?
Bleibt nicht jetzo noch mehr des geretteten Gutes dir übrig,
Als wohl Tauſende nie der Erdenbewohner beſaßen,

Das vor Mangel dich ſchützt und reichlich verſorgt mit der Nothdurft?
Reihen ergiebige Aeker ſich dir und graſige Wieſen
Weit nicht umher, und erhebt ſich nicht ſtolz ein luſtiger Weinberg,
Der den Hügel dir ziert, und köſtliche Weine dir zeitigt?
Rüſtet nicht Manneskraft und Fülle der friſchen Geſundheit
Noch vor Tauſenden dich mit dem beſten Geſchenke des Glückes?
Liebt und achtet dich nicht die geſchätzteſte Lebensgefährtinn?
Blüht die Tochter zur Freude dir nicht und tröſtender Hoffnung?
Kam der treuſte der Freunde dir nicht, dein einziger Bruder,
Unerwartet zurück, nach ſo langer Trennung und Irrfahrt,
Welcher gerne mit dir den letzten der Pfenninge theilet?
Wie, und kannſt du ſo elend und ganz verlaſſen dich dünken,

Da mit inniger Lieb' und unausſprechlicher Großmuth
Auch noch andere Menſchen in Noth und Gefahr dir erſchienen?
War es ein dürftiger Zoll des Mitleids, was ſie geleiſtet?
Siehe, dich hat ein würdiger Mann in die Wohnung genommen,
Und ein anderer zog dich mit Lebensgefahr aus den Flammen!
Und du wollteſt dein Herz mißmuthig noch immer verhärten?
Bruder! berechne du nicht nach dem eignen Verluſte das Unglück,
Miß es nach größerer Noth, die noch furchtbarer Andre getroffen,
Und vernimm, wie mich ſelbſt ein gräßliches Schickſal verfolgte.
Elend lebt' ich im Schooße des öden, verlaßenen Eilands
Traurige Jahre der Noth und der namenloſen Bedrangniß,
Bis zum zehentenmal den Kreis die Sonne durchloffen.

Anfangs trugen mit mir auch andere Jammergenoſſen,
Die vom geſtrandeten Schiff auf die Inſel zugleich ſich geflüchtet,
Alle Schrecken der äußerſten Noth. Da hatte mein Unglück
Hülf' und Milderung noch. Auch ſchwammen wir oft zu dem Schiffe,
Das in der Näh' auf dem zackigen Riff in den Ströhmungen aufſaß,
Und in geräumigen Kammern uns reichlich mit manchem Bedürfniß
Lange verſah, und rangen mit höchſter Gefahr durch die Wogen.
Doch allmählig verſchwand den gierigen Händen der Vorrath,
Und es ſtellte, nur allzugeſchwind, der furchtbarſte Mangel
Unter dem Völkchen ſich ein, und ſchrecklicher fühlten wir alle
Unſer grauſames Loos von Tage zu Tage ſich mehren.
Bittere Wurzeln der Erd', ein mühſam gefangener Meerfiſch,

Oder ein Vogel, entſchoſſen der Luft, und an Dornengeſträuchen
Eine verſchmorende Frucht, war der hungernden einziges Labſal.
Kläglicher wuchs das Jammergeſchick, doch im Becher der Trübſal
Blieb der bitterſte Tropfen für mich den einzigen übrig.
Denn durch Mangel und Noth und herzzernagenden Kummer
Schwanden die Kräfte dahin den unglückſeligen Duldern,
Und ſie erlagen dem Wehegeſchick; durch Seuchen und Krankheit
Wurden ſie hingerafft, und bald nach einander vergingen
Ihre Jammergeſtalten, und fanden ein Ende der Leiden.
Mir nur war es beſtimmt vom unerforſchlichen Schickſal,
Selbſt den letzten, der ſtarb, in den fremden Boden zu ſcharren,
Und mein einſames Leben durch alle Gefahren zu ſchleppen.

Frühlinge ſah ich verſchwinden und wiederkehren, und keine
Rettung erſchien. Es kamen die furchtbar regnenden Winter,
Und ich flehte zu Gott, mein trauriges Leben zu enden,
Aber umſonſt, denn ich ward noch für langes Elend erhalten.
Alle Gewande, ja ſelbſt die von Todten erbeutete Kleider,
Alteten mir. Mich quälte die Blöß' und Kummer und Mangel.
Ach, kein Menſch war zur Hülfe mir da, kein Herz mir zum Mitleid!
Krankheit warf mich dahin, ich lag auf getrocknetem Laube
Schwach und ſterbend; doch wieder genas ich zum traurigen Leben.
Oftmals ſah ich am Strand die geſchärften Blicke mir müde
Ueber die wogende See, ein Schiff der Erlöſung zu ſchauen;
Mehrere glitten vorbey, doch des rufenden Stimme verhallte

Digitized by Google

In dem Getöſe des brandenden Meers. Nun ſank mir die Hoffnung
Gänzlich dahin, und ich dachte nicht mehr an Rettung und Heimath.
Siehe, da warf ein Orkan ein nahe ſegelndes Meerſchiff
Mit unbändiger Wuth an des Eilands einſame Küſte,
Und der freudige Tag willkommener Rettung erſchien mir.
Denn ſobald die verſchlag'nen das Schiff zur Reiſe gebeſſert,
Nahmen ſie freundlich mich auf, und brachten mich wieder zur Heimath.
So entging ich der ſchrecklichſten Noth und dem ſchwarzen Verhängniß,
Da ich der Hülfe nicht mehr und ſüßer Erlöſung gedachte.
Keiner der Menſchen verzag' am äußerſten Rande des Elends,
Denn der Weltenbeherrſcher, der ſtets die Verhängniße leitet,
Kann, ſo er will, uns retten, wo längſt die Hoffnung dahinſchwand.

Digitized by Google

Drum, o geliebteſter Bruder! ermanne dich, daß ſich erheitre
Guter Dinge dein Herz, und ſtärke die Seele durch Hoffnung.
Der dir das Leben erhielt im furchtbaren Schooße der Flammen,
Kann das Leben dir auch mit künftigen Freuden beglücken.
  Alſo ſprach er und ſchwieg. Da erhub der getröſtete Günther
Mählig erheitert das Wort, und begann mit ruhigem Herzen:
Theurer, geliebteſter Bruder, wie tief und wie innig ergriffen
Hat mich das Wehegeſchick, das eben dein Mund mir gekündet!
Ach, wie hat doch des Jammers ſo viel ein grauſes Verhängniß
Dir auf die Schultern gelegt, und wie war es möglich, du Beſter,
Ein ſo ſchreckliches Loos mit menſchlicher Kraft zu erdulden!
Bruder! ich will nicht klagen, ich will ihn bezähmen, den Unmuth

Und den quälenden Schmerz, in welchen die ſchnelle Verwüſtung
Meiner Gebäude mich riß. Mit Entſagung ſey es verloren,
Was zu verlieren vielleicht ein ſtrafender Gott mir beſtimmte.
Gänzlich ſey vergeſſen mein Leid, wenn des deinen ich denke.
Ach, wie hat dein Trauerbericht mich ſo gänzlich verändert!
Welche neue Gefühle beleben mir wieder den Buſen!
Troſt erquickt mein Gemüth und freudige Hoffnung umgibt mich.
Aber verkünde mir nun, (denn es liegt ein ſchwarzes Geheimniß
Noch auf meinem Geſchick) in welchem gaſtlichen Hauſe
Weil' ich, und wer hat ſiegend dem Tod mich entriſſen der Flamme?
  Kaum war geſprochen das Wort, da begann der verſtändige Bruno:
Bruder, wie bin ich erfreut, daß es meiner Bemühung gelungen,

Frieden deinem Gemüth und Hoffnung dem Herzen zu ſchaffen!
Jetzo vernimm, wie edel und groß und mit ſeltener Tugend
Waldomar, der geweihte, der würdige Diener der Kirche
Handelte, weil er dir ſelbſt und den Deinigen ſeine Behauſung
Oeffnete, Dach und Gemach in den Stunden der Noth euch gewährend.
Aber jener, der muthig und ſtark aus den Flammen dich wegtrug,
Als in ſtarrer Betäubung du lagſt, ein trefflicher Jüngling,
Bruder! ein dankbarer iſt's, dem du einſt viel Gutes gethan haſt,
Wie ein Vater dem Sohn, und welcher nun innig erfreut iſt,
Daß er deinem Verdienſt ein weniges konnte vergelten.
Sprachs. Doch jener, noch mehr von der neuen Kunde betroffen,
Sagte mit Weinen darauf: O ſtille nun, theuerſter Bruder!

Rede nicht weiter davon! Mir beben durch Mark und Gebeine
Schrecken und Freude zugleich und Empfindungen inniger Wehmuth.
Ewiger Vater, o Gott, der des Lebens Verhängniße leitet!
Deine Schickungen ſind voll Wunders, und deine Gerichte
Unerforſchlich! Du walteſt mit Macht, und gerechte Vergeltung
Wohnet bey dir! Ich gedenke mit Schmerz, wie oft ich den Edeln,
Der die Behauſung im Elend mir öffnete, frevelnd verkannte.
Ja, der Mann, dem zur Schmach ich ſo manche Beleidigung anthat,
Gegen ſein frommes und redliches Herz mit Spotte gerüſtet,
Dieſer nimmt mich in's Haus, und läßt in der Noth mich verpflegen,
Während jene mich flieh'n und vielleicht mich verachten im Elend,
Die ich ſtets mit Vertrau'n für liebende Freunde gehalten.

Digitized by Google

Bruder! ſo offenbart das Geſchick der Menſchen Geſinnung,
Und die Treue bewährt ſich am Tage des nahenden Unglücks,
Aber dem ſchnöden Beleidiger häuft die verzeihende Großmuth
Feurige Kohlen aufs Haupt. Ach, Bruder! zerknirſcht und gebrochen
Fühl' ich mein Herz. Der verſchwundene Glaub' an menſchliche Tugend
Iſt mir wieder gekehrt. Doch was mich am meiſten erſchüttert,
Bruder! und gänzlich die Bruſt mir erfüllt mit Staunen und Wehmuth,
Nenn' ich es dir, und ſoll ich die Schuld und die Reue bekennen?
Ach, mir ſagt es das Herz, mein armer, verſtoßener Edmund
Hat ſein Leben gewagt, das meinige mir zu erhalten!
Wahrlich, der Jüngling iſt Er, der dankbare, der mir die Wohlthat
Alſo vergalt, und nimmer gedachte des grauſamen Unrechts,

Digitized by Google

Daß ich verlaßen und nackt in die Wüſte des Lebens ihn hinwarf.
Ach, ich bebe vor Schrecken und Freud', ihn wieder zu ſehen!
Wird mir der Edle verzeihn, und ertrag' ich des Jünglinges Anblick?
Sprachs, und verbarg laut ſchluchzend im linnenen Tuche das Antlitz.

Aber es konnte nicht mehr der treffliche Jüngling ſich halten,
Welcher im Nebengemach die gewechſelten Worte vernommen,
Sondern ſchlüpfte geſchwind durch die Thür', und ſank vor des Oheims
Lager aufs Knie, und ergriff ihm die Hand, und ſagte die Worte:
O, großmüthiger Ohm, was hätt' ich dir noch zu verzeihen?
Dank nur bin ich dir ſchuldig, unendlichen Dank, den ich niemals
Ganz zu entrichten vermag, ſo lange das Leben mir dauert.
Mir, o mir nur vergib, was ich einſt verbrochen im Leichtſinn,

Digitized by Google

Als ich dein Vatergemüth ein thörichter Jüngling betrübte,
Ach, und nimm, wie du einſt mit zärtlichem Herzen mich liebteſt,
Wieder mich auf, den verlorenen Sohn ein verzeihender Vater.
Alſo ſprach er und weint' auf die Hand des erſchütterten Günthers
Heiße Thränen, und konnte nicht mehr fort reden vor Schluchzen.
Auch die Andern, die ſchweigend herein in die Kammer getreten,
Als ſie ſah'n, was geſchah, und die rührenden Worte vernahmen,
Weineten laut, und es war kein trockenes Auge zu ſchauen.
Alle ſtanden verſtummt und in tiefe Betrachtung verloren.
Endlich, die Still' abbrechend begann der verſtändige Bruno:
Siehe wir ſtehn und ſchweigen mit Herzen der tiefſten Empfindung.
Aber ſetzet euch hier, und Edmund ſoll die Geſchichte

Digitized by Google

Seiner Thaten und ſeines Geſchicks umſtändlich erzählen;
Denn ihn führte die Hand der unerforſchlichen Vorſicht
Wunderbar, doch weiſe, durch mancherley Wechſel des Glückes.

Fünfter

Günther.

Fünfter Geſang.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fünfter Geſang.

Alle nun ſaßen umher und lauſchten mit gierigen Herzen.
Jetzo ergiff der Jüngling das Wort, und begann die Erzählung:
Ja, mich führte die Hand der unerforſchlichen Vorſicht
Wunderbar, ſeit jenem durchs Loos mir beſchiedenen Morgen,
Welcher ſo ſüß und ſo traurig mir war. In purpurnem Lichte
Lag mir die Welt vor Augen, und roſenfarbene Träume
Stiegen im Herzen mir auf. Ich ging in dem Garten am Hauſe

Unter beblütheten Bäumen umher, und balſamiſche Lüfte
Wehten um mich, und mein ganzes Gemüth zerfloß in Empfindung.
Als ich nun ſo voll ſeliger Luſt im Garten umherſtrich,
Nahte mit freundlichem Gruße die ſittige Adelaide
Unvermuthet in einem der dunkelſchattenden Gänge.
Heftiger drang mir das Blut in die Bruſt, da im Glanze des Morgens
Sie, gleich einer Geſtalt aus überirdiſchen Höhen,
Neben mir ſtand; denn ich liebte ſie längſt mit geheimem Verlangen.
Schweigend wallt' ich mit ihr zur nahen Akazienlaube,
Schweigend ſaß ich, durchglüht von ſtreitenden Wechſelgefühlen,
Dort auf der mooſigen Bank. Da begann die fragende Jungfrau:
Lieber! wie ſitzeſt du doch ſo ſprachlos mir an der Seite?

Digitized by Google

Höreſt du nicht die Stimmen geſchwätziger Sänger der Lüfte?
Weckt zur Sprache dich nicht die Feier des heiteren Morgens?
Warum ziehſt du aus kämpfender Bruſt ſo gewaltige Seufzer?
Hat dich irgend ein Leid, ein kränkender Kummer getroffen?
Schwermuth liegt auf deinem Geſicht und umdüſtert die Blicke.
Was auch immer dich quält, entdecke du mir das Geheimniß,
Ob ich vielleicht nicht heilen dir kann die Wunde der Seele.
Alſo ſagte zu mir theilnehmendes Herzens die Jungfrau.
Aber ſo wie die verſchloßene Gluth in hitzigen Eſſen,
Wenn ſich öffnet der Schlund, und der Hauch anwehender Lüfte
Stärker ſie facht, urplötzlich in hellen Flammen emporſchlägt:
Alſo loderte ſchnell die lange verhaltene Liebe

Brennend im Herzen mir auf, nachdem ich die Fragen vernommen.
Ueberraſcht von dem Wort erwiedert' ich, meiner nicht mächtig:
Ja, du vermagſt ihn zu heilen, du Theuerſte! dieſer Gefühle
Langen Schmerz, und den Gram, der hoffnungslos in des Buſens
Innerſtem Schooße mir wohnt. Doch ach, wie ſoll ich ihn heißen?
Oder wie darf ich ihn dir freimüthig bekennen? Es wäre
Beſſer vielleicht, wenn ich ſchweigend in mir das Geheimniß begrübe.
Alſo ſprach ich und faßte die Hand der erröthenden Jungfrau,
Die mit forſchendem Blick mich betrachtete. Aber im Aug' ihr
Perlte die Thrän', und es hub ſich die Bruſt, und der bebende Mund ſchwieg.
Da entbrannte das Herz mir noch mehr von unendlicher Liebe,
Und ich vergaß mein ſelbſt, und umſchlang mit heißer Umarmung

Digitized by Google

Ungeſtüm die Geliebte, dem Drang des Herzens gehorchend.
All' ihr ſchuldige Scheu und die Feſſeln des Zwanges zerriß ich,
Schwelgend in unausſprechlicher Luſt, und drückte mit Inbrunſt
Ihr den erſten, verwegenen Kuß auf die purpurnen Lippen.
Selig ſaßen wir nun, gleich reinen Geiſtern des Aethers,
Still in uns ſelber gekehrt, und dachten in ſüßem Vergeſſen
Weder der übrigen Welt, noch der ſchnell enteilenden Stunden,
Als der ſorgſame Vater, der lang im Haus und im Garten
Uns vergebens geſucht, zur umſchatteten Laube daherkam,
Ungeſehen von uns, und der dreuſten Umarmung gewahrte.
Ueberwältigt von Zorn bey dem unvermutheten Anblick
Trat er herzu, und riß mich in Haſt aus den Armen der Tochter,

Digitized by Google

Schleuderte mich aus der Laub', und ſprach die erbitterten Worte:
Ha, unſinniger Bub'! iſt dieſes der Dank für die Wohlthat,
Die du ſo lange bey uns im gaſtlichen Hauſe genoßeſt,
Daß die Tochter du mir zu heimlicher Liebe verführeſt?
Aber zum leztenmal, ſchamloſeſter, ſchändlicher Böswicht!
Haſt du den Frevel verübt. Was ſäumeſt du? Fort aus den Augen!
Daß ich nimmer dich treff'! Es möchte dir übel bekommen.
Alſo ſprach er im Zorn. Doch ich ſelbſt, aus dem Taumel erwachend,
Wie ein Mann, der auf ſchwebendem Schiff in lieblichen Träumen
Schlummerte, wenn ein Orkan ihn erweckt, und vom Lager er aufſteht,
Und das Verderben erblickt, und ſchnell in den Strudel des Meeres,
Kaum ſich rettend zum Strand, mit ergriffenem Balken hinabſtürzt:

Alſo ſtand ich in Schrecken und Angſt. Ich verſuchte zu reden,
Aber auf bebender Lipp' erſtarben die ringenden Worte
Jetzo faßte der Vater, der ſtehen mich ließ mit Verachtung,
Plötzlich die weinende Tochter am Arm, zum Hauſe ſie bringend.
Nächtliches Dunkel umringte mich jetzt; ich fühlte vernichtet,
Mich im tiefſten Gefühl, da ich einſam im Garten zurück war,
Und wie ein Trunkener wankt' ich hinaus. Mir ſchien vor den Augen
Rings verwandelt die Gegend zu ſeyn und erloſchen die Sonne.
Taumelnd erreicht' ich den Wald, und warf dort müd' und entkräftet
Unter die Eichen mich hin. Ich lag drey ſchreckliche Stunden,
Ueber mein Loos nachdenkend. Da kam die kleine Meliſſe
Ueberraſchend zu mir, ein Bündelchen unter dem Arme,

Digitized by Google

Bot mir freundlichen Gruß, und ſprach die geflügelten Worte:
 Armer Jüngling, wie ſehr beklag ich dein feindliches Schickſal!
Aber faſſe nun Muth und ermanne dich wieder zur Hoffnung.
Sieh, ich komme geſandt von meiner gebietenden Jungfrau,
Dieſes Bündelchen dir auf den Weg der Reiſe zu bringen,
Daß es im Leide dich tröſt' und mit einigem Gelde verſorge.
Lange ſucht' ich vergebens dich auf, umſchweifend im Felde,
Und ich verzweifelte ſchon in der Nähe dir noch zu begegnen,
Hätten Jäger dich nicht, die vom Wald herkamen, verrathen;
Denn ſie ſahen dich hier im Schatten der Eichen gelagert.
 Alſo ſagte die Magd, und ich öffnete ſchleunig den Bündel.
Einige Hembden darin von feiner, gewaſchener Leinwand,

Auch ein ſtreifiges Wams, von der Senderinn köſtlich geſticket,
Einen funkelnden Ring und eine verſchloßene Brieftaſch',
Fand ich vergnügt, und zugleich ein Zettelchen, alſo beſchrieben:

Lebe nun wohl, o Geliebter! Dich reißt ein ſtrenges Verhängniß
Von der Seite mir fort, doch nie aus dem liebenden Herzen.
Geh' und empfange von mir zum Abſchied noch auf die Reiſe
Wohlgetroffen mein Bild, auf daß du der Geberinn denkeſt,
Wo auch wandle dein Fuß. Es trennen nicht Länder die Herzen.

Alſo las ich, und nahm das wohlgetroffene Bildniß,
Reich in Steine gefaßt und an goldener Kette beveſtigt,
Hielt es freudig empor, und ſprach die jauchzenden Worte:
Ja, du ſollſt mich begleiten, wohin mein Schickſal mich führet,

Theures Bild! Du ſeyſt mir ein Zeichen des Glücks auf der Reiſe,
Die mein irrender Fuß nun betritt! Und wo ich auch weile,
Will ich der Geberinn ſtets wie einer Unſterblichen denken.
Gehe nun, treue Meliſſ', und ſage der herrlichen Jungfrau,
Daß ich getröſteter ſcheid' und mein Herz ihr ewig bewahre.

Jetzo verließ mich die Magd und ich war allein in dem Walde.
Gierig beſchaut' ich nunmehr die theuern Geſchenke noch einmal,
Und entdeckte zugleich ein Päckchen mit Gold in der Brieftaſch,
Das ich ſorgſam verwahrt', ein unentbehrliches Zehrgeld.
Aber das köſtliche Bild, an goldener Kette beveſtigt,
Hängt' ich ſogleich auf die Blöße der Bruſt, in die Nähe des Herzens,
Das der Geberinn ſtets voll inniger Liebe geſchlagen.

Digitized by Google

Jetzo ſah ich noch einmal zurück in die ſchwindende Gegend,
Wo ich die ſelige Zeit der glücklichen Jugend verlebte,
Und betrat muthvoller den Weg durch die einſame Waldung.
Ganz nun ging ich den Tag und folgte dem winkenden Fußpfad,
Bis, da eben die Sonn' am weſtlichen Himmel hinabſank,
Eine Stadt mich empfing, wo ich müd' einkehrte zur Herberg,
Und des Grames vergaß in dem ſanften Arme des Schlummers.

Als nun wieder die Sonn' am öſtlichen Himmel emporſtieg,
Ueberſann ich mein trauriges Loos voll Kummers noch einmal,
Dachte mit Wehegefühl der vergangenen Tage der Jugend,
Und wie düſtere Nacht erſchien mir die kommende Zukunft.
Ach, was ſollt' ich beginnen? Womit mir ſchaffen die Nahrung?

Digitized by Google

Oder wohin in der Irre die ſtrauchelnden Füße nun wenden?
Rathlos war ich und ſonder Entſchluß, und in große Betrübniß
Sank mein kämpfendes Herz, denn ich ſah mich ſo gänzlich verlaſſen
Unter der Menſchen Gewühl, ein ausgeſtoßener Flüchtling.
Endlich ermannt' ich den Geiſt. Es wohnt, ſo dacht' ich, im Himmel
Dir ein Vater ja noch, der des Menſchen Verhängniße leitet.
Traue du ihm voll Muths! Er wird dich nimmer verlaſſen,
Wird in der Noth dir mit Hülf' und mächtigem Schutze begegnen.
Der das Leben dir gab, er wird auch das Leben erhalten.
Alſo ſtärkt' ich mein Herz und ſchied aus der Wohnung des Wirthes,
Früh' am Morgen, und trug die ſämmtliche Hab' auf dem Rücken.
Kaum auf der Straße nun war ich ein Stündchen und drüber gewandert,

Digitized by Google

Sonder Wahl und Entſchluß, wie ein Kind, das vom Hauſe verirrt iſt,
Siehe, da kam frohſingend ein rüſtiger Jüngling gegangen,
Hinter mir her, und erreichte mich bald, und grüßte mich freundlich:
Beſter, woher und wohin? Du ſcheinſt mir zu reiſen gerüſtet.
Traun, wir könnten vielleicht mit einander ein wenig vorangeh'n.
Beſſer, zuſammen gereist, als einſam pilgern des Weges.
Sprach's. Doch ſchwer aufſeufzend erwiedert' ich alſo dagegen:
Lieber! ich geh', und weiß nicht wohin? Ein böſes Verhängniß
Trieb vom Hauſe mich aus, und ich irr' ein verlaßener Flüchtling.
Aber jener begann die luſtigen Worte dagegen:
Irrſt du ein Flüchtling umher, und biſt du von Hauſe verſtoßen,
Traun, dann taugen wir ganz zu Gefährten des Wegs für einander,

Weil auch mich vom Hauſe vertrieb ein verfolgendes Schickſal.
Höre, wie ſolches geſchah und was zu beginnen ich denke.
Seit es den Franken gelang, durch Gewalt obſiegender Waffen,
Und durch inneren Zwiſt der nimmer beſiegten Teutonen,
Uns das ſchmählichſte Joch auf den duldſamen Nacken zu legen,
Und mit herriſchem Trotz in Germanias Grenzen zu ſchalten,
Trugen wir alle mit brennendem Zorn und bitterem Unmuth
Dieß unwürdige Loos, und beſeufzten die heimiſche Schande.
Viele nur drückten den Stachel des Grolls in den ſchweigenden Buſen,
Vorſichtsvoll, den verfolgenden Grimm der Sieger befürchtend.
Wenige, kühneren Muths, erhuben die Stimme der Klage,
Oder beſchwuren im Stillen den heiligen Bund der Erlöſung,

Und es zogen die Brüder geheim durch die Städte des Landes,
Ihrer verbundenen Schaar theilnehmende Freunde zu werben.
Auch in die Vaterſtadt, die am grünenden Ufer des Mainſtrohms
Freundlich und groß ſich verbreitet, erſcholl uns die Kunde des Bundes.
Plötzlicher Taumel ergriff uns Jünglinge, denn wir gedachten,
Freiheitsfahnen in Eil' auf Herrmanns heiligen Boden
Muthig und keck zu erhöh'n, und oft bey frohen Gelagen
Fei'rten wir Feſte des Vaterlands mit Red' und Geſange.
Aber ein anders beſchloß die dunkele Macht des Geſchickes.
Denn dieweil voreilig ein Theil der verbündeten Freunde
Unſerer Thaten Entſchluß lohnſüchtigen Schurken vertraute,
Welche den heimlichen Bund rachgierigen Franken verriethen,

Siehe, da wurden bey Nacht die unvorſichtigen Schwärmer
Gleich Verbrechern erhaſcht, und in grauſende Kerker geworfen.
Drauf wie die Kunde zu Ohren mir kam, da beweint' ich im Stillen
Ihr unſeliges Loos, und machte mich eilig von dannen,
Ehe zu ähnlicher Straf' auflauernde Schergen mich griffen.
Alſo irr' ich verbannt aus den ſüßen Vatergefilden.
Aber wähne du nicht, daß dieſes verfolgende Schickſal
Etwa den fröhlichen Muth und das hoffende Herz mir gebrochen;
Wer denn wollt' in der Jugend an künftigem Glücke verzweifeln?
Schaffe den Plan des Lebens dir klug und mit weiſem Bedachte,
Und dann biete getroſt dem kommenden Schickſal die Stirne!
Alſo wählt' ich mir ſchnell den Beruf, durch den ich in Zukunft

Reichliches Geld zu erwerben und Ruhm zu erndten gedenke.
Weggebannt iſt längſt aus der Welt die heilige Wahrheit;
Jeder betrügt den andern durch Schein und arge Verſtellung,
Seines Nutzens gedenk. Denn wer im Frieden beſteh'n will,
Darf vor den Menſchen ſich nie, wie er iſt, einfältiglich zeigen.
Drum erwählet ſich auch ein Jeder die eigene Rolle,
Die am bequemſten und räthlichſten ihm zu Täuſchungen vorkommt,
Auf der größeren Bühne der Welt, und dem liſtigen Spieler
Lohnt das launiſche Glück mit prangenden Gütern und Ehren.
Aber, o trauteſter Freund! mir dünket es klein und verächtlich,
Eine Rolle nur ſtets vor den Augen der Menſchen zu ſpielen;
Drum ſo will ich mein Heil vielſeitig in allem verſuchen,

Auf der kleineren Bühne der Welt, als ehrlicher Spieler,
Der nur kundige täuſcht, die willig ihm zahlen die Täuſchung.
Alſo wandl' ich anjetzt zu den lachenden Ufern der Elbe,
Hin in die menſchenwimmelnde Stadt an der Mündung des Strohmes,
Voll des freudigen Muths und unbeſiegbarer Hoffnung.
Auf nun, und gehe mit mir! Vielleicht uns beyden eröffnet
Dort ſich ein Pfad zu neuem und unverändertem Glücke.
  Alſo ſprach er zu mir, und gewann mein Herz zum Gehorſam.
Vierzehn Tage nun pilgerten wir in treuer Geſellſchaft.
Angelangt in der großen und menſchenwimmelnden Strohmſtadt,
Stellte mein Reiſegenoſſe ſich bald vor die Meiſter der Bühne,
Die ihn mit Huld aufnahmen und reichlichen Sold ihm verhießen,

Wenn er durch künſtliches Spiel dem verſammelten Volke gefiele.
Alſo folgt' er dem neuen Beruf, und wahrlich ihn hatte
Nicht die Hoffnung getäuſcht, denn er erndtete mächtigen Beyfall,
Und ein reicher Gewinn war ſeines Verdienſtes Belohnung.
Aber auch meiner gedachte der Jüngling von edler Empfindung,
Als zu Ehren er kam, und trachtete, mich zu bereden,
Daß ich, wie Er, mich weihte dem Heiligthum der Thalia.
Doch mein ernſtes Gemüth und ein unbehülflicher Kummer
Lähmte die rüſtige Kraft, und verleidete mir das Beſtreben,
Freude zu ſchaffen dem Volk in fremder Geſtalt und Empfindung.
Alſo miethet' ich mich bey einem der ehrſamen Bürger,
Jenen verlaſſend, in's Haus, und verhieß, für die tägliche Nothdurft

Ihm die Kinder zu zieh'n mit unverdroßenem Fleiße.
Willig nahm er mich auf. Doch nicht zum eigenen Heile
Hatt' ich nunmehr mich verdingt; denn er war ein ſchändlicher Geizhals,
Und ein grober Geſell voll unausſtehlichen Hochmuths.
Traun, wie ämſig und treu ich die folgſamen Kinder ihm lehrte,
Daß mir nur wenige Stunden des Tags zur Erhohlung verblieben,
Dennoch ſchalt er mich ſtets und ſchmählerte täglich den Broſam,
Wieß zur nächtlichen Raſt mir ein Kämmerchen unter dem Dach an,
Wo der Regen mich traf und der Hauch des Windes umſtürmte.
Ja, er behandelte mich gleich einem der ſchlechteſten Knechte,
Daß mir gänzlich der Muth und die Blüthe der Jugend dahinſchwand,
Und ich nimmer mit Freude das Licht der Sonne begrüßte.

Digitized by Google

Eines Tages, nachdem ſechs Monate mir in Betrübniß
Hingeſchwunden, und tiefer der Gram in den Buſen ſich einfraß,
Ging ich außer der Stadt am grünenden Ufer des Flußes,
Als die Sonne bereits am weſtlichen Himmel hinabſank.
Schwermuthsvoll durchdacht' ich das Traurige meines Geſchickes,
Thränen rollten herab von den nachtumdunkelten Augen,
Und mein leidendes Herz zerfloß in dieſe Gedanken:
Armer, von jeglicher Freud' und vom Vatergefilde Verbannter!
Welch ein klägliches Loos iſt dir zum Erbe gefallen!
Ach, wo ſind ſie nun hin die goldenen Träume der Jugend,
Die ſo freudig du einſt im ruhigen Herzen bewegteſt,
Wie ſo plötzlich geworden ein Raub des verfolgenden Schickſals!

Leer wie ein Stoppelfeld nach der eingeſammelten Erndte
Liegt das Leben vor mir, und die tröſtende Hoffnung verließ mich.
Wie ein Verworfener irr' ich umher, und ſchleppe das Daſeyn
Unnütz fort durch die Wüſte der Welt, die meiner genug hat;
Denn wer kümmert ſich noch des ausgeſtoßenen Jünglings?
Drum was weil' ich noch länger in dieſem verfinſterten Qualhaus?
Darf der Gefangene nicht den grauſenden Kerker verlaßen,
Wenn er die Kette zu löſen vermag und zu gehen in Freiheit?
Darf der Ermüdete nicht abwerfen die laſtende Bürde,
Um mit ſchnellerem Schritt das winkende Ziel zu erreichen?
Wer denn hindert mich noch, dieß traurige Leben zu enden?
Ach, ich finde vielleicht im ſtillen Grabe die Ruhe,

Die bey den Lebenden mir ein böſes Verhängniß verſagte!
Schöner, wogender Strohm, der ſo ſanft im friedlichen Laufe
Hier die gewaltige Fluth am ſpiegelnden Ufer dahinwälzt,
Hör' ich dich nicht mir rufen, und beutſt in dem kühlenden Schooße
Du nicht freundlich ein ſichres Aſyl dem ermatteten Wandrer?
Ja, du rufſt mir! Ich komme! Du wirſt in deinem Gewoge
Meinen geendeten Traum und die Qual des Lebens begraben!

Alſo ſprach ich bey mir, und mitternächtliches Dunkel
Schloß in Schatten der Hölle mich ein; mir ſchwand die Beſinnung
Wie ein erlöſchendes Licht; mich faßten die Mächte des Abgrunds;
Taumelnd wankt' ich umher, ich rang in Verzweiflung die Hände,
Hatte dem Leben entſagt, und weihte mich eben dem Tode,

Schon mit eilendem Fuß in den Strudel zu rennen entſchloßen,
Als mich plötzlich ein Arm am Rand des Verderbens umfaßte,
Und in die Ohren mir ſcholl, gleich fernen Donnern, der Ausruf:
Unbeſonnener Thor! Halt an! Was willſt du beginnen?
Steh'! Ich laſſe dich nicht! Du mußt mir das Leben behalten!
Alſo rief er, und plötzlich vertheilte die nächtliche Wolke
Vor den Augen ſich mir, als ob ein verhüllender Vorhang
Weggezogen mir wär', und ſchaudernd erkannt' ich mich wieder,
Und ich bebte zurück, und ſchaute mit ſtarrenden Blicken
Jenen Gewaltigen an, der mit Rieſenſtärke mich packte,
Und mit ſchrecklichem Ernſt, wie ein flammender Cherub, verweilte.
Aber er milderte bald das furchtbar drohende Antlitz,

Stand, wie ein Engel vor mir, zum Heil vom Himmel geſendet,
Nahm theilnehmend von neuem das Wort, und redete alſo:
  Armer Menſch, wie kannſt du ſo ſehr in Verzweiflung gerathen,
Daß ein ſo wilder Entſchluß dich ergriff, dein blühendes Leben
Hinzugeben dem Schooß des dunkelwogenden Strohmes?
Welch ein ſchreckliches Leid erzeugte die That des Entſetzens?
Traun, ein Himmliſcher leitete mir die irrenden Tritte,
Daß ich kam, dein Leben am Rande des Todes zu retten.
  Wahrlich, anjetzt erſt wachte mein Geiſt aus der ſchweren Betäubung
Gänzlich auf, und ich gab ihm die ſchmerzhaft klagende Antwort:
Ja, du kamſt, mein Leben am Rande des Todes zu retten;
Aber erlaß mir den Dank für die aufgedrungene Wohlthat,

Denn was nützet ſie mir, dem hülflos irrenden Jüngling,
Der, vom Hauſe verjagt, nur zu neuen Qualen zurückkehrt,
Und in Jammer und Noth die traurigen Tage verſeufzet?
Schnell in die Rede mir fallend begann er die Worte des Troſtes:
Jüngling, bezähme den Mund und hüte dich, daß du im Unmuth
Keine Läſterung ſprichſt und gegen den Ewigen frevelſt,
Welcher die Pfade der Sterblichen lenkt, wie Bäche der Auen,
Sondern blicke getroſt in hellere Tage der Zukunft.
Wenn nicht Schulden auf dir fluchwerther Vergehungen haften,
Oder ein Raub dir und Meuchelmord die Hände beſudeln,
Daß du, die Strafe zu flieh'n, den Tod in Wellen erwählteſt,
Wenn nur Mangel dich drückt, und ein unbeflecktes Gewiſſen

Dir im Buſen noch wohnt; dann laß nichts weiter dich kümmern.
Folge du mir! Ich werde dich treu, wie ein Vater, verſorgen.
Groß iſt mir und geräumig das Haus; ich kann dich mit Arbeit
Reichlich verſeh'n, und werde den Lohn nach Verdienſte dir geben.
 Alſo ſprach er zu mir. Doch ich ſelbſt, von Freude durchdrungen,
Wie ein verlorener Sohn, der nach unausſprechlichem Jammer
Wieder zum Vater gelangt, den er unvermuthet gefunden,
Und in der Liebenden Kreis mit ſehnendem Herzen zurückkehrt;
So voll Jubel und Luſt verſetzt' ich mit eilenden Worten:
Edler, ſeltener Mann, mit welchem genugſamen Danke
Sprech' ich die frohen Empfindungen aus des glühenden Herzens!
Ja, noch waltet ein Gott, ein liebreich ſorgender Vater,

Digitized by Google

Welcher die Pfade der Sterblichen lenkt, und am Rand der Verzweiflung
Mir mit erbarmender Huld den erhabenen Retter geſandt hat!
Traun, nicht haften auf mir fluchwerther Vergehungen Schulden,
Nein, mir wohnt in der Bruſt ein unbeflecktes Gewiſſen.
reudig folg' ich dir nach, und will mit Eifer dir dienen,
Wie du gebeutſt und wie viel ich vermag. Auch darf ich in Wahrheit,
Nicht vor Schimpf und Tadel mich ſcheu'n. Doch frage du ſelber,
Ob ein einziger Menſch ausſchweifender Laſter mich zeihe.
Alſo ſprach ich zu ihm, und plötzlich erwiedert' er alſo:
Komm' und führe du mich, daß ich ſelbſt die Wohnung betrete,
Wo du weilteſt bis jetzt, und haſt du nach lauterer Wahrheit
Von dir ſelber gezeugt, wie ich dort zu erfahren gedenke,

Alsbald magſt du ſodann die vorige Wohnung verlaſſen;
Denn wann Morgen der Tag in Oſten ſich wieder erhebet,
Steur' ich über das Meer mit dem ſegelfertigen Schiffe,
Das im Hafen mir liegt, nach den grünenden Ufern der Themſe,
Wo mein Haus mich erharrt in der großen Stadt der Britannen.
Sprachs, und freudig vernahm ich das Wort der nahen Erlöſung.
Alsbald trat ich zurück, und der Treffliche war mein Begleiter.
Angelangt in dem Haus des handarbeitenden Bürgers,
Sprangen mir freundlich und hold die liebenden Kinder entgegen,
Und umringten mich ganz mit fröhlichem Hüpfen und Drängen,
Schmiegten ſich mir an den Arm, und baten mit rührender Unſchuld,
Eine fröhliche Mähre nach altem Gebrauch zu erzählen.

Jetzo begann ich zu ihnen und ſprach die bedeutſamen Worte:
Lieben Kinder! Ich komme, von euch mich auf ewig zu trennen.
Niemals werd' ich hinfort euch fröhliche Mähren erzählen,
Weil ich heute noch euch und dieſe Behauſung verlaſſe,
Einem beſſern Geſchick, wie ich hoff', entgegen zu gehen.
Als der Bürger die Worte vernahm, da entflammte ſich plötzlich
Ihm das Feuer des Zorns, und er ſprach mit ſcheltenden Worten:
So? Nun willſt du entflieh'n und meine Behauſung verlaſſen,
Unverſchämteſter Wicht, undankbarer! Hab' ich nicht Speiſe,
Hab' ich nicht Trank dir gereicht, da du jüngſt umſchweifteſt im Elend,
Auf dich genommen zu mir, und wie einen der trefflichſten Knechte
Stets dich gehalten im Haus, da du wenig mir nützteſt mit Arbeit?

Jetzo

Jetzo, nachdem du gefräßig den gierigen Wanſt dir gefüllt haſt,
Iſt der Muth dir gewachſen in übermüthigem Trotze,
Und du träumſt dir vielleicht nun goldene Tage des Lebens.
Bleibe der Schuſter beym Leiſt; bey der Fibel ein Lehrer der Knaben,
Weil du ja doch nichts beſſers und ehrenwerthers erlernt haſt.
Kläglicher wohl iſt nichts in der Welt, denn ein trotziger Bettler.
Alſo ſchmäht' und beleidigt' er mich mit kränkenden Worten.
Aber das edlere Weib erwiederte dieſes dem Manne:
Schau, ich hab' es dir längſt mit prophetiſchem Geiſte gemeldet,
Daß der Jüngling gewiß aus unſrer Bewohnung entweiche,
Uns und die Kinder verlaſſend, ſobald ein beſſeres Schickſal
Winken ihm würd', und ein Stern zu neuen Erwartungen aufgehn;

Denn du hielteſt ihn immer zu hart in Thaten und Worten,
Daß auch ſelbſt nicht der ſchlechteſte Knecht bey ſolcher Behandlung
Lang in der Wohnung dir blieb' und die kleinſten Geſchäfte verſähe.
Dennoch ſind wir nicht arm und konnten ihm beſſer vergelten,
Was an den Kindern er that, ein treuer Erzieher und Lehrer.
Jetzo geht in Erfüllung, was lange zuvor ich verkündet.

Alſo ſagte das Weib mit wehmuthsvoller Geberde,
Denn ſie liebte die Kinder, und war mir immer gewogen.
Aber den Blicken des Manns entfunkelte Zorn und Verachtung
Und verbiſſene Wuth ob dem treffenden Worte des Weibes.

Jetzo begann mein Retter und ſprach die ermahnenden Worte:
Machet ein Ende der Fehd' und der fruchtlos zankenden Rede.

Mein iſt jetzo der Jüngling, der euch, wie ich deutlich erkenne,
Treu die Kinder erzog und mit unverdroßenem Eifer.
Beſſer nun winkt ihm ein Loos, drum laßet im Frieden ihn abzieh'n.
Alſo ſprach er. Doch mir frohlockte das Herz in dem Buſen,
Und ich raffte geſchwind die wenige Habe zuſammen,
Schnürte ſie wohl in den Bündel, und nahm dann fröhlichen Abſchied.
Unterdeß war die Sonne bereits in die Fluthen des Weltmeers
Untergetaucht, und ich ging durch die dunkeln Gaſſen der Strohmſtadt
Munter dahin an der Seite des großmuthsvollen Befreiers,
Bis in das Haus wir kamen, woſelbſt wir pflegten der Nachtruh.
Als nun wieder die Sonn' am öſtlichen Himmel emporſtieg,
Wandelten wir vor die Stadt, und beſtiegen ein rüſtiges Strohmboot,

Digitized by Google

Das auf ſanfthinrollender Fluth in das tiefe Gewäſſer
Eilends uns trug, wo das ragende Schiff mit errichteten Segeln
Unſer harrte zur weiteren Fahrt durch die Pfade des Meeres,
Und wir klommen empor an der ausgeworfenen Leiter.
Oſtwind ſchwellte die Segel im freudigen Rufe der Schiffer,
Und, wie ein rudernder Schwan, durchſchnitt das gewaltige Fahrzeug
Sanft den flüſſigen Pfad nach Albions glücklichen Küſten.
Als ich nun dort auf dem hohen Verdeck mit ſtarrenden Blicken
Immer zurück nach dem Strande noch ſah, der dunkler und kleiner
Stets mir erſchien, und zuletzt wie ein Dunſt des Nebels verſchwebte,
Während im warmen Gemüth verſchiedne Gedanken ſich huben,
Daß ich, auf immer vielleicht, die Gefilde verlaße der Heimath

Und die Geliebten daſelbſt, von einem noch dunkeln Geſchicke
Fortgezogen, ſo ſchnell in entlegene Gegenden eilend;
Siehe, da trat mein Retter zu mir, und ſagte die Worte:

Sey nun fröhliches Muths und erheitre die Seele durch Hoffnung.
Wackere Jünglinge krönet das Glück in jeglicher Zone,
Und es wird dem Verdienſte ſein Lohn auch über dem Meere.
Aber verkünde mir jetzt und ſag' aufrichtig die Wahrheit:
Leben die Aeltern dir noch? Was haſt du gelernt in der Jugend?
Welch ein Schickſal vertrieb dich vom ſüßen Lande der Väter?
Kunden erfreuen das Herz auf unabwechſelnder Meerfahrt,
Und ich möchte dich gern mit Vatertreue verſorgen.

Gerne gehorcht' ich dem Wort und verſetzte dem fragenden alſo:

Beſter! wie kann ich von meinem Geſchick dir vieles erzählen?
Traurig iſt es und kurz. Im erſten Beginne der Kindheit
Starb der Vater mir ſchon. Er war, wie die Leute mir ſagten,
Stets ein gerechter und redlicher Mann, doch ſchwand ihm das Leben
Lange dahin vor der Zeit, verzehrt von kläglicher Schwindſucht,
Daß er vergebens gehofft, ſein einziges Kind zu erziehen.
Alſo war ich allein der liebenden Mutter vertrauet,
Die, als Wittwe, nur kärglich bey wenigem Gut ſich ernährte,
Aber dem Wohl des Kindes der Pfenninge letzten dahingab,
Und die einzige Freude beſaß, daß ich fröhlich heranwuchs.
Doch auch ihr war die Hoffnung verkürzt, mich in kräftiger Jugend
Groß und erwachſen zu ſeh'n und verſorgt mit der nöthigen Nothdurft;

Denn es war mir noch kaum der ſiebente Frühling entſchwunden,
Als ein zehrendes Fieber die ſchnellverblühende anfiel,
Daß nicht viele der Monde ſie mehr ſich durfte verſprechen.
Traurige Sorgen durchſtürmten ihr Herz, wenn ſie dachte des Söhnleins,
Der nun gänzlich verwaist im Gewühle des Lebens zurückblieb.
Alſo berief ſie die theure, die einzige Schweſter Klotilde,
Und empfahl mich der trefflichen Frau mit erblaſſenden Lippen.
Dieſe benahm ihr die Sorg' und verhieß ihr des Wunſches Erfüllung,
Und, da bald ſie darauf in die Nacht des Todes dahinſank,
Ließ ſie mit herzlichem Leid die entſchlummerte würdig beſtatten,
Nahm mich liebend zu ſich, und eilte zurück in die Wohnung,
Wo ſie dem trauten Gemahl mit holdem Empfange mich brachte.

Wahrlich, ein günſtiger Stern war meiner verlaſſenen Kindheit
Aufgegangen; denn mir war Vater und Mutter geſtorben,
Aber Vater und Mutter war jetzt mir von neuem gegeben,
Die mit der einzigen Tochter mir Pfleg' und Erziehung im Hauſe
Liebend gewährten und treu, und als ich an Alter und Größe
Zunahm, herzlich beſorgt auf Schulen des Landes mich ſandten,
Daß ich in vielerley Zungen der Völker zu reden erlernte,
Und mir Kenntniß erwarb für manche Geſchäfte des Lebens.
Oftmals kam ich auf kurzen Beſuch in die theure Behauſung
Meines Verſorgers zurück, ſtets freundlich empfangen und liebreich.
Aber jüngſt, da ich eben zum letzten Jahre der Lernzeit
Mir des nöthigen Geldes Bedarf zu erflehen gedachte,

Digitized by Google

Kam ich zu Leid und Jammer mir heim. Im Herzen des Jünglings
Brannte die Gluth der Liebe zur anmuthſtrahlenden Jungfrau.
Beyde wir trafen im Garten uns einſt, vom heiteren Morgen
Hingelockt. Wir gingen vereint zur blühenden Laube,
Setzten uns dort auf die Bank. Den Herzen entfiel ihr Geheimniß,
Und wir hielten einander umarmt. Da nahte der Vater,
Heftig ergriffen von Zorn bey dem überraſchenden Anblick.
Ach, was weiter geſchah, leicht wirſt du es ſelber ermeſſen.
Seither irr' ich verlaſſen umher in Jammer und Elend.
Alſo ſprach ich zu ihm. Doch freundlich erwiedert' er alſo:
Laß, was hinter dir iſt, und denke du einzig der Zukunft;
Denn ſo hat es vielleicht das Geſchick zum Beſten beſchloſſen,

Unter dergleichen Geſpräch erſchwammen in wenigen Tagen
Albions Küſte wir ſchon, und fuhren mit rauſchendem Kiele
Auf hochwogender Fluth in den Strohm der beruderten Themſe.
Freudig ſtiegen wir aus bey der Königinn unter den Städten,
Und auf langem, unendlichem Weg volkwimmelnder Plätze
Kam ich endlich in's prangende Haus des begüterten Klarton,
Als die hangenden Lampen bereits die Gaſſen durchglänzten.
Liebreich ward ich daſelbſt von der würdigen Gattinn des Mannes
Und von den blühenden Kindern gegrüßt, wie ein kommender Blutsfreund.
Jetzo, nachdem ich in reichem Genuß und wechſelnden Freuden
Einige Tage verlebt, da begann ich zum trefflichen Klarton:

Beſter! Du mehr, als Vater! du edelſter unter den Menſchen!

Siehe, du thuſt mir Gutes die Füll', und unendliche Gaben
Häufſt du auf mich, indeß ich in läſtiger Ruhe noch ſitze,
Und mit müßigem Tand die Kräfte der Jugend verzehre.
Rede mit mir, wie ein Herr, und gib im Hauſe mir Arbeit,
Denn ich haſſe die Raſt, und möchte den Dank des Gemüthes
Gern durch eifrigen Fleiß und kindliche Treue dir zeigen.
Freundlich vernahm er das Wort, und erwiederte dieſes dagegen:
Wohl dir, Trauter! du haſt anſtändige Reden geſprochen,
Ganz wie ich ſelbſt es gehofft und von dir wohlmeinend es dachte.
Viele Geſchäfte fürwahr und mannigfaltige Arbeit
Wirſt du finden bey mir. In großen Gewölben und Kellern
Liegen mir Waaren gehäuft, die in einem beſtändigen Kreislauf

Kommen und geh'n; denn es gleiten durch weitentlegene Meere
Eigene Schiffe mir ſtets, mit köſtlichen Gütern befrachtet,
Daß ich zu hunderten wohl mir dienender Menſchen beſolde.
Darum, wohnt ein verſtändiger Geiſt und treue Geſinnung
Dir in der Bruſt, ſo wirſt du dir bald die Beſchäftigung merken,
Die am beſten dir ziemt, und für mich die erſprießlichſte wäre.
Alſo ſprach er zu mir. Ich aber mit achtſamen Augen
Merkt' auf alles im Haus, und befrug den holden Gebieter
Immer und immer, und ließ zu jeglichem Werke mich brauchen.
Unverdroſſen bey Tag und bey Nacht vollbracht' ich mit Eifer,
Was er gebot, und genoß nicht die mindeſte Raſt und Erhohlung,
Bis ich das ganze Geſchäft mit verſtändiger Seele durchſchaute,

Und zu Frommen und Nutz im gaſtlichen Haus ihm gereichte.
Alſo gewann ich mir bald das ganze Vertrauen des Mannes,
Daß er im Hauſe fürwahr den dienenden allen mich vorzog,
Und wie den Sohn der Vater mich hielt. Das ſpornte zu neuem
Eifer mich ſtets, und ich dachte mit unabläßigem Sinnen
Seines Gewinns, und wagte ſogar, ihm mit Rathe zu nahen.
Achtſam hört' er mich an, und zog in Betrachtung den Vorſchlag,
Und es gerieth zum Beſten, was irgend ich ordnet' und anhub.
Gottes Hand war ſichtbar mit mir und der Segen des Himmels.
Eines Tags, da ich eben die Rechnungen prüfte des Jahres,
Kam er beſonders vergnügt, und ſprach die bedeutſamen Worte:
Lieber, du haſt vier Jahre mir nun, wie ein Sohn in dem Hauſe,

Treu und eifrig gedient, und mit ſchnellbegreiſendem Geiſte
Jegliche Kenntniß erlernt, die künftig zum Glücke des Lebens
Frommen dir kann. Nun höre, damit du erkenneſt und merkeſt,
Welch ein Vertrauen zu dir grenzlos im Buſen mir wohne,
Was ich anjetzt für ein wichtiges Werk in die Hände dir lege.
Siehe, mir geht alljährlich ein Schiff in die Lande der Hindus
Durch die unendliche See, mit heimiſchen Waaren befrachtet,
Sie zu verkaufen daſelbſt, und andre dagegen zu tauſchen,
Schätze des Morgenlands, die in heißeren Zonen gereift ſind,
Mir zu reichem Gewinn. Doch das ganze Gelingen der Reiſe
Liegt auf den Schultern des Manns, dem die Leitung des Werkes vertraut iſt,
Ob er Verſtand und Erfahrung beſitzt, ob Eifer und Treue.

Digitized by Google

Du nun, o trauteſter Sohn! ſollſt dieſer bedeutenden Meerfahrt
Oberſter Führer mir ſeyn, und das große Geſchäft mir beſorgen.
Gehe getroſt, und die ſchützende Hand des Vaters im Himmel
Sey auf dem Wege mit dir, und führe geſund dich und glücklich
Wieder zurück, und wende von dir die Gefahren des Meeres.
Aber damit du für dich auf der weitumſchweifenden Reiſe
Einigen kleinen Gewinn dir erübrigeſt, ſiehe, ſo geb' ich
Dir nun den ſchuldigen Lohn für die treugeleiſteten Dienſte.
Wuchre verſtändig damit, und gründe dein Glück für die Zukunft.
  Alſo ſprach er, und reichte mir dar den Beutel mit Golde,
Welchen in Händen er trug. Da ſtaunte mein Geiſt vor Verwundrung,
Ueberraſcht von dem großen Geſchenk und ſo hohem Vertrauen,

Digitized by Google

Daß ich lange nicht Worte des Danks zu finden vermochte.
Endlich erwiedert' ich kurz: wie häufſt du doch einzig in Großmuth,
Gutes auf Gutes mir ſtets! Und wie, o du theurer Gebieter,
Wurde das Glück mir zu Theil, ſo ſeltene Gunſt zu verdienen!
Gerne gehorch' ich dem neuen Befehl, und gehe mit Freuden
Durch die unendliche See, das wichtige Werk zu vollenden.
Möchte der Ewige doch mit genugſamen Kräften mich rüſten,
Daß ich die Größe des Danks durch Thaten zu zeigen vermöchte!

Schnell nun wurde gerüſtet ein meerdurcheilendes Fahrzeug,
Welches außen im Hafen ihm lag auf dem wogenden Strohme.
Fleißig verpackten die Waare wir nun in thürmenden Ballen,
Schafften ſie ämſig an Bord, und verſorgten zugleich auf die Reiſe

Digitized by Google

Uns mit jedem Bedarf, und ſtracks mit günſtigem Anhauch
Schwellte die Segel der Wind. Da erhuben wir freudig die Anker,
Schieden mit Hoffnung und Muth, und es ſchwanden die weichenden Küſten
Bald aus dem Blick, und nur Himmel erſchien und weites Gewäſſer.
Südwärts richteten jetzt wir den Lauf im atlantiſchen Meere,
Und es blieb uns zur Linken das Land kriegdrohender Franken;
Drauf die Gefilde des Mords, Hiſpanias blutige Felder,
Wo der erſte der Helden die Kraft muthvoller Britannen
Führte zu glänzendem Sieg und unvergänglichem Nachruhm.
Wer auf ſchwebendem Schiff zum erſtenmal die Gewäſſer
Wogender Meere durchfährt, den ergreift mit hohem Erſtaunen
Namenloſes Gefühl; das Unendliche liegt ihm vor Augen.

Mir auch erhob es den Geiſt, und erfüllte mit heiligem Schauer
Mich in der Tiefe der Bruſt, wenn ich ſtehend am hohen Verdecke
Meine Blicke verlor in dem unabſehbaren Raume,
Oft wenn die Kugel der Sonn' am öſtlichen Rande der Fläche
Wie aus dem Wellenbad in ſtrahlendem Schimmer emporſtieg,
Oder wann ſie ſich taucht' in die graulichen Fluthen des Abgrunds;
Oder wann ſich die Tief' in nächtliche Schatten verhüllte,
Und die funkelnden Stern' im wogenden Strohm ſich beſchauten;
Oder wann in dem friſchen und ſcharfwegſtreichenden Nachthauch
Oft das Leuchten der See, wie ein wogendes Feuer, erſcheinet,
Und auf glänzendem Pfade das Schiff mit rauſchendem Kiele
Zitternde Flammen durchfurcht. Auch trieben wir mancherley Kurzweil,

Digitized by Google

Und beſchwingten mit Scherz und Geſang die zögernden Stunden.
Aber bald war die Freude dahin, und des öden Gewäſſers
Immer ſich gleiche Geſtalt erzeugte den widrigſten Anblick,
Daß nach der Fülle des Lebens auf menſchenwimmeln- der Erde
Mein ermattetes Herz mit heißem Verlangen ſich ſehnte.
Jetzo verließ mich der heitere Sinn; es erſchlafften die Kräfte,
Und die traurige Seuch' angehender Schiffer befiel mich.
Alſo ſteu'rten wir dreyſig der Tag' im atlantiſchen Meere,
Bis wir endlich vergnügt an des glühenden Afrika Küſte
Einen Hafen erreicht, wo wir einige Tage verweilten,
Waaren daſelbſt umtauſchend mit mannigfaltigem Vortheil,
Und die Fäſſer im Schiff mit friſchem Waſſer verſehend.

Digitized by Google

Als wir nun alle daſelbſt von der Fahrt mühſeligen Arbeit
Uns ein wenig erhohlt, da wurde der Anker gelichtet,
Und wir pflügten aufs neu den flüßigen Rücken des Meeres,
Segelten weiter nach Süd, und gelangten zur brennenden Zone,
Wo die flammende Sonn' uns über der Scheitel hinwegzog.
Heiß, wie aus glühenden Eſſen, umweht' uns der Athem der Lüfte,
Und es ſchienen in Schweiß ſich aufzulöſen die Leiber.
Vierzehn Tage nun trieben wir ſo, und die ſengenden Lüfte
Regten ſich kaum, und der Hauch des wehenden Windes verſtummte,
Und wir brachten mit aller Gewalt durch Ruder und Segel
Kaum das läſtige Schiff von dem unglückſeligen Platze.
Jetzo kam, wie die Peſt, ein ſchnellverzehrendes Fieber

Unter das Volk, anſteckend, und raubte zugleich mit den Kräften
Sinn und Verſtand. Nur wenige konnten, verſchont von der Seuche,
Ihrem Beruf abwarten, und Tau und Segel beſorgen.
Viele ſtarben dahin. Es war ein kläglicher Anblick,
Solch ein trauriges Ende zu ſchau'n; denn die Leiber der Todten
Wurden nackt in des Meers weitſchlundige Tiefe geworfen,
Ferne vom Vatergefild und den Ihrigen, welche vielleicht noch
Fromme Gelübde verhießen für ſie um glückliche Heimkunſt.
Häufig verfolgten uns jetzt raubgierige Fiſche des Meeres,
Welche das Schiff umringten, die fallenden Leichen zu haſchen.
Zwar durch treue Verpflegung und Kunſt des wachſamen Arztes
Wurden viele dem Grau'n des drohenden Todes entrißen;

Digitized by Google

Doch nur mählig und mählig genaſen ſie wieder zu Kräften,
Daß von Tage zu Tag' in größere Noth und Verwirrung
Jeglicher Dienſt des Schiffes gerieth. Mich ſelber ergriff auch
Jene gefährliche Seuch' und brachte dem Tode mich nahe;
Aber es retteten mich die ſtarken Kräfte der Jugend,
Und der ſorgſame Arzt, und ich mied das ſchwarze Verhängniß.

Endlich nach grauſamen Müh'n und überſtandnen Gefahren,
Sahn wir den Tafelberg mit der wolkenerhabenen Scheitel
Steigen aus grünlicher Fluth an Afrikas ſüdlichſter Spitze.
Freudig wendeten wir das eilende Schiff, und erreichten
Bald den ſchirmenden Pfort; der beißende Anker entſchwirrte,
Und ich trat in die Mauern der hochaufſtrebenden Kapſtadt.

Digitized by Google

Dreyzehn Tage verweilt' ich daſelbſt mit den frohen Gefährten,
Und vollendete manches Geſchäft mit großem Gewinne;
Denn es erſcheinen daſelbſt zum beſtändigen Tauſche der Waaren
Oft aus jeglicher Zone die meerdurchfahrenden Schiffe.

Als wir nun dort uns gütlich gethan, und von allen Beſchwerden
Ruh und Erhohlung erlangt, und das ausgebeſſerte Fahrzeug,
Schon mit jedem Bedarf zur weiteren Reiſe verſehen,
Außen im Pfort uns winkte mit luſtigwehender Flagge,
Stiegen wir muthig an Bord, und entglitten auf rauſchenden Wogen
Ueber die flüßigen Pfade des Meers im günſtigen Weſthauch,
Der ſich im Rücken erhob und friſch aufwölbte die Segel,
Und die buſige Küſte von Afrika ſchwand aus den Augen.

Munter ſteuerten wir den eoiſchen Feldern entgegen,
Und es blieb uns zur Linken das blühende Land Madagaskar,
Eine gewaltige Inſel des Meers, voll fruchtbarer Auen;
Auch das weite Gebiet von Arabia, fruchtbar an Roßen
Edlerer Art, an der würzigen Bohn' und an köſtlichem Rauchwerk;
Auch die beſlutheten Ufer von Perſia, wo aus dem Meergrund
Schimmernden Schmuck der Perlen der muthige Taucher heraufhohlt.
Jetzo mußten wir wieder die brennende Zone durchſchneiden;
Uns erbangte das Herz; wir fürchteten neue Gefahren;
Aber wir endeten glücklich die Bahn, und in wenigen Wochen
Segelten wir durch die Sunde der malediviſchen Inſeln,
Nahten der weſtlichen Spitze des indiſchen Landes, und lenkten

Durch den bengaliſchen Golf nach der hohen, britanniſchen Pflanzſtadt.
Freudig ſteuerten wir in den tiefen, geräumigen Hafen,
Warfen den Anker vom Bord, und verließen das ruhende Fahrzeug.
Und nun hatt' ich das Ziel der weitumſchweifenden Reiſe
Froh und glücklich erreicht. Ich war in die reiche Kalkutta
Unter den lachenden Himmel der indiſchen Sonne gekommen.
Welche bedeutende Stadt! Und welch ein Gedränge von Menſchen!
Indier ſieheſt du hier aus allen Bezirken des Landes,
Liſtenvolle Chineſen und prächtig gekleidete Perſer;
Alle Trachten und Sitten der öſtlichen Völker erblickſt du,
Und der Reiſenden viel aus abendländiſchen Reichen.
Aber vor allen, die dort ſich in wimmelnden Haufen verſammeln,

Digitized by Google

Ragt der ſtolze Britanne durch Macht und glänzenden Reichthum.
Dort wird künſtlicher Fleiß der europäiſchen Hände
Gegen die theuern Gewächſe getauſcht der eoiſchen Fluren.
Welche Gewölbe daſelbſt voll hochgeſtapelter Waaren!
Welch ein Gemiſch von Verkäufern und Kaufenden! Und in dem Hafen
Welch ein Gewühl von Schiffen, die theils mit ſchwellenden Segeln
Scheiden vom Land, theils kommen von fernen Gewäſſern des Weltmeers!
Welch ein Rufen der Schiffer, und welch ein Gebrauſe der Stimmen!
Wahrlich, der Menſch verliert ſich in ſolchem Gelerm und Getümmel.
Zweymal hatte der Mond die wachſenden Hörner erfüllet,
Während ich dort die Geſchäfte betrieb des geliebten Gebieters,
Ihm zu großem Gewinn. Auch ſelbſt mit dem eigenen Gute

Digitized by Google

Wuchert' ich mir zu Frommen und Nutz. Drauf, als an dem Platze
Keine der Pflichten mich mehr zu längerem Harren ermahnte,
Sammelt' ich meine Gefährten, und ſchied im günſtigen Nordhauch
Aus dem wimmelnden Port mit dem reichbeladenen Schiffe.
Freude durchfluthete mir mit hohen Gefühlen die Seele,
Weil ich ſo glücklich das Werk der gebotenen Reiſe geendet,
Und es umgaukelten mich die lieblichſten Träume der Hoffnung,
Wenn ich gedachte des Wiederſehns und der winkenden Heimath.
Auch war heiter die Luft und eben des Meeres Gewäſſer.
Jubelnd fuhren wir hin, und fürchteten keine Gefahren,
Als, da wir wieder genaht den malediviſchen Inſeln,
Ein Orkan uns befiel, mit Schreck und Verderben bewaffnet.

Erſt nun trieb ſich ein grauer und hüpfender Schaum auf der Welle;
Hohler wogte die Fluth, unruhiger ſchwoll das Gewäſſer,
Und ein pfeifender Wind durchrauſchte die flatternden Segel.
Aber plötzlich erhub ſich ein ungebändigter Meerſturm,
Und es entſtand ein Sauſen von allen Bezirken des Himmels,
Und es ſtießen der Oſt uud der Süd und der heulende Nordwind,
Fürchterlich gegen das Schiff, und thürmten in ſchrecklichem Kampfe
Himmelhoch das Gewoge, daß bald auf ſteigender Welle
Wir zu den Wolken geſchleudert uns ſah'n, und bald in den Abgrund
Auf der ſteilen, zerfahrenden Fluth abſchüßig verſanken.
Plötzlich zogen die Segel wir ein und ſenkten die Maſte,
Und das taumelnde Schiff in dem furchtbar tobenden Aufruhr

Wich von der richtigen Bahn und gerieth in gefährliche Sunde,
Und indeſſen verſchwand uns die Sonn', und aufs wilde Gewäſſer
Fielen die Schrecken der Nacht, und die zuckenden Flammen des Aethers
Zeigten uns grauſender nur den Gräuel des gährenden Abgrunds.
Da entſank uns der Muth, und Geſchrey der klagenden Männer
Heult' in des Donners Geroll und brandender Wogen Gebrüll hin.
Alle verzweifelten wir, je wieder zu ſchauen die Heimath,
Als ein plötzlicher Wirbel das Schiff in Kreiſen herumriß,
Und mit Macht es ergriff, und an eine verborgene Klippe
Schleuderte, daß es erkracht' und in allen Fugen erbebte.
Aber mit einmal ſchien es zu ruhn, und jede Bewegung
Raſtete. Jetzo erſchracken noch mehr die erbangenden Herzen;

Denn wir wußten es nicht, von gräulichem Dunkel umfangen,
Wo aufſitze das Schiff, ob an ſpitzige Klippen geheftet,
Oder umdämmt von Hügeln des Sands, und von neuem erſchollen
Stimmen der ſchrecklichſten Angſt und Klagen der höchſten Verzweiflung.
Aber ich ſelbſt ermannte den Geiſt vor den übrigen allen.
Tröſtend begann ich zu ihnen und ſprach die ermunternden Worte:
Freunde von ängſtlicher Seel' und ſchnell verzagendem Herzen!
Laſſet den Muth nicht ſinken, der uns in Gefahren ſo noth iſt;
Denn mit Geheul und Klage vermöget ihr nicht zu entrinnen
Dieſem grauſen Geſchick, noch die Hand des Verderbens zu wenden.
Harret aus in Geduld, bis der Tag anbricht, und die Stätte
Unſers Verweilens erſcheint. Wer weiß, ob ein gütiger Gott nicht

Hier uns Rettung beſchloß, anhaltend im Sturme das Fahrzeug.
Alſo ſprach ich, und ſtärkte mit Troſt die Herzen der Freunde,
Und ſie ergaben ſich wieder den ſüßen Gefühlen der Hoffnung;
Nicht umſonſt. Denn mählig und mählig verrollten des Donners
Schmetternde Schläg' in die Ferne; die Wuth des Orkanes vertobte;
Friedlicher wogte die See; die drohenden Ströhmungen ſanken;
Jene grauſende Hülle von Wolken zerfloß an dem Himmel,
Und wir ſahen den Stern des baldandämmernden Morgens.
Als nun die ſtrahlende Sonn' ihr Haupt in Oſten emporhub,
Konnten wir deutlich erkennen den Ort; denn ein grünendes Eiland
Lag vor Augen uns da, und es ſaß auf ſandiger Anfuhrt
Unſer gerettetes Schiff. Mit Blicken des Danks und der Freude

Digitized by Google

Schauten zum Himmel wir auf, und erhuben gefaltete Hände.
Und ein frommes Gebet, zum ziemenden Opfer des Morgens,
Stieg zu dem Herrſcher der Welt, der ſo wunderbar uns gerettet,
Still aus jeglicher Bruſt. Drauf ſprangen wir luſtig an's Ufer,
Trockneten unſre Gewand' an dem angezündeten Feuer,
Schlachteten eines der Schwein' und hieben es rüſtig in Stücke,
Steckten's an drehbare Spieß' und brieten es wohl an der Flamme,
Aßen mit Luſt und Begier, und ich theilte des köſtlichen Weines,
Den ich an Afrikas Ende gekauft, mit den frohen Genoſſen.
Jetzo, nachdem wir genug uns gelabt an dem weidlichen Schmauſe,
Sprachen wir unter einander und wechſelten unſre Gedanken,
Ob unwirthlich und öd, ein verlaſſener Winkel, der Ort ſey,

Oder

Oder von Menſchen bewohnt und von fleißigen Händen beackert;
Ob ein wildes Geſchlecht hier hauſ', unfreundlich durch Raubſucht,
Oder den Fremdlingen hold, und des Gaſtrechts treue Verehrer.
Alſo hielten wir Rath, (weil doch das beſchädigte Fahrzeug
Raſt uns und Weile gebot) ob ſchnell ſich bewaffne die Mannſchaft,
Daß nicht ungerüſtet uns treff' ein feindlicher Angriff,
Oder ob wir zuvor Kundſchafter im Lande verſchickten,
Daß ſie die Gegend umher ausforſchten, den Andern zur Warnung.
Dieſer Gedanke nun deuchte den ſtrauchelnden endlich der klügſte.
Alſo wählten wir ſechs der entſchloſſenſten Männer zur Kundſchaft,
Wohl mit Waffen verſeh'n, und ich ſelbſt erbot mich zum Führer.
Muthig zogen wir fort durch ein kleines Gehölz, und gelangten

Digitized by Google

Bald auf offenes Feld; doch nirgend erblickte das Auge
Einige Spur von Menſchen; es war nicht Erndte noch Ausſaat
Oder ein gaſtliches Dach auf der unbevölkerten Inſel.
Und ſchon ſchwand uns die Hoffnung, in dieſen verödeten Gründen
Eine lebendige Seele zu ſchau'n, als plötzlich am Eingang
Eines bebuſchten Geklüfts in überhangenden Felſen
Eine Menſchengeſtalt uns erſchien, von kläglichem Anſeh'n,
Hager und hoch, von Lumpen umhüllt, mit hangendem Barte,
Und in nervichter Hand die rauhumknotete Keule.
Staunen ergriff uns den Geiſt und unentſchloßener Zweifel,
Ob wir eilends entflöhn, ob näher ihm träten mit Fragen.
Aber er hatte noch kaum mit verwundertem Blick uns geſehen,

Digitized by Google

Als er entgegen uns lief mit ausgebreiteten Armen,
Und in teutoniſcher Sprach', o Wunder! mit Flehen uns anrief:
Steht, o Männer des Heils, die Gott vom Himmel geſendet,
Mich aus ſchrecklicher Noth zu befrei'n! O, helft dem Verlaß'nen,
Wer ihr auch ſeyd, und laßt mich entflieh'n aus dem Ort der Verzweiflung!
Alſo flehte der Mann, und ich gab ihm dieſes zur Antwort:
Komm, wer immer du ſeyſt, Unglücklicher! Sicher und furchtlos
Magſt du uns nah'n. Doch verkünde mir Fragenden lautere Wahrheit:
Iſt die Inſel bewohnt, auf welcher wir heute gelandet,
Oder ſteht ſie verödet und ganz von Menſchen verlaſſen?
Drohen Gefahren uns hier, indeß wir beſſern das Meerſchiff,
Oder können wir ſicher der Ruh' und Erhohlung gedenken?

Digitized by Google

Alſo ſprach ich. Doch Jener verſetzte die eiligen Worte:
Wälzet vom Herzen die Furcht! Ein menſchenverlaſſenes Eiland
Habt ihr erreicht; ein Einſamer wohn' ich in dieſen Gehölzen.
Sicher könnet ihr ruh'n, und gefahrlos beſſern das Meerſchiff.
Sprachs, und erfüllt' uns allen das Herz mit unendlicher Freude.
Alſo geboten wir ihm, in unſere Mitte zu treten.
Gerne gehorcht' er dem Wort, und wallte mit uns zum Geſtade,
Wo die begierigen Freund' uns erwarteten, und in die Ferne
Schon mit herzlichem Ruf und Jubelgeſchrey uns begrüßten.
Freudig ertheilt' ich die Kund', und verpflegte den neuen Gefährten
Erſt mit labendem Wein und gekochter Speiſe, (doch Jener
Aß und trank nur wenig, entwöhnt ſo köſtlicher Nahrung),

Ließ ihm den hangenden Bart und das ganz verwilderte Haupthaar
Scheeren ſodann, und verſorgt' ihn mit neuen Gewanden zum Anzug,
Daß er, allen zum Wunder, ein Mann von edler Geberde
Und einnehmenden Sitten erſchien; auch wußt' er uns allen
Bald zu gewinnen das Herz durch klugen Rath und Ermahnung;
Denn wir mußten daſelbſt acht Tage verweilen mit Arbeit.
Jetzo, nachdem wir das Schiff zur weiteren Reiſe gerüſtet,
Und die Gefährten mich riefen, und ſchon ein erwachender Oſtwind
Friſch die Segel durchblies und hochauf wölbte die Leinwand,
Nahm er annoch mich beſonders, zu einer der Höhlen mich führend:
Hier, in dieſem Geklüft, ſo begann er, liegen gehäuft mir
Schätze des Silbers und Golds, ein Vermächtniß ſterbender Freunde,

Digitized by Google

Welche mit mir auf der Inſel unſägliches Elend erduldet,
Daß ich, entränn' ich einmal, den fernen Verwandten es brächte;
Doch das meiſte der Güter iſt mir zum Erbe geworden.
Nutzlos ruhte mir längſt der zugefallene Reichthum;
Aber jetzt, da ein ſeltenes Glück den Verlaſſenen wieder
Bringt in's Vatergefild zu den Seinigen, wenn ſie noch leben,
Jetzt vergönne dem Gut ein Plätzchen mit mir auf dem Schiffe;
Denn es wäre ja Schad', in der einſamen Höhle zu laſſen,
Was noch vielen zu Frommen und Nutz im Leben gereichet.
Aufmerkſamer beſah ich den Mann und mit forſchenden Blicken,
Als er die Kunde mir that, und glaubte bekannte Geberden
Ihm im Geſichte zu ſchau'n, und frug ihn um Namen und Heimath.

Digitized by Google

Da erwiedert' er mir, und ſprach die geflügelten Worte:
Ich bin Bruno. Mich hat vor zwanzig Jahren der Eifer,
Weit zu durchreiſen die Welt, aus dem Vatergefilde getrieben.
Lebt mein Bruder annoch, der einzige, wenn du ihn etwa —
Als ich die Worte vernahm, da fiel ich ihm ſchnell in die Rede,
Ueberraſcht von Staunen und überſchwenglicher Freude:
Du? ſo ſprach ich, o du biſt jener Bruno, den lange
Schon als einen Verſtorbnen die Deinigen ſchmerzlich beweinten?
Wahrlich, du gleichſt dem Geſchlecht, wie ich jetzt mit Staunen erkenne,
Gänzlich an Augen und Stimm', und oftmals dachten wir deiner.
Wundre du deſſen dich nicht, denn ich bin ein Verwandter des Hauſes,
Welchen dir in der Noth der Himmel zum Retter geſandt hat.

Digitized by Google

Alſo ſprach ich, und gab dem Verwunderten mich zu erkennen.
Plötzlich fielen wir uns um den Hals und weinten vor Freude,
Uns am entlegenſten Winkel der Welt ſo ſeltſam zu finden;
Und ich führt' ihn zurück, und meldete meinen Gefährten
Stand und Geſchlecht des Manns, und ſie grüßten ihn alle mit Ehrfurcht,
Eifrig zugleich, aus der Kluft die gehäuften Schätze des Goldes
Ohne Verzug in den Raum des wartenden Schiffes zu ſchleppen.
Freudig ſtiegen wir ein und verließen das einſame Eiland.
Ach, wie ſchloßen wir uns ſo liebend und froh an einander!
Welche Hoffnungen ſchwellten die Bruſt! Mit wie ſüßen Geſprächen
Wußten die Stunden wir uns der langen Fahrt zu verkürzen!

Glücklich war ich nunmehr durch die ſtröhmende Wüſte des Meeres

Schon um das Vorgebirg der guten Hoffnung geſteuert,
Und ich ſegelte munter den nordiſchen Ländern entgegen,
Als ein wichtiges Werk, der felſigen Helena Küſte
Noch zu beſuchen, mich trieb. Kaum hatt' ich den Hafen gewonnen,
Als in die Ohren die Sage mir drang unglaublicher Dinge:
Bonaparte, der ſtolz auf Gallias glänzendem Throne
Lange geſeſſen zum Schrecken der Welt, ſey endlich, bezwungen
Durch die vereinigte Macht der europäiſchen Völker,
In die Hände gefallen der ſiegverherrlichten Britten,
Die den gefang'nen ſodann auf Helenas Küſte verwieſen.
Hoch erſtaunt' ich, mir brannte das Herz von beſonderer Sehnſucht,
Ihn, den verruf'nen, zu ſchau'n, der ſo tief vom vorigen Glücke

Niederſank, ein gerechtes, doch thränenwürdiges Beyſpiel
Frechmißbrauchter Gewalt. Ich ſah ihn des anderen Tages.
Trotziglich ſaß er zu Pferd, mit wenigen ſeiner Gefährten,
Die ihm ins Elend gefolgt; doch zu großem Verdruße des Helden
Schloßen Britten ſich an, des Gefangenen Wege bewachend.
Das iſt alſo der Mann, dem ſo frühe der Ruhm um die Scheitel
Palmen wand, der die Welt mit glänzendem Namen erfüllte,
Welcher Könige ſtürzt' und erbeutete Thronen verſchenkte,
Aber auf blutiger Bahn des Eroberers ohne Verſchonen
Stürmte von Lande zu Lande mit niebefriedigter Herrſchſucht?
So nun hat das Geſchick den Trotzigen nieder geſchmettert?
Deſſen wilde Begier nicht ſättigen konnten ſo viele

Digitized by Google

Reiche der Welt, die er ſchon mit eiſernem Zepter beherrſchte,
Ihn umkerkert anjeszt ein kleiner Felſen im Meere.
Schrecken befiel mich und Schmerz bey dem überraſchenden Anblick,
Und mir trat vor die Seele das Bild vergänglicher Größe.
Als ich nunmehr mein Geſchäft mit erwünſchtem Glücke geendet,
Schieden wir eilends vom Port, und ſegelten ohne Gefahren
Fröhlich dahin und mit günſtigem Lauf nach den heimiſchen Ufern.
O, wie ſchlug mir das Herz, da ich Albions weiße Gebirge
Fernher winken mir ſah, und aus bläulicher Fluth ſich erheben!
Zweimal hatte die Sonne noch nicht den jährlichen Kreislauf
An dem Himmel erfüllt, und ſchon nach geendeter Reiſe
Trat ich wiedergekehrt ins Haus des verwunderten Klarton.

Digitized by Google

Wie ſo freudig und raſch entſprang er dem Sitz im Gemache,
Als ich grüßend ihm naht', und umarmte mich, gleichwie ein Vater
Seinen geliebteſten Sohn, der aus langen Gefahren ihm heimkommt!
Jetzo, nachdem ich gefeiert den freudigen Tag der Zurückkunft,
Und ihm alles erzählt, wie es unterwegs mir ergangen,
That ich ihm Rechnung von meinem Geſchäft. Mit ſtaunendem Herzen
Ueberſah er den reichen Gewinn und die Größe des Nutzens,
Den ich durch Fleiß und Bedacht ihm erwarb, und gewährte mir ſelbſt noch
Einigen Theil des Gewinns, freigebig mit ſeltener Großmuth,
Daß er mich wahrlich im Lauf von wenigen Jahren mit Reichthum
Ueberhäuft', und auf immer entriß den Sorgen der Nahrung.
Sieben Tage durchſtrebt' ich und bracht' in Ordnung die Arbeit;

Als nun zum achtenmal Aurora den Sterblichen wieder
Sandte das tagende Licht, da begann ich zu meinem Gebieter:
Beſter! du haſt mir ſo viel' und überſchwengliche Wohlthat
Immer erzeigt; doch wag' ich es noch, dich um Eines zu bitten.
Sieh, ich habe dir ämſig und treu ſechs Jahre gedienet,
Ferne vom Vatergefild! Nun treibt mich unendliche Sehnſucht,
Gehend in Brunos Geleit, die Meinigen wieder zu ſehen.
Laß mich ziehen mit ihm, und beſtimme den Tag der Zurückkunft.
   Alſo fleht' ich ihn an, und gerne gewährt' er die Bitte.
Gehe, ſo ſprach er zu mir, und möchteſt du endlich mit Freuden
Wieder die Deinigen ſeh'n nach der langen, ſchmerzlichen Trennung.
Siehe, nun bind' ich dich ferner nicht mehr. Wenn es wohl dir ergehet,

Ganz nach Hoffnung und Wunſch, ſo bleibe getroſt in der Heimath;
Biſt du glücklich, ſo freu' ich mich deß auch über dem Meere.
Aber wofern es dir nicht im Vatergefilde behagte,
Und bey den Deinigen dich kein Stern der Freude begrüßte,
Dann, dann kehre zurück, und bleibe bey mir, bis ich ſterbe.
Jetzo gehabe dich wohl, und denk' auch meiner in Zukunft.
    Als ich die Worte vernahm, da ſtand ich von Freud' und Betrübniß
Innig bewegt, und es rolleten Thränen mir über die Wangen.
Drum, ſo gewaltig das Herz nach den Heimathfluren mich hinzog,
Dennoch that es mir wehe, den trefflichen Mann zu verlaſſen,
Der ſo edel an mir, der verſtoßenen Waiſe, gehandelt.
Alſo ſchied ich von ihm mit unausſprechlicher Wehmuth.

Jetzo beſtieg ich ein Schiff mit dem heimverlangenden Bruno,
Und wir landeten bald an teutoniſcher Küſt' und betraten
Hochentzückt den Boden der vaterländiſchen Erde.
Drauf durchflogen wir ohne Verzug im raſchen Geſpanne
Viele Städt' und Gauen der hochgeſinnten Germanen,
Bis wir endlich die Gegend erreicht des heimiſchen Dorfes,
Noch am geſtrigen Tag. Da eilte der treffliche Bruno
Stracks mir voraus, in die Arme der Langerſehnten, des Bruders
Und der Lieben zu Haus. Doch ich ſelber verweilt' in der Nähe,
Wie mir Bruno gebot, der mich erſt zu melden gedachte,
Ehrenvollen Empfang bey den Meinigen mir zu bereiten.
Aber ein andres beſchloß das unerforſchliche Schickſal,

Digitized by Google

Das mich früher berief, den eilenden Lauf mir beflügelnd,
Als der gräuliche Brand mit ſteigenden Flammen emporſchlug,
Und die Bewohner des Gaus zu ſchleuniger Hülf' herbeyrief.
Alſo ſprach er und ſchwieg. Mit antheilnehmendem Herzen
Hingen ſie all' an des Redenden Mund, und lauſchten noch immer,
Als der Jüngling bereits nach geendeter Kunde verſtummte.

Digitized by Google

Günther.

Sechster Geſang.

Digitized by Google

Sechster Geſang.

Schon war über das blaue Gebirg am azurenen Himmel
Aufgeſtiegen die Sonn' und beleuchtete Thäler und Hügel.
Siehe, da fuhr Donatoa einher auf ätheriſchem Wagen
Durch die heitere Luft. Er hemmte die eilenden Roße,
Nahe dem rauchenden Schutt, und als er die Augen umherwarf,
Sah er Uriel ſteh'n und den Menſchenhaſſer Obaddon
Zwiſchen den Aſchenhaufen der niedergebrannten Gebäude.
Eilends berief er die Geiſter zu ſich, und ſagte die Worte:
  Wahrlich, ein ſtrenges Gericht verwüſtete dieſe Behauſung,
Die ſich, prächtig und ſtolz, zur Zierde der Gegend erhoben;

Digitized by Google

Rauchende Trümmer bedecken den Grund und flockende Aſche,
Und der vorige Glanz iſt ausgelöſcht, wie ein Traumbild.
Nein, Obaddon! du haſt nicht die mindeſte Schonung erwieſen,
Haſt mein Gebot ſo treulich erfüllt, daß auch nicht ein kleines
Plätzchen dem Manne verblieb, wo das Haupt hinlegen er könnte.
Aber erzähle mir nun umſtändlicher, was du gethan haſt.

Ihm antwortete drauf der Menſchenhaſſer Obaddon:
Hoher, Verhängnißvoller, Gewaltiger, Erden-gebieter!
Als du jenen Befehl mir gekündiget, daß ich durch Flammen
Tilgen ſollte die Wohnung des Manns, da ſchwang ich mich plötzlich
Hoch in die finſtere Luft, und trieb im Sturm die entfernten
Wolken einher, und erſchuf den flammenden Blitz und den Donner,

Hüllte mich ſelbſt in Gewitternacht, und warf aus der Höhe
Einen zündenden Strahl in's dürre Getreide des Mannes,
Und ein ſchneller Orkan durchblies den Zunder, und plötzlich
Fuhren mit reißender Wuth die Flammen empor, und ergriffen
Alle Gebäude ſo ſchnell, daß Hülf' und Rettung umſonſt war.
Aber den Männern, die mitleidsvoll aus dem Brande zu flüchten
Strebten das reiche Geräth, verwirrt' ich die Sinnen und regte
Tobende Wuth in den Haſtigen auf, und ganz dem Verderben
Heimgefallen iſt alles, was je die Behauſung bewahrte.
Drauf die graſenden Rinder ergriff ich in toſender Windsbraut,
Riß ſie auf Felſenhöhen, und warf ſie hinab in den Abgrund,
Während ein Schwarm von Räubern die weidenden Schaafe davontrieb.

Dieſer Nacht wird wahrlich der trotzige Günther gedenken.
Alſo ſprach er und ſchwieg. Ihm gab Donatoa zur Antwort:
Streng zwar haſt du gehandelt, und ſonder Verſchonen und Mitleid,
Aber jedoch mein Gebot nicht überſchritten im Eifer.
Jetzo wandt' er ſich auch an Uriel, alſo beginnend:
Du auch, trauteſter Geiſt, verkünde mir, was du gethan haſt,
Meinen gegebnen Befehl, den milderen, treu zu vollbringen.
Ihm erwiederte Uriel drauf mit ruhigen Worten:
Hoher, Verhängnißvoller, Gewaltiger, Erdegebieter!
Als du jenen Befehl mir gekündiget, daß ich das Leben
Schirmen ſollte dem Mann, den ſo fürchterlich träfe das Unglück,
Schied ich nimmer von ihm, und blieb ihm treulich zur Seite

Als ein ſchützender Geiſt. Doch als in der Angſt des Gemüthes
Schnell ihn Erſtarrung ergriff, daß er leblos ſank auf die Diele
Seines Gemachs, da trieb ich von ihm die nahende Gluth ab,
Bis ein Retter erſchien, der muthig ihn trug aus den Flammen.
Ja, ich hielt in den Gliedern zurück das fliehende Leben,
Bis es dem Bruder gelang, aus den ſchweren Banden der Ohnmacht
Loszureißen den ringenden Geiſt. Nun lebt der geprüfte
Dulder, den Seinigen wieder geſchenkt, die ihn tröſten im Unglück,
Lebt, von Reue zerknirſcht, und die frommen Gefühle der Tugend
Regen mit neuem Erwachen ſich ihm in der edleren Seele.
Jetzo begann Donatoa und ſprach das Wort der Entſcheidung:
Ausgeführt iſt der Wille des dunkelwaltenden Schickſals.

Schrecklich büßte der trotzige Mann. Doch die gräuliche Strafe
Wird ihm zum Heile gedeih'n. Die Getrennten ſind durch der Vorſicht
Milde Beſchlüſſe vereint, und prächtiger wird aus der Aſche
Wieder erſtehen das Haus des ſchwergetroffenen Dulders,
Und im treueſten Bunde geſellen ſich Tugend und Wohlſtand.
Aber indem Donatoa die Rede noch hielt mit den Geiſtern,
Trat in den Kreis der Verſammlung, die Günthers Lager umringte,
Samt dem brüſtenden Sohn der tückiſch grinzende Ludolph,
Grüßend mit freundlichem Mund, und ſprach die geflügelten Worte:
Günther, o trauteſter Nachbar! verzeih der verſpäteten Ankunft.
Nicht ein hartes Gemüth und untheilnehmender Kaltſinn
Hielten mich ab, zu erſcheinen vor dir in der Stunde des Unfalls,

Sondern dieweil ich es weiß, wie ſehr die Menſchen ſich drängen,
Wenn ein ſo klägliches Loos in die Wohnung des Jammers hereinbricht,
Wo dann unter dem Schwarm der nahende Freund ſich verlieret,
Und zur Beläſtigung mehr, denn zu einigem Nutzen, erſcheinet.
Alſo, wiewohl ich im Dunkel der Nacht die Flammen erkannte
An dem röthlichen Glanz des widerſcheinenden Himmels;
Dennoch wollt' ich dich erſt in der Frühe des Morgens beſuchen.
Jetzo verkünde getroſt, womit ich zu dienen vermöge.
Alſo ſprach er. Doch ihm antwortete Günther dagegen:
Wahrlich, nun kommen die Dienſte zu ſpät. Was die Flammen genommen,
Iſt auf immer dahin; doch was durch die Gnade des Himmels
Etwa verblieb, da brauch' ich der menſchlichen Hülfe nicht ferner.

Hielteſt du ferne dich mir in der Stunde des Grau'ns und Verderbens,
Naheſt du doch mir frühe genug, ein Zeuge des Unglücks,
Das vor Tauſenden mich mit zermalmendem Arme getroffen.
Aber mit ſcherzender Rede begann der jüngere Ludolph:
Klage du nicht, o Beſter! und tröſte dich, fröhlich in Hoffnung,
Denn ſo gewaltiger Schade dich traf, doch biſt du an Gütern
Noch vor Tauſenden reich, und beſitzeſt die blühende Tochter,
Einen glänzendern Schatz, als Könige haben auf Erden.
Aber verkünde mir jetzt, weil hier noch ein Fremder zugegen,
Welches Geſchlechtes er ſey, ein heimiſcher, oder vom Ausland?
Schmachtend ſieht er mir aus, und das Auge von Kummer gedunkelt.
Rede, damit ich es wiſſ', und nach Würden ihn pflichtlich verehre.

Digitized by Google

Zürnend fiel ihm in's Wort die ſittige Adelaide:
Wahrlich, es iſt auf Erden doch nichts ſo verdrüßlich und troſtlos,
Als ein eitel Geſchwätz, wo würdiges ziemte zu reden.
Aber damit du erkennſt, wem Ehre gebühr' in dem Hauſe,
Siehe, ſo ſtell' ich vor dich den wieder gekommenen Edmund,
Der nicht ſäumte, da uns die Stunden des Jammers getroffen,
Sondern mit kräftiger Hülf' und linderndem Troſte daherkam.
Nicht am fröhlichen Schmaus; in der Noth erkennt man die Freunde.
Alſo ſprach ſie und ſchwieg. Doch der übermüthige Jüngling
Nahm gleich wieder das Wort, zu kränkender Rede gerüſtet:
Wie doch alles ſich fügt! So mußt' ich die Luſt noch erleben,
Jenen Zögling zu ſeh'n von ſo zärtlichfühlendem Herzen,

Welcher den Dank in Liebe verwandelte! Aber damit ihr
Schauet, wie gütig ich bin, und wie ganz durchdrungen von Großmuth,
Sey er hiemit freundſchaftlich zur Hochzeitfeier geladen,
Die, wie ich geſtern vernahm, mir mit Adelaiden bevorſteht.
Heftiger Zorn entbrannt' in der Seele des reizbaren Edmund,
Als er die läſternden Worte gehört, und er ballte die Rechte
Unmuthsvoll, doch er faßte ſich gleich, und bezähmte die Rachgier,
Um zu ſchonen des Ohms und den lermenden Hader zu meiden.
Alſo erwiedert' er weniges nur mit treffenden Worten:
O, der beyſpielloſen und überſchwenglichen Großmuth!
Aber ſpar' und übe ſie nur, wo ſie nöthiger wäre,
Denn bey der Hochzeitfeier der blühenden Adelaide

Werd' ich mich ſelbſt einfinden, nicht einer der ſchlechteſten Gäſte.
Alſo ſprach er und ſchwieg, und es ſchwiegen die übrigen alle.
Aber indem ſie daſelbſt verſchiedne Gedanken bewegten,
Und vielfacher Empfindungen Strohm den Buſen durchwogte,
Trat ein Knecht in's Gemach. Kaum hatte der trauernde Günther
Ihn eintreten geſeh'n, da befrug er den kommenden alſo:
Unglücksbote! Was haſt du für Unheil mir zu verkünden?
Red', und verſchweige mir nichts! Ich bin mit Geduld und Ergebung
Alles zu hören gefaßt, und beuge mich unter das Schickſal.
Ihm verſetzte der Knecht, und ſprach die geflügelten Worte:
Hingeſchwunden in Flammen des Zorns iſt die hohe Behauſung,
Eingeſunken das ragende Dach, und die Reihe von Zimmern

Digitized by Google

Niedergebrannt. Ein trauriger Zeuge der grauſen Verwüſtung
Steht das hohle Portal und die vieldurchfenſterte Mauer.
Rauchender Schutt, und dampfende Balken vom Feuer zerfreſſen,
Liegen gehäuft, und der Qualm ſteigt wölkend und heiß in die Lüfte.
Dort wo die Scheune ſich hub und der Stallungen langes Gebäude,
Steht nun offen der Raum, und über die ſchrecklichen Trümmer
Schaut das Aug' in die Gegend hinaus, und wimmelnde Menſchen,
Die das Verderben gelockt, umſtehen den traurigen Schauplatz,
Und verworrener Stimmen Gebraus erſchallt in die Lüfte.
Alles verſchlang die gefräßige Gluth, das viele Getraide,
Und das Futter des Viehs, und das reiche Geräthe des Hauſes.
Kaum war geendet das Wort, da erſchien ein andrer der Knechte,

Und er begann vor allen und ſprach die geflügelten Worte:
Waffne die Seele mit Muth, ich bringe dir traurige Nachricht.
Schon aus den Flammen erlöst durchweideten oben am Walde
Deine Rinder die Triſt, und wir hüteten ihrer im Mondlicht,
Als ein plötzlicher Sturm von den Eichenwäldern hervordrang,
Und in Wirbeln die Heerd' ergriff, und gegen den Abhang
Unaufhaltbar ſie trieb, und über die Felſen hinunter
Stürzte mit ſchrecklicher Macht, wo ſie jetzo zerſchellt und getödtet
Liegen in grauſender Kluft. Nur mühſam bin ich der Windsbraut
Selbſt mit dem Leben entfloh'n, um dir zu verkünden das Unglück.

Kaum war geendet das Wort, da erſchien ein dritter der Knechte,
Und er begann vor allen, und ſprach die geflügelten Worte:

Digitized by Google

Waffne die Seele mit Muth, ich bringe dir traurige Nachricht.
Sorglos hatten wir uns bey den Schaafen im Pferche gelagert,
Mitten bereits in der Nacht, als plötzlich vom hohen Gebirg her
Räuber kamen mit Uebergewalt. Die bellenden Hunde
Wurden mit mordenden Kugeln erlegt, und an Räder der Karren
Mit dem hänfenen Strick die bebenden Hirten gefeſſelt,
Aber die wollige Heerd' in Eile von dannen getrieben.
Ich nur bin entronnen, um dir zu verkünden das Unglück.
  Als die Reden gehört der kummerbelaſtete Günther,
Neigt' er traurig das Haupt, und hub aus der Tiefe des Schmerzens
Faltende Hände zum Himmel empor, und verſtummte vor Wehmuth,
Jeder fühlenden Bruſt ein mitleidswürdiger Anblick.

Aber

Aber mit fertigen Worten begann der grinzende Ludolph:
Nachbar Günther! Da zeigt ſich ein unzuberechnender Schade.
Uebel ſtehen die Sachen, fürwahr ſehr übel! Die Hälfte
Deines Vermögens iſt hin, und der heimgekommene Bruder
Nimmt ſein Erbe zurück, und trennt es von deinem Beſitze.
Freund! Es jammert mich dein, weil weniges nur von dem großen
Gute dir bleibt. Drum lächelt uns nicht die erfreulichſte Ausſicht,
Mir und dem einzigen Sohn, dem deine verheißene Mitgift
Kläglich entflieht. Ich könnte nun zwar die entworfene Hochzeit
Trennen mit Fug; doch daß du erkennſt, wie redlich ich handle,
Nehm' ich mein Wort nicht wieder zurück. Nur Eines, du Beſter!
Ding' ich mir aus, daß Bruno die Braut zur einzigen Erbinn

Digitized by Google

Seines Vermögens erklär' am künftigen Tage der Hochzeit;
Anders vermag ich es nicht, den alten Verſpruch zu erfüllen.
Alſo ſprach er. Doch ſchnell antwortete Bruno dagegen:
Anſcheuwertheſter Mann von nimmerſatter Gewinnſucht
Und von grauſamem Sinn! So kommſt du ein Tröſter im Unglück,
Zeigſt das niedrigſte Herz voll ſchändlicher Pöbelgeſinnung,
Ha, und entweihſt unedel den Werth und die Würde des Menſchen?
Schmachvoll haſt du entlarvt die arge Geſinnung des Herzens.
Aber vernimm und höre nun auch, was Bruno beſchloßen.
Siehe, mein Erbe nicht nur, das treu mir der Bruder verpflegte,
Sondern ein großes und fürſtliches Gut, das ich ſelbſt mir erworben,
Sey der Nichte vermacht am erſten Tage der Hochzeit,

Aber wahrlich, nicht euch das gierige Herz zu vergnügen.
Los des Verſpruchs und ledig iſt nun der betrogene Bruder,
Welcher mit Schmerz nun ſelber erkennt, wie ſo wackere Freunde
Ihr ihm waret, die nur des begüterten Mannes Gemeinſchaft,
Nicht den Menſchen geſucht. Ihr niederträchtigen Schelme,
Hebet euch weg, und betretet uns nie die Schwellen in Zukunft,
Denn es möchten an euch ſich ſtrafende Fäuſte vergreifen!
   Alſo ſprach er im Eifer des Zorns, und die rüſtigen Knechte
Harrten begierig des Winks, die Hand an Frevler zu legen.
Aber ſie ſchlichen ſich ſtille ohn' alles Gemurr' aus dem Zimmer.
Unausſtehlicher Schmerz durchdrang die verſammelten alle,
Und es pochten die Brüſte von mannigfaltigem Unmuth.

Digitized by Google

Aber mit Ruhe begann der würdige Diener der Kirche:
Bannt, o trauteſten Freunde, das Leid und den Groll aus dem Buſen,
Und verwundert euch nicht des Geſchehenen! Richtet die Menſchen,
Nicht wie ihr argwohnlos und mit edlem Gemüthe ſie träumet,
Sondern ſo, wie ſie ſind, und im ganzen Leben ſich zeigen.
Könnt ihr von Diſteln die Feig' und von Dornen leſen die Traube?
Wahrlich, es freuet mich nicht, von Sterblichen böſes zu reden;
Aber ſie ſelbſt ja entlarvten ſich uns, die verächtlichen Wichte,
Alſo bedenk' ich mich nicht, mein Urtheil frei zu verkünden.
Zwey vorherrſchende Laſter vergiften die Seele des Alten,
Frömmelndes Gleiſſen und ſchändlicher Geiz. Er pfändet die Waiſen,
Leiht auf Wucher, und drückt die Gläubiger hart und gefühllos,

Heuchelt dem Himmel, und iſt ein tückiſcher Schmeichler der Menſchen.
Immer trachtet er nur, ſein zeitliches Gut zu vermehren.
Aber der Sohn, ein würdiger Sprößling des gierigen Vaters,
Dichtet und ſinnt, wie er ſchwelgend genieße des mächtigen Reichthums.
Nicht von Liebe beſeelt, die wohnt nur in edleren Herzen,
Sondern von eitler Begierde nach Pracht und blendendem Schimmer,
Sucht er ein Weib, ganz ohne Gefühl des häuslichen Glückes.
Schmerzvoll war der Gedanke mir ſtets, mit der edelſten Jungfrau
Künftig den Lüſtling zu traun, mit dem häßlichen Laſter die Unſchuld.
Redlich warnt' ich dich oft, o betrogener Vater! und wollte
Aendern deinen Entſchluß mit überredenden Gründen.
Aber du hörteſt mich nicht, und geboteſt mir endlich zu ſchweigen.

Beſter! ich ſchwieg. Doch der Himmel verhinderte ſelber das Unglück.
Traure du fürder nicht mehr, daß ein unerforſchliches Schickſal
Deine Habe verſchlang, nein, danke der ewigen Vorſicht,
Daß dein einziges Kind unſäglichem Jammer entfloh'n iſt.
  Als die Reden gehört der kummerbelaſtete Günther,
Richtet' er ganz ſich vom Lager empor und ſaß auf dem Bette,
Innig gerührt, und bekannte mit büßendem Herzen ſein Unrecht:
Seht, o trauteſten Freund', o ſehet an mir und erkennet
Einen vom Schickſal geſchlagenen Mann! In Wetter und Flammen
Kam das Wehegeſchick und vernichtete meine Beſchlüße.
Soll ich murren darob, und wider Gott mich empören?
Das ſey ferne von mir! So will ich denn tragen das Unglück,

Digitized by Google

Unter die ſtrafende Hand des Herrſchers im Himmel mich beugen,
Und in Geduld ausharren, und fröhlich werden in Hoffnung.
Hat mich das Glück verlaſſen, ſo blieben doch treu mir die Freunde;
Die aus dem Herzen ich ſtieß, ſie haben doch mich nicht verſtoßen.
Biſt doch du mir geblieben, du redliche, fromme Klotilde,
Oft mißachtetes Weib, die den Trotz des herriſchen Gatten
Stets mit Geduld im Stillen ertrug, voll Schonung und Großmuth!
Du auch, geliebteſtes Kind, du freundliche Adelaide,
Welche durch Thaten mich nie, und nie durch Worte betrübte,
Ha, und durch Vaterwahn zu Jammer und Elend beſtimmt war!
Du, o Bruder, der froh und mit inniger Liebe zurückkam,
Wie durch ein Wunder erlöst aus ſchrecklicher Noth und Verbannung,

Ach, und den mein verhärtetes Herz zu verläugnen gedachte!
Du auch, welchen ich nackt in die Stürme des Lebens hinauswarf,
Edmund, den ich ſo hart für ein kleines Vergehen beſtrafte,
Ach, und der aus den Flammen mit eigner Gefahr mich herauszog!
Würdiger Diener der Kirch', o du, der die Milde des Gottes,
Welchem du dienſt, nachahmend, in's Haus die Bekümmerten führte,
Ach, und den ich ſo oft mit kränkender Rede beleidigt!
Hört nun alle das Wort aufrichtiger Büßergeſinnung.
Ein Verblendeter war ich, nicht werth der Lieb' und der Treue,
Die ich ſo reichlich erfuhr, denn ich ſtieß des enteilenden Lebens
Edelſte Freuden von mir, mein Herz im Buſen verhärtend.
Aber vernehmet anjezt, wie ein Mann, dem Tugend und Liebe

Digitized by Google

Einſt in der Seele gewohnt, und ein ſtets wohlwollender Hochſinn,
Endlich ſo ganz bis zu Haß und Verachtung der Menſchen herabſank,
Daß er dem edlern Gefühl und allen Tugenden Hohn ſprach,
Niemands Gönner und Freund, und einzig vertraute dem Reichthum.
Als ich ein Jüngling noch war, da ſchloß ich mit herzlicher Neigung
Gern an die Menſchen mich an, nichts arges und böſes befürchtend,
Gab mit freudigem Sinn, wo ich Gutes zu geben vermochte,
Und es lag auf der Zunge mir ſtets der Gedanke des Herzens.
Als ich zum Manne gereift, und in Freud' und häuslichem Wohlſtand
Glücklich mich ſah, da lud ich mir gern zutrauliche Menſchen,
Theilte mit ihnen den Tiſch und das Haus, und im fröhlichen Kreiſe
War ich fröhlichen Muths. Wer je wohlwollend mir nahte,

Fand ein offenes Herz, und dem Leidenden half ich mit Freude.
Aber von allen, die mich im gaſtlichen Hauſe beſuchten,
Ward nicht Einer erfunden, der treu die Geſinnung erprobte.
Schlemmer kamen, die gern durch fremde Koſten und Aufwand
Bey dem reichlichen Schmaus die hungrigen Bäuche ſich füllten;
Gleiſende Schmeichler, die ſtets mit Preiß- und Lob mich umtönten,
Aber, entfernt, mich höhnten durch Spott und läſternde Worte;
Falſche Freunde, die oft mit Verſtellung und Liſt mich umſtrickten,
Oder durch dreuſtes Begehr mißhandelten. Auch der Verräther
Tauchte mit mir in die Schüſſel, und Undank lohnte der Wohlthat.
Alſo entſchwand, je mehr ich die Welt und die Menſchen erkannte,
Mir allmählig die Lieb' und das unbegrenzte Vertrauen,

Und mich ergriff umſichtige Scheu und bedächtlicher Argwohn,
Wahrlich mir ſelbſt zu empfindlichem Schmerz und großer Betrübniß;
Denn ich verſchloß mein offnes Gemüth, und riß aus dem Kreiſe
Meiner Bekannten mich los; mein Wort war kurz und gemeſſen,
Und ein düſterer Gram umwölkte die heitere Seele.
Willig hab' ich dem Einen das Gut und die Ehre gerettet,
Einem Andern durch Geld in drückenden Nöthen geholfen,
Einem Dritten den Weg zu glänzendem Glücke geöffnet,
Aber wenig des Danks und der Gegendienſte geerntet.
Ja ich flehte, da einſt ein unvermuthetes Unglück
Selber mich traf, in der Noth verſchloſſenen Ohren und Herzen,
Und es erinnerte Keiner ſich mehr der vorigen Freundſchaft.

Digitized by Google

Jetzo verhüllt' ich mich ganz in menſchenfeindlichen Mißmuth,
Schwur den ſanften Empfindungen ab, voll Haß und Verachtung,
Dachte nur ſtets des Erwerbs, und ſorgte des wachſenden Gutes.
Der iſt ſelber ſein Gott, ſo bethört' ich mich, welcher genug hat,
Iſt entbunden der Schmach, ſein Heil bey Menſchen zu ſuchen.
Tugend ward mir ein Traum; ich trat mit eiſerner Selbſtſucht
Pflichten und Recht in den Staub, und verlachte die Opfer der Großmuth.
Als nun von Dünkel und Trotz das verwandelte Herz mir erſtarrte,
Stieß ich, im eigenen Haus ein Tyrann, mit verharrendem Kaltſinn,
Selbſt die Tochter, und ſelbſt mein redliches Weib aus dem Herzen.
Aber vergebt, o vergebt der ungeheuchelten Reue
Tiefem Leid, und gedenket nicht mehr der begangenen Sünden

Digitized by Google

Was ich böſes euch allen gethan, ſey ewig vergeſſen,
Und vergeltet mir nicht! Ach, möchte das nahende Alter
Mir noch die Freuden verleih'n, die der Mann unſinnig zurückſtieß.
Alſo ſprach er und weinete bitterlich, und im Gemache
War kein Auge von Thränen befreit. In tiefem Verſtummen
Standen ſie all', als Bruno zum tiefbekümmerten anhub:
Wohl dir, Bruder! du haſt des Schickſals Winke verſtanden,
Und ein veredeltes Herz aus dem großen Verluſte gerettet;
Drum verwandelt ſich dir in Heil und Segen das Unglück.
Was du uns leides gethan, ſey herzlich verzieh'n und vergeſſen.
Eines fehlet nur noch, Eins mußt du vergüten, o Bruder!
Was die Strenge getrennt, muß Vaterliebe vereinen.

Digitized by Google

Ihm antwortete drauf der ſchweraufſeufzende Günther:
Kann ich, o kann ich vergüten? Mir hat ein ſchweres Verhängniß
Hingenommen das Gut. Ein armes Mädchen, mit leerer
Mitgiftlediger Hand, wie kann ſie den Jüngling belohnen,
Den ich ſo grauſam gekränkt, und der ſo edel ſich rächte?
Ihm antwortete Bruno darauf: O Bruder, verkenne
Doch den Edeln nicht ſo! Nie hat er die Habe des Vaters,
Sondern allein die Tochter geliebt, und in jeglicher Zone
Treu erhalten ſein Herz. Ihn hat ja mit großem Gewinne
Reichlich geſegnet das Glück, und ich lege die eigenen Schätze
Deiner Tochter noch bey. Drum laß für den Jüngling mich werben,
Daß noch der heutige Tag zum ſüßeſten Bund ihn vereine.

Digitized by Google

Denke des Hauſes auch nicht; denn ſchöner aus ſeiner Verwüſtung
Soll es erſteh'n, noch ehe der Herbſt die Eichen entläubt hat.
Willen und Fleiß der Menſchen erkauft des Goldes Belohnung.
Dann ſoll dauernde Freude mit uns, nach ſo mancherley Trübſal,
In die neue Behauſung der treuverbundenen einzieh'n.
Sprachs. Doch Günther begann mit aufgeheiterter Seele:
Ewiger Vater im Himmel, mit welcher Segnungen Fülle
Ueberſchütteſt du mich! Wie haſt du in Freude verwandelt
Dieſes gräuliche Leid! Wie ſtrahlt die entnachtete Zukunft
Uns ſo heiter heran! Vernimm von ſterblichen Lippen
Niemals endenden Dank, und laß auf dem Pfade der Tugend
Künftig nach deinem Gebote mich gehn! Doch ihr, o geliebten,

Tretet heran, ihr Kinder! auf daß ihr den Segen empfanget,
Welchen mein Herz entgegen euch ſchickt. Ich füge mit Freuden
Euch zum heiligſten Bund die getreuen Händ' in einander.
Er, der gütige Gott, der ſo unaustilgbare Liebe
Euch in die Seele gepflanzt und ſo huldreich wieder vereint hat,
Sey und bleibe mit euch, und leit' auf Wegen des Glückes
Euren ſicheren Schritt in Zeit und Ewigkeit. Amen!
Amen! ſo ſprach er, und, Amen! erſcholls von jeglichem Munde.
Aber die blühende Braut und der hochbeſeligte Jüngling
Hielten einander umarmt. Vor Wonne verſtummten die Lippen;
Thränen und Blicke verkündeten nur, was die Herzen empfanden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google